



Sonne satt zum Familientag

4000 Mitarbeitende und Angehörige der Diakonie in Südwestfalen genießen Karl-May-Festspiele in Elspe

Seite 31



Jubiläumsauftakt

Feierlich wurde das Festjahr zu 75 Jahre Diakonie im Siegerland und Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus eröffnet. → 6



Abschied und Neubeginn

Die Missionare von der Heiligen Familie verlassen das Kloster Bruche, wo künftig ein Zentrum der Pflege entsteht. → 14



Reisen mit Kindern

Mit bunten Spiele-Tipps für die Fahrt in den Urlaub gibt es neben guter Laune auch keine Langeweile mehr. → 18

■ **Titelthema**

Familientag _____ **31**

4000 Mitarbeitende der Diakonie in Südwestfalen und ihre Angehörigen genießen beim Familientag die Karl-May-Festspiele in Elspe und die Vorführung von „Der Schatz im Silbersee“ auf der großen Naturbühne.

■ **Aktuelles**

Doppeljubiläum _____ **6**

Ein Festgottesdienst in der Nikolaikirche und ein Empfang in der Martinikirche eröffnen die Feierlichkeiten zum 75. Geburtstag von Diakonie im Siegerland und Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus.

Sommerfest _____ **12**

Coronabedingt zeitlich etwas verzögert, feiert die Eingliederungshilfe mit der offiziellen Einweihung des neuen August-Hermann-Francke-Hauses in Bad Laasphe ein gelungenes Sommerfest.

Kloster Bruche _____ **14**

Abschied und Neubeginn an einem besonderen Ort: Die Missionare von der Heiligen Familie werden nach fast 100 Jahren würdevoll verabschiedet. Schon bald soll sich ein Förderverein mit dem Ziel gründen, im Kloster Bruche das erste stationäre Hospiz im Kreis Altenkirchen zu errichten.



Gastronomie _____ **64**

Ein Pop-up-Restaurant im ehemaligen Casino: Die Diakonie Südwestfalen Service GmbH (DSS) eröffnet im Eiserfelder IHW-Park die Parkeria. Von montags bis freitags von 7 bis 16.30 Uhr gibt es im netten Industriedesign allerlei warme und kalte Leckereien.

■ **Altenhilfe**

Abschied _____ **60**

Mit netten Worten und persönlichen Geschenken wird Einrichtungsleiterin Marianne Braukmann aus dem Fließner-Heim in Siegen-Weidenau in den Ruhestand verabschiedet. Christina Berg tritt dort ihre Nachfolge an.

■ **Hobby**

Freizeit _____

Physiotherapeut Matthias Berns (52) vom ARZ Siegerland hat sich um die deutschen Ju-Jutsu-Mannschaften des NRW-Landeskaders und des deutschen Bundeskaders verdient gemacht und freut sich über eine Auszeichnung.



■ **Medizin**

Anästhesie _____ **20**

Greift der Chirurg in den menschlichen Körper ein, ist Schmerzfreiheit oberstes Gebot. Auf welche Verfahren Mediziner zurückgreifen können, erläutert Privatdozent Dr. Rainer Giebler, Chefarzt für Anästhesie, Intensiv- und Notfallmedizin am „Stilling“.

Augenheilkunde _____ **22**

Die Makuladegeneration tritt in der Regel im Alter auf. Wie Betroffene das merken und wie Patienten geholfen werden kann, verrät Dr. Sebastian Briesen, Facharzt für Augenheilkunde im MVZ Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus.

Gefäßchirurgie _____ **24**

Bei der Schaufensterkrankheit wird das Gehen zur Qual. Das Team der Gefäßchirurgie im Diakonie Klinikum um Chefarzt Dr. Ahmed Koshty ist für Patienten mit Arteriosklerose der richtige Ansprechpartner.

Schulterchirurgie _____ **28**

Das Schulterzentrum Südwestfalen am Diakonie Klinikum Bethesda in Freudenberg hat ein weites Einzugsgebiet und einen guten Ruf. Angeführt wird es von Dr. Birgit Schulz. Die Chefarztin der Unfall- und orthopädischen Chirurgie hat in ihrem Spezialgebiet einen bundesweiten Rekord aufgestellt.

— EDITORIAL —



Freude tanken

Stefan Nitz
Pressesprecher

Einfach nur raus, etwas unternehmen, Spaß haben, Freunde treffen, Feste feiern, Urlaub machen, Freude tanken, den schlechten Nachrichten entfliehen. Der Nachholbedarf, das Jetzt, Hier und Heute zu genießen, scheint nach zweieinhalb Jahren Pandemie, viel Verzicht und nicht wirklich guten Botschaften aus der Ukraine, von der Tankstelle oder aus dem Supermarkt deutlich gestiegen zu sein.

Die Probleme werden jetzt einfach mal verdrängt, weggeschoben, in der Schublade verstaut und sollen die vermeintlich schönste Zeit des Jahres so wenig wie möglich beeinträchtigen. Das ist nicht nur menschlich und verständlich, sondern irgendwie für den Moment auch richtig gut so. Denn die Krise hat sich einen Sommer lang – oder wenigstens ein paar Wochen davon – auch endlich einmal eine Pause verdient. Basta.

Auch in der großen Familie der Diakonie in Südwestfalen gab und gibt es in diesem Jahr Einiges zu feiern. Nachgeholtes und Planmäßiges. So fand die offizielle Einweihung des im vergangenen Jahr fertiggestellten August-Hermann-Francke-Hauses – eine

stationäre Einrichtung der Eingliederungshilfe der Diakonie Soziale Dienste in Bad Laasphe – mit einem schönen Sommerfest nun ebenso statt wie der von Mitte Februar auf Ende Mai verlegte Eröffnungsgottesdienst samt Festakt zum Doppeljubiläum „75 Jahre Diakonie im Siegerland & 75 Jahre Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus Siegen“. Würdevoll und feierlich verabschiedet wurden zudem die Missionare von der Heiligen Familie aus dem Kloster Bruche in Betzdorf, das künftig als ein Ort der Pflege und des ersten stationären Hospizes im Kreis Altenkirchen Geschichte schreiben wird. Ein wundervolles Fest der Gemeinsamkeit war der große Familientag der Diakonie in Südwestfalen nebst Tochtergesellschaften,

■ Pflege

Pflegebildungszentrum _____ 16

Schüler und Lehrer des PBZ sowie Mitarbeiter der Altenhilfe haben die Diakonie in Südwestfalen bei der Ausbildungsmesse in der Siegerlandhalle würdig vertreten und die Vielfalt der Pflege präsentiert.

Examen _____ 46

21 Gesundheits- und Krankenpfleger des Kurses 136 haben nach drei Jahren ihre Abschlussprüfungen erfolgreich bestanden. 15 Absolventen bleiben nun dem Diakonie Klinikum treu.

Speziallabore _____ 47

Schülerinnen und Schüler des Pflegebildungszentrums werden jetzt noch besser ausgebildet. Denn für realitätsnahe Übungen stehen ihnen zwei Fertigkeitenlabore (Skills Labs) zur Verfügung.

■ Soziales

Suchtberatung _____ 44

Therapiebegleithündin Lola und Suchtberaterin Anke Wagner sind für Klienten mit Suchtproblemen und deren Angehörige, besonders Kinder und Jugendliche, da.



zu dem rund 4000 Mitarbeitende und Angehörige zu den Karl-May-Festspielen nach Lennestadt-Elspe kamen – und ihn hoffentlich lange in bester Erinnerung behalten werden.

Natürlich berichtet der Diskurs in dieser Ausgabe ausführlich über diese Festivitäten in Wort und Bild. Und er freut sich schon jetzt darauf, in seiner nächsten Ausgabe in einem Sonderteil umfangreich auf den dann am 27. August

Lob & Tadel

Für Lob und Tadel, Ideen und Anregungen erreichen Sie den Diskurs unter: diskurs@diakonie-sw.de

TeilhabeFörderung _____ 58

Der Fachdienst Migration und Integration der Diakonie Soziale Dienste in der Siegener Friedrichstraße blickt auf erfolgreiche Jahre und Projekte zurück.

■ Service

Urlaub _____ 18

Ferien sind schön. Nicht schön aber ist, wenn schon die Autofahrt zur nervigen Geduldsprobe wird. Die Kita Kinder(t)räume gibt Tipps, wie sich Kinder und Eltern bei der Tour spaßig die Zeit vertreiben können.

■ Unternehmen

Mitarbeiterbefragung _____ 10

Hohe Zufriedenheit, aber auch Baustellen: In der ersten konzernweiten Befragung stellen die Mitarbeitenden gute Zeugnisse aus. Für Verbesserungsvorschläge soll ein neuer Kanal installiert werden.

Qualitätsmanagement _____ 50

Die Diakonie in Südwestfalen geht in Sachen Qualitätsmanagement und Zertifizierungsverfahren neue Wege. Gemeinsam mit einem Institut wurde ein innovatives Modell der externen Begutachtung entwickelt.

unmittelbar bevorstehenden „Tag der offenen Tür“ des Diakonie Klinikums Jung-Stilling mit abwechslungsreichem Programm hinzuweisen. Dabei steht ein ganz besonderer Höhepunkt des Festreigens 2022 auf dem Plan. Denn mit dem „Tag der offenen Tür“ weiht das Unternehmen mit einen gebäudehohen Anbau und gut 11 000 Quadratmetern neuer Krankenhausfläche auch das größte Bauprojekt der vergangenen Jahrzehnte ein.

Ihr

Stefan Nitz

■ Unterhaltung

Was macht eigentlich...? _____

Der Wahl-Kölner Christian Pfeifer (43), bei der Diakonie in Südwestfalen ehemals Referatsleiter „Verwaltung, Strategie und Projekte“, ist bei der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung auf der digitalen Datenautobahn unterwegs.



Hammermäßig _____ 52

Schüsse, Pfeile, Explosionen und vor allem viele Pferde, Cowboys und Indianer: Ein nicht ganz ernst gemeinter Blick auf den Arbeitsalltag nach dem Familientag.

Mach' mal Pause _____ 53

Rätsel, Sudoku und Mitarbeiterwitze (Auflösung Seite 62)



Unsere Social Media-Kanäle

facebook.com/diakoniesw

instagram.com/diakoniesw

[Diakonie in Südwestfalen](https://www.youtube.com/diakonie-in-suedwestfalen)

Impressum

DiSKurs 1/2022 ist das Unternehmensmagazin der Diakonie in Südwestfalen gGmbH und ihrer Tochtergesellschaften.

Herausgeber: Diakonie in Südwestfalen gGmbH | Wichernstraße 40 | 57074 Siegen
Geschäftsführung: Dr. Josef Rosenbauer

Redaktion/Grafik: Vi.S.d.P: Stefan Nitz (niz), Blazenka Sokolova (sok), Stefanie Goß (sg), Carolin Helsper (che), Tim Weber (tw), Kristina Hammer (kh), Tim Oerter (tim), Johanna Hermann (jh)

Fotos: © Diakonie in Südwestfalen (108); Adobe Stock (3); Pixabay (6); Privat (3); Tornier GmbH (1)
Auflage: 2 000 Exemplare
Druck: Vorländer GmbH & Co. KG, Siegen





Herz-Kreislauf-Stillstand: „Stilling“ ist Experten-Zentrum

Als „Cardiac Arrest Center“ wurde das Diakonie Klinikum Jung-Stilling in Siegen zertifiziert. Die Auszeichnung freut (von links) Georg Weil, Dr. Jörn Worbes, Professor Dr. Dursun Gündüz, Ahmed Sharafeldin und Verwaltungsdirektor Jan Meyer.

Zertifiziert als „Cardiac Arrest Center“ ist das Diakonie Klinikum Jung-Stilling in Siegen. Patienten, die das Klinikum aufgrund eines Herz-Kreislauf-Stillstandes (Cardiac Arrest) reanimiert erreichen, können hier optimal versorgt werden. Rund 100 solcher Zentren gibt es in Deutschland, die nächsten ebenfalls ausgezeichneten Kliniken befinden sich in Bonn, Marburg, Gießen oder Limburg. „Die hohe, fachabteilungsübergreifende Qualität, die die Zertifizierung bescheinigt, wird dazu beitragen, die Überlebensrate der Reanimationspatienten, die unser Haus erreichen, zu steigern“, ist Professor Dr. Dursun Gündüz, Chefarzt der Kardiologie und Angiologie, überzeugt. Gemeinsam mit Dr. Jörn Worbes, Leiter der Zentralen Notaufnahme, startete Prof. Gündüz im Sommer 2021 das Zertifizie-

rungsverfahren beim Deutschen Rat für Wiederbelebung und der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie – Herz- und Kreislaufforschung. Unterstützt wurde das Mediziner-Duo vom stellvertretenden Leiter der Notaufnahme Dr. Friedrich Wilhelm Weber sowie den Oberärzten Ahmed Sharafeldin und Georg Weil.

Wird ein Patient außerhalb einer Klinik, also von einem herbeigerufenen Notarzt, reanimiert, so ist die weitere Prognose nur schwer vorauszusagen. „Der Verlauf hängt wesentlich von der Fachkompetenz und Ausstattung der weiterbehandelnden Klinik ab“, so Gündüz. Die „Cardiac Arrest Center“ sind speziell auf diese Patienten vorbereitet, halten genug Intensivbetten vor und das Personal ist speziell ausgebildet. Dafür absolvierte ein Team aus Ärzten

und Pflegekräften die Schulung „Advanced Life Support (ALS)“. „Extrem wichtig ist auch die gut funktionierende, interdisziplinäre Zusammenarbeit“, führt Dr. Jörn Worbes aus. Abteilungsübergreifend kooperieren im „Cardiac Arrest Center“ die Kardiologie, die Innere Medizin, die Zentrale Notaufnahme, die Abteilung für Anästhesiologie, Intensiv- und Rettungsmedizin, die Geriatrie nebst neurologischer Geriatrie, das Radiologische Zentrum sowie das Institut für diagnostische und interventionelle Radiologie und die Unfall- und Wiederherstellungschirurgie. „Die Zertifizierung unterstreicht die Qualität unseres Hauses“, fasst Professor Dr. Gündüz zusammen. Und Dr. Jörn Worbes ergänzt: „Mit dieser Auszeichnung wird eine wichtige Versorgungslücke in unserer Region geschlossen.“ (sg)

Geschenke-Tour des Hausnotruf-Teams

Beladen mit Geschenken schauten Mitglieder des Hausnotruf-Teams der Diakonie in Südwestfalen in den Ökumenischen Sozialstationen sowie den zwölf Diakonie Stationen vorbei. Im Sieger- und Sauerland sowie in Betzdorf, Kirchen, Niederfischbach, Gebhardshain und Mundersbach wurden Präsente verteilt. „Damit wollen wir allen danken, die unsere Erfolgsgeschichte, die der Hausnotruf schreibt, unterstützen“, so Teamleiter Werner Weller. Seit zehn Jahren wird das Notruf-System von der Diakonie in Südwestfalen angeboten.



Geschenkübergabe an der Ökumenischen Sozialstation in Niederfischbach.

Mittlerweile nutzen 1500 Kunden den kleinen Knopf, der Leben retten kann. Der Hausnotruf wird in den zwölf Diakonie Stationen im Sieger- und Sauerland sowie den Standorten der Ökumenischen Sozialstation Betzdorf-Kirchen angeboten. Hauptnutzer sind ältere, alleinstehende Menschen. Sie bekommen

den Hausnotruf, bestehend aus einem Knopf, den sie per Anhänger oder Armband am Körper tragen, sowie einem Empfangsgerät, das im Notfall – also sobald der Knopf gedrückt wird – Hilfe alarmiert. 2011 ging der Hausnotruf an den Start. Mehr als 500 Neukunden werden pro Jahr gezählt. (sg)

Was Haut und Wohlbefinden gut tut

Kosmetik-Beratung im Onkologischen Therapiezentrum am „Stilling“

Empfindlich, dünn, trocken – dass sich ihre Haut mit Beginn der Chemotherapie verändert hat, bemerkt Margret L. vor allem daran, dass sie nun öfter zum Cremetiegel greifen muss. „Als Hausfrau bin ich mit meinen Händen auch sehr oft in Kontakt mit Putzwasser. Das trocknet meine Hände zusätzlich aus“, so die Krebspatientin im Onkologischen Therapiezentrum (OTZ) am Diakonie Klinikum Jung-Stilling in Siegen. Beim dortigen Hautpflege-Tag ließ sie sich als einer der Teilnehmer von Kosmetikerin Britta Klingbeil zu pflegerischer und „dekorativer“ Kosmetik beraten.



Beim Hautpflege-Tag gab es für Chemotherapie-Patienten individuelle Tipps von Kosmetikerin Britta Klingbeil mit auf den Weg.

Hautveränderungen zählen zu den häufigsten Nebenwirkungen einer Chemotherapie. Diese können von trockenen Hautstellen, roten Flecken und Schuppen bis hin zu Ausschlägen reichen. Als eine der wichtigsten Regeln gilt, sich so

gut wie möglich vor Sonnenstrahlen zu schützen. Cremes mit Lichtschutzfaktor sollten täglich aufgetragen werden. Was die Haut zusätzlich reizen kann, sind Arbeiten im Haushalt: „Meist sind die Schmutzpartikel im Putzwasser auslösend dafür, dass die Haut noch mehr austrocknet“, machte Britta Klingbeil deutlich und riet zu dünnen Einweghandschuhen zu greifen.

Welche praktischen und länger anhaltenden Möglichkeiten es gibt, ausgefallene Augenbrauen nachzuzeichnen, interessierte Sabrina K., ebenfalls OTZ-Patientin. Klingbeil verwies auf reib- und wasserfeste Augenbrauenstifte, die beispielsweise in Drogerien oder Parfümerien erhältlich sind: „Mit der Spitze des Stiftes können Sie kleine Härchen nachzeichnen. Wichtig ist, keine zu dunkle Farbe zu wählen.“ (sok)

Für guten Zweck gestrickt

Grund zu doppelter Freude hat es im Evangelischen Hospiz Siegerland in Siegen gegeben. Die Strickfrauen aus Freudenberg-Büschergrund brachten gleich zwei symbolische Spendenschecks für den guten Zweck vorbei. Jeweils 2000 Euro, inklusive Einzelspenden, überreichten die Damen an den Siegerner Hospizleiter Burkhard Kölsch und Juliane Schneider, die das Marien-Hospiz in Wilnsdorf leitet.

Um die Spenden zu ermöglichen, strickten die sieben Strickfrauen im

vergangenen Jahr Strümpfe, Schals, Topflappen, Stulpen, Decken und Zugluftstopper in unterschiedlichen Farben und Größen. Die Handarbeiten verkauften sie bei Strickfrau Christa Kursch, die zu Hause in Büschergrund ein Zimmer zu einem Verkaufsraum umfunktioniert hatte. Burkhard Kölsch, der sich über die bereits achte Spende der Strickfrauen freut, und Juliane Schneider bedankten sich herzlich und möchten beide das Geld für den Eigenanteil von fünf Prozent der Hospiz-Kosten nutzen. (sok)



Jeweils 2000 Euro überreichten Christa Kursch und Inge Hackler (von rechts) sowie Hannelore Dangendorf (2. von links) an Burkhard Kölsch und Juliane Schneider.

Auszeichnung für Dr. Osama Shamia

Eingriffe rund um die Rekonstruktion des Beckenbodens und die Behandlung von Harninkontinenz sind Spezialgebiete des Kreuztaler Frauenarztes Dr. Osama Shamia. Entsprechende Operationen führt er als Kooperationsarzt am Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus in Siegen durch. Seine Fachkompetenz wurde erneut bestätigt: Zum zweiten Mal in Folge erhielt er das Zertifikat der „Agency for Medical Innovations“ (AMI). Das Unternehmen entwickelt innovative Produkte und Behandlungsmethoden für die operative Medizin. Dazu zählen auch Implantate zur Therapie verschiedener Formen der Beckenbodensenkung. „Ich freue mich sehr über die Auszeichnung. Diese Expertise kommt insbesondere meinen Patientinnen zugute“, so Dr. Shamia, der seit 16 Jahren Kooperationsarzt im „Stilling“ ist. Um eine Harninkontinenz wirksam zu therapieren, sei laut ihm eine sorgfältige Diagnostik nötig. Zur Behandlung stehe eine Reihe konservativer und operativer Möglichkeiten zur Verfügung. Ziel sei immer eine deutliche Verbesserung der Lebensqualität der Patientin. (sg)



Ulf Schlüter, Vizepräsident der Ev. Kirche von Westfalen, hielt in der Nikolaikirche die Predigt und lobte die Mitarbeitenden.

Festgottesdienst Das Doppeljubiläum rund um 75 Jahre Diakonie im Ev. Kirchenkreis Siegen und Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus in Siegen nahm mit einem Festgottesdienst in der Siegener Nikolaikirche einen feierlichen Auftakt. Gäste aus Kirche, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft kamen zusammen, um den zweifachen Anlass zu eröffnen. Anschließend wurde eine Wanderausstellung in der Martinikirche präsentiert.



Ein Fest im Zeichen der Nächstenliebe

Im Mittelpunkt des Festgottesdienstes stand die Predigt von Ulf Schlüter, Vizepräsident der Ev. Kirche von Westfalen. Er machte anhand einer Szene in der Apostelgeschichte auf das Fundament aufmerksam, welches die Arbeit der Diakonie im Sieger- und Sauerland und des Ev. Jung-Stilling-Krankenhauses seit jeher prägt: „Was steht ihr da und seht zum Himmel? Diese Frage stellten zwei Männer in weißen Gewändern den elf Jüngern, nachdem sie fassungslos sa-

ben. Sie begriffen, dass Schluss damit ist, Löcher in die Luft zu starren und es auf der Erde reichlich zu tun gibt. „Damit hat alles begonnen – der Dienst am Menschen, für den Nächsten da sein, helfen, heilen, sich Nöten annehmen.“ Ulf Schlüter richtete sein Lob an die Mitarbeitenden, die unter dem Dach der Diakonie in Südwestfalen täglich für andere Menschen im Einsatz sind: „Ob im Krankenhaus oder in den weiteren Einrichtungen wie den Medizinischen Versorgungszentren, der Suchtberatung oder der Wohnungslosenhilfe: Es ist ein Segen, dass Sie da sind und wissen, wo es hinzuschauen gilt.“

„Es ist ein Segen, dass Sie da sind und wissen, wo es hinzuschauen gilt.“

Ulf Schlüter

Vizepräsident der Ev. Kirche von Westfalen

hen, wie Jesus 40 Tage nach seiner Auferstehung gen Himmel fuhr.“ Die Frage veränderte die Jünger. Sie blickten vom Himmel ab und vertrauten darauf, auch weiterhin mit Jesus verbunden zu blei-

„Diakonie, das steht doch auf so vielen Autos, die durch die Stadt fahren.“ „Ich war im Krankenhaus der Diakonie, um ein Praktikum zu machen.“ Pfarrer Tim Winkel, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks im Ev. Kirchenkreis Siegen, erläuterte Statements, die das Diakonische Werk bei einer Umfrage auf der Straße sammelte. „Aus den Aussagen schließen wir, dass Diakonie eine Mischung aus altbekannten Dingen,



Freuen sich über das 75-jährige Wirken in der Region (von links): Tobias Schmidt, Henning Stern, Pfarrer Tim Winkel, Gudrun Nöh (alle Vorstand des Diakonisches Werks im Ev. Kirchenkreis Siegen), Superintendent Peter-Thomas Stuberg, Ulf Schlüter von der Ev. Kirche von Westfalen sowie Verwaltungsratsvorsitzender Karl Fleschenberg und Geschäftsführer Dr. Josef Rosenbauer von der Diakonie in Südwestfalen.



Zur Eröffnung des Doppeljubiläums kam die Festgemeinschaft zu einem Empfang mit Präsentation einer Wanderausstellung in der Martinikirche zusammen, in der auch Landrat Andreas Müller ein Grußwort hielt.

Erwartungen und Erfahrungen ist. Die Diakonie gehört in unsere Gesellschaft und ist mit Rat und Tat für Alte, Kranke und Ratsuchende da – in der Diakonie in Südwestfalen allein mit rund 4000 Mitarbeitenden für jährlich 100 000 Menschen.“ Den Aspekt der Tat griff auch Peter-Thomas Stuberger, Superintendent des Ev. Kirchenkreises Siegen, in seiner Ansprache auf: „Im diakonischen Handeln geht es um ein partnerschaftliches Helfen hin zum Besseren. Oft reicht die Hilfe der Menschen sogar über die Grenzen hinaus.“ Er betete: „Herr, wir danken dir für ihr Vorbild und ihren Fleiß. Wir hoffen darauf, dass deine Kraft in den schwachen Menschen stark sein wird.“

Nach dem Gottesdienst ging es für die Festgemeinschaft bergabwärts in die Martinikirche, in der zu einem Empfang mit Eröffnung der Wanderausstellung geladen wurde. Von der Pflege im Diakonie Klinikum über die Gemeindefarbeit der Diakonissen und Gemeindefschweftern bis hin zu den ehrenamtlichen Tätigkeiten in der Hospizarbeit thematisieren die 25 mobilen Tafeln die Vielfalt des diakonischen Wirkens in den Kirchengemeinden und Einrichtungen des Siegerlandes. Karl Fleschenberg, Verwaltungsratsvorsitzender der Diakonie in Südwestfalen, setzte in seiner Ansprache den unermüdlichen Dienst

75 Jahre Diakonie im Siegerland & EV. JUNG-STILLING-KRANKENHAUS SIEGEN

1947 wurden die diakonischen Angebote im Ev. Kirchenkreis Siegen übergemeindlich im Verein für Innere Mission Siegerland und Wittgenstein organisiert. Daraus ist das heutige Diakonische Werk im Ev. Kirchenkreis Siegen erwachsen. Beide sind Träger der Diakonie in Südwestfalen mit der Diakonie Klinikum GmbH als größte Tochtergesellschaft. Das Krankenhaus gründete sich ebenfalls im Jahr 1947, hatte bis 1966 seinen Standort am Fischbacherberg, bis es dann in einen Neubau an die Wichernstraße zog.

Das Doppeljubiläumjahr begleitet noch bis September ein feierliches Programm. Am Samstag, 27. August, findet ein Tag der offenen Tür am Diakonie Klinikum Jung-Stilling statt. Interessierte können den neuen Anbau erkunden, einen Blick hinter die Kulissen werfen und ein unterhaltsames Rahmenprogramm genießen. Der Tag der offenen Tür ist zugleich Auftakt der Woche der Diakonie. Vom 27. August bis 4. September werden Gottesdienste, Vorträge und Veranstaltungen rund ums Doppeljubiläum und das Thema „Diakonie“ angeboten. Weitere Details folgen noch.

der diakonisch tätigen Mitarbeitenden in den Fokus: „Mein Dank gilt vor allem jenen, die täglich professionell für Hilfesuchende da sind, ganz unabhängig von religiöser, ethischer oder nationa-

ler Herkunft.“ Lob für die Diakonie im Siegerland als ein fester Partner in der Region gab es auch von Landrat Andreas Müller: „Die Einrichtungen des Diakonischen Werks im Ev. Kirchenkreis Siegen und im Verbund der Diakonie in Südwestfalen inklusive der Tochtergesellschaften möchten wir in unserer Region nie missen.“ Müller betonte, dass das Diakonie Klinikum Jung-Stilling als Notfallkrankenhaus der höchsten Versorgungsstufe als fester Pfeiler für die Menschen im Dreiländereck gilt und bedankte sich für das stetige Engagement aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. „Ich gratuliere herzlich zum Doppeljubiläum und freue mich auf die weitere gute Zusammenarbeit.“ Blazanka Sokolova



Eine Wanderausstellung zeigt die Vielfalt des diakonischen Wirkens in den Kirchengemeinden und Einrichtungen des Siegerlandes.



Jubiläum 75 Jahre Diakonie im Siegerland und Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus Siegen: Gleich zwei Jubiläen gilt es 2022 groß zu feiern. Ein Bestandteil ist eine Wanderausstellung, die in Schlaglichtern die Historie der Diakonie im Siegerland wiedergibt.

Wanderausstellung macht diakonisches Handeln sichtbar

Premiere in Oberfischbach: Hier wurde die Wanderausstellung der Diakonie in Südwestfalen und des Diakonischen Werks im Ev. Kirchenkreis Siegen eröffnet. Wie arbeitet eine Gemeindeschwester? Wie schaut es aus im Ev. Hospiz Siegerland? Wo liegt eigentlich der Grundstein des Diakonie Klinikums Jung-Stilling? Solche und viele andere Fragen werden auf den 25 mobilen Tafeln, so genannten Roll-Ups, beantwortet.

Helfen, beraten, betreuen, behandeln, pflegen, heilen, seelsorgen, ausbilden, fördern: All das sind Aufgaben, die die rund 4000 Mitarbeiter der heutigen Diakonie in Südwestfalen tagtäglich erfüllen. Ein Blick in die Geschichtsbücher zeigt, wie das Wachstum in den Kirchengemeinden und Einrichtungen begann, weiter voranging und auch in die Zukunft geführt wird. Die Besucher in Oberfischbach waren auf jeden Fall begeistert. „Wirklich interessant.“ „Das

ist gut zu wissen.“ Oder: „Was man hier alles erfährt, das ist faszinierend“: Diese und viele weitere positive Reaktionen rief die Ausstellung dort hervor. Beim Kirchencafé hatten die Besucher die Möglichkeit, die Tafeln zu bestaunen und sich via interaktiver Elemente ge-

nauer über das Wirken der Diakonie im Siegerland zu informieren. Die 25 Roll-Ups sind nämlich auch ausgestattet mit QR-Codes. Per Handy eingescannt, verweisen sie auf viele weitere Details im Internet. Im Jubiläumswahljahr werden die 25 Tafeln rund um die gelebte Diakonie in angeschlossenen Kirchengemeinden und zahlreichen Einrichtungen an verschiedenen Orten zu sehen sein. Geplant sind unter anderem Stopps in den Kirchengemeinden Gosenbach und Freudenberg, in der Nikolaikirche und natürlich bei der „Woche der Diakonie“, die vom 27. August bis 4. September gefeiert wird. Die Ausstellung ist dann am Diakonie Klinikum Jung-Stilling in Siegen zu sehen. Weitere Standorte werden unter www.diakonisches-werk-siegen.de aktuell veröffentlicht. **Stefanie Goß**



75 Jahre Diakonie im Siegerland und Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus Siegen: Zum Doppeljubiläum gibt es eine Wanderausstellung, die zuerst im Oberfischbacher Gemeindezentrum zu sehen war.

PBZ zeigt Job-Vielfalt in Siegerlandhalle

Messe Mittendrin statt nur dabei: Das Pflegebildungszentrum (PBZ) der Diakonie in Südwestfalen war bei der Ausbildungsmesse in der Siegerlandhalle mit von der Partie. Zwei Tage lang präsentierten Mitarbeiter und Schüler das Angebot – und die Vielfalt der Pflege.

www.pbz-diakonie.de

Wie arbeiten Pflegefachleute? Was sind Themen der Ausbildung? Wo findet diese eigentlich statt? Und warum lohnt es sich, diesen Beruf zu erlernen? Diese und andere Fragen beantworteten Lehrer und Schüler des Pflegebildungszentrums (PBZ) der Diakonie in Südwestfalen bei der Siegener Ausbildungsmesse. Dabei blieb es nicht bei „grauer Theorie“. Wer wollte, konnte direkt Hand anlegen und ein wenig in die Vielfalt des Berufsbildes hineinschnuppern.

Schon kurz nachdem sich die Türen zur Halle geöffnet hatten, wurde es voll am Stand H24. Hier konnten sich Interessierte beispielsweise ihren Blutzucker messen lassen. Mit dabei hatten die PBZ-Vertreter auch die Reanimationspuppe. An ihr konnten die Messebesucher Erste-Hilfe-Maßnahmen unter realistischen Bedingungen trainieren. Informationen gab es dann insbesondere zur generalistischen Pflegeausbildung, die es seit rund zwei Jahren gibt. Dabei wurden die drei Berufsbilder Krankenpflege, Kinderkrankenpflege und Altenpflege zu einer gemeinsamen Ausbildung zusammengeführt. Möglich war es den Interessierten vor Ort, auch gleich eine Kurzbewerbung für das Pflegebildungszentrum oder auch

für ein Freiwilliges Soziales Jahr bei der Diakonie in Südwestfalen abzugeben. Diesen „kurzen Draht“ nutzten viele der Besucher, vornehmlich Schülerinnen und Schüler der Siegener Abschlussklassen. PBZ-Leiter Frank Fehlauer zeigte sich nach den

**50
Schüler**

... absolvieren die Ausbildung am Pflegebildungszentrum jährlich mit Erfolg.

zwei Messe-Tagen zufrieden: „Wir konnten zeigen, was wir können – und damit auch überzeugen.“ Jährlich schließen bis zu 50 Schülerinnen und Schüler ihre Ausbildung im Pflegebildungszentrum der Diakonie

in Südwestfalen ab. Gute Chancen haben sie dann im Anschluss: In den vergangenen Jahren fanden alle Absolventinnen und Absolventen sofort eine Arbeitsstelle, zum Großteil in den Einrichtungen der Diakonie in Südwestfalen.

Mit Frank Fehlauer, seinem Team und den Schülern waren auch Mitarbeiter der Diakonischen Altenhilfe Siegerland in der Siegerlandhalle zu Gast. Sie stellten die Arbeit in den sieben angeschlossenen Seniorenheimen vor. Diese befinden sich nicht „nur“ im Siegener Stadtgebiet, sondern auch in Hagen, Wilnsdorf, Freudenberg und Kreuztal-Krombach. Knapp 600 Plätze sind vorhanden. Als größte Einrichtung im Verbund gilt das Sophienheim im Siegener Stadtteil Hain, in dem bis zu 117 Senioren ein Zuhause finden.

Stefanie Goß

Schnell wurde es voll am Messestand, an dem Mitarbeiter der Diakonischen Altenhilfe Siegerland und des PBZ gemeinsam informierten.



Hohe Zufriedenheit, aber auch Baustellen

Qualitätsmanagement Auf die erste konzernweite Mitarbeiterbefragung der Diakonie in Südwestfalen und der Auswertung von annähernd 1000 Bögen sollen nun auch die ersten Maßnahmen folgen: ein zentraler Kanal für Mitarbeitende und Seminarangebote für Führungskräfte.

Die diversen Wellen der Corona-Pandemie in den vergangenen anderthalb Jahren haben der Diakonie in Südwestfalen nicht wirklich dabei geholfen, wesentliche Erkenntnisse aus der ersten konzernweiten Mitarbeiterbefragung zeitnah in handfeste Taten umzusetzen. „Die ersten Maßnahmen sollen nun aber angegangen werden“, sagt iGuS-Geschäftsführer und DiS-Qualitätsmanagementbeauftragter Sebastian Schreiber, in dessen Verantwortungsbereich die Mitarbeiterbefragung im Frühjahr und Sommer 2020 gelegen hatte. Schreiber nennt zwei konkrete Beispiele: Zum einen soll – angesiedelt beim zentralen Qualitätsmanagement des Unternehmens – ein Mitarbeitenden-Kanal für Hinweise und Verbesserungsvorschläge installiert werden. Und zum anderen soll Führungskräften nahegelegt werden, an Fortbildungsmaßnahmen mit dem Schwerpunkt Mitarbeiterführung teilzunehmen.

Ein umfangreicher Bogen mit 50 Fragen in zehn Kategorien, eine Rücklaufquote von rund einem Drittel und querbeet durch die Gesellschaften eine hohe Zufriedenheit mit Arbeitsplätzen und Aufgaben innerhalb der Belegschaft. In der Summe haben die Mitarbeitenden dem Unternehmen und seiner Tochterfirmen

gute Zeugnisse ausgestellt. Doch sich darauf auszuruhen, ist für den Qualitätsmanager keine Option. „Denn natürlich gibt es auch in unseren Gesellschaften Optimierungsbedarfe – etwa bei Arbeitsabläufen, in der Kommunikation oder in der Regelung von Zuständigkeiten“, fasst Schreiber Erkenntnisse aus der Befragung zusammen. Nach der Auswertung von fast 1000 Bögen, die ein externer Dienstleister tätigte, wurden die gesellschaftsbezogenen Ergebnisse den Geschäftsführungen, Mit-

„Natürlich gibt es auch in unseren Gesellschaften Optimierungsbedarfe.“

Sebastian Schreiber
Qualitätsmanager

arbeitervvertretungen und Betriebsräten sowie dem Verwaltungsrat der Diakonie in Südwestfalen vorgestellt. Zwar in leicht unterschiedlicher Ausprägung innerhalb der Gesellschaften, ließ sich in der Analyse jedoch feststellen, dass sich ein neuer Kanal für Mitarbeitende und ein Weiterbildungsangebot für Führungskräfte als sinnvoll erweisen könnten – quasi „als Eckkanten der Befragung“, wie es Schreiber formuliert.

In einigen Jahren soll eine weitere, dann ebenfalls konzernweite Mitarbeiterbefragung herausfinden, ob sich durch diese und noch folgende Maßnahmen etwas verbessert hat oder sich andere Problemfelder aufgetan haben. Für Qualitätsmanager Sebastian Schreiber überwiegen in der Nachbetrachtung auch mit etwas Abstand noch immer die positiven Eindrücke: „In der Gesamtbetrachtung haben wir ein differenziertes Meinungsbild erhalten, das kurz zusammengefasst besagt: Der Großteil der Mitarbeitenden fühlt sich am jeweiligen Arbeitsplatz wohl, wichtig und sehr gut aufgehoben. Von einer Minderheit gab es teils auch harsche Kritik. In der Summe dürfen wir aber von einer guten Grundlage sprechen.“

Und ein Blick über den Tellerrand zeigt im Benchmark zudem, dass sich die Ergebnisse hinter denen vergleichbarer Unternehmen nicht verstecken müssen. Sebastian Schreiber dankt stellvertretend für Konzern und Tochtergesellschaften den Mitarbeitenden, die sich bei dieser anonymen und vertraulichen Befragung konstruktiv eingebracht haben. Sein Fazit: „Es hat sich gelohnt. Denn es geht nicht darum, das zu hören, was man gerne hören will, sondern das, was den Mitarbeitenden und damit dem Unternehmen hilft.“

Stefan Nitz



Sebastian Schreiber

So können sich Mitarbeitende an das Qualitätsmanagement wenden

Mailen oder anrufen: Kanäle für Verbesserungsvorschläge und sonstige Hinweise stehen ab sofort zur Verfügung.

Das zentrale Qualitätsmanagement der Diakonie in Südwestfalen nebst Tochtergesellschaften ist angesiedelt in der iGuS – Gesund im Beruf GmbH um Geschäftsführer und Qualitätsmanagementbeauftragten Sebastian Schreiber. Dorthin können sich Mitarbeitende der DiS-Gesellschaften auch wenden mit Hinweisen oder Verbesserungsvorschlägen für zum Beispiel in- und externe Arbeitsabläufe.

Zu erreichen ist der zentrale Kanal per Mail über qm@diakonie-sw.de oder über das iGuS-Online-Portal der Mitarbeiterhotline unter dis.mitarbeiterunterstuetzung.com oder auch via Telefon unter der Nummer 0271/22 19 01 150.

Zu erreichen ist der zentrale Kanal per Mail über qm@diakonie-sw.de oder über das iGuS-Online-Portal der Mitarbeiterhotline unter dis.mitarbeiterunterstuetzung.com oder auch via Telefon unter der Nummer 0271/22 19 01 150.

Verbesserungsvorschläge oder sonstige Hinweise

Bei Bedarf nehmen Sie gerne Kontakt zum zentralen Qualitätsmanagement der Diakonie in Südwestfalen nebst Tochtergesellschaften auf – über Telefon oder via Mail.

 02 71/22 19 01 150
 qm@diakonie-sw.de
dis.mitarbeiterunterstuetzung.com





1300 Quadratmeter Wohn- und Nutzfläche und vor allem mehr Platz und Komfort für die 26 Bewohnerinnen und Bewohner mit psychischen Beeinträchtigungen bietet der Neubau des August-Hermann-Francke-Hauses in Bad Laasphe.

Buntes Programm und viele gute Wünsche zur Einweihung

www.eingliederungshilfe-diakonie.de

Eingliederungshilfe Mit einer Andacht, Führungen und vielen guten Wünschen wurde das neue August-Hermann-Francke-Haus in Bad Laasphe offiziell eingeweiht. Seit dem Umzug im vergangenen Herbst ist der Neubau an der Sebastian-Kneipp-Straße zu einem echten Zuhause geworden.

Die Zimmer sind bezogen und die Kisten ausgepackt. Längst ist der Alltag im neuen August-Hermann-Francke-Haus eingeleitet. 26 Bewohnerinnen und Bewohner mit psychischen Beeinträchtigungen leben in der Einrichtung der Eingliederungshilfe der Diakonie Soziale Dienste. Bei ihnen und den 32 Mitarbeitenden ist die Freude über den Neubau in Sichtweite des bisherigen Domizils nicht verflogen – im Gegenteil, wie Einrichtungsleiterin Margit Haars betont: „Ein Umzug ist das eine, aber es braucht Zeit, bis es ein Zuhause wird. Das ist gelun-

gen und das feiern wir jetzt mit einem Sommerfest und vielen Gästen.“ Eine Andacht, ein Erzähltheater, Führungen

„Entscheidend ist, dass das neue Haus ein Ort ist, der Wärme gibt, der ein richtiges Zuhause ist.“

Dr. Josef Rosenbauer
Geschäftsführer

durch das neue Haus, Mitmach-Aktionen wie eine Button-Maschine und allerlei Kulinarisches: Die Bewohner und

Mitarbeitenden hatten für das Sommerfest samt offizieller Einweihung ein buntes Programm vorbereitet und konnten sich über Präsente, großes Interesse der rund 100 Gäste und viele gute Wünsche freuen. „Entscheidend ist, dass sich die Bewohner im neuen Gebäude wohlfühlen und auch die Mitarbeitenden im neuen Umfeld gut zurechtfinden – dass das neue Haus ein Ort ist, der Wärme gibt, der ein richtiges Zuhause ist“, freute sich Dr. Josef Rosenbauer, Geschäftsführer der Diakonie in Südwestfalen.

Pfarrer Thomas Janetzki hielt gemeinsam mit den Bewohnern und Mitarbeitenden eine Andacht. Gemeinsam packten sie einen Koffer aus, den sie vor dem Umzug mit symbolischen Gegenständen bestückt hatten, die auch im neuen Haus nicht fehlen dürfen. Unter anderem wurden ein Quietscheentchen als Zeichen für Spaß im Alltag, Feder und



Stein für die Leichtigkeit in schweren Zeiten und ein Engel aus Holz ausgepackt. „Engel geben Mut. Lassen Sie ihn sich niemals nehmen. Hören Sie nicht damit auf, Engel zu sein“, gab Pfarrer Janetzki Bewohnern und Team mit auf den Weg. Zum Abschluss präsentierten die Bewohner ein Erzähltheater. Mit bunten Tüchern und Symbolen bildeten sie die Geschichte, wie die



Gute Stimmung und bestes Wetter beim Sommerfest: Rund 100 Gäste genossen ein unterhaltsames Programm rund um das neue August-Hermann-Francke-Haus.

Farben in die Welt kamen und sie durch Vielfalt bunt wurde. Gottes Segen und alles Gute im neuen Domizil wünschte Karl Fleschenberg, Verwaltungsratsvorsitzender der Diakonie in Südwestfalen: „Was lange währt, wird endlich gut. Es freut mich, dass das Bauvorhaben nach längerer Planungszeit und trotz Pandemie nun seinen Abschluss gefunden hat.“ Gute Wünsche überbrachte auch Bad Laasphe's Bürgermeister Dirk Terlinden: „Ich danke der Diakonie in Südwestfalen dafür, dass sie dem Standort treu geblieben ist und gratuliere zum neuen Francke-Haus. Es ist ein wichtiger Baustein der Versorgung der Menschen in Bad Laasphe und der Region.“

Auch ein Jubiläum galt es nachzuholen. 2021 wurde das August-Hermann-Francke-Haus 25 Jahre alt. „Am 3. Juni 1996 ist der Betrieb gestartet. Nach wenigen

Monaten waren die 26 Plätze voll belegt“, blickte Geschäftsbereichsleiter Achim Krugmann zurück und verdeutlichte, weshalb ein Neubau vonnöten war. „Trotz regelmäßiger Ertüchtigung mussten wir feststellen, dass das Gebäude aus den 1950er-Jahren nicht mehr zeitgemäß ist, gerade was die Bäder und die Barrierefreiheit betrifft. Mit dem Umzug ist es deutlich komfortabler geworden – die Zukunft beginnt.“

Mit einem eigenen Bad in jedem Zimmer, rollstuhlgerechten Unterkünften, einem Aufzug, Balkonen und Terrassen vereint das neue Francke-Haus in Sichtweite des nun abgerissenen Altbaus viele Vorzüge. 1300 Quadratmeter Wohn- und Nutzfläche sind im Neubau entstanden, den die Bewohner im November 2021 bezogen haben. Sie leben in drei Wohngruppen mit eigener Küche

Ein Ort für Begegnung und Entwicklung

26 Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen leben im August-Hermann-Francke-Haus in Bad Laasphe. In der Einrichtung der Eingliederungshilfe der Diakonie Soziale Dienste helfen die Mitarbeitenden den Bewohnerinnen und Bewohnern dabei, trotz ihrer Beeinträchtigungen ein möglichst selbstbestimmtes Leben zu führen.

sowie Wohn- und Essbereich. Zusätzlich wartet das Haus mit einem großen Tagesstrukturbereich im angrenzenden Anbau auf. Hier ist etwa Platz für kreatives Gestalten und gemeinschaftliche Aktivitäten. Der Startschuss zum Bau fiel im Mai 2020 mit der Grundsteinlegung. Stein auf Stein wuchs das neue Haus zügig in die Höhe – keine Selbstverständlichkeit in Zeiten von Corona und der aktuellen Wirtschaftslage, wie Architekt Oliver Schmidt betonte: „In dieser spannenden Zeit am Bau ist das Projekt reibungslos über die Bühne gegangen.“ 3,5 Millionen Euro hat die Diakonie in Südwestfalen investiert. Unterstützt wurde der Bau von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW und vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL). Zudem wurde das Projekt aus Mitteln des Bundes und des Landes Nordrhein-Westfalen über die NRW-Bank gefördert.

Carolin Helsper



Freude über das Haus bei Geschäftsführer Dr. Josef Rosenbauer, Architekt Oliver Schmidt, Pfarrer Thomas Janetzki, Bürgermeister Dirk Terlinden, Einrichtungsleiterin Margit Haars, Geschäftsbereichsleiter Achim Krugmann und Verwaltungsratsvorsitzender Karl Fleschenberg (von links).



Die Zeichen stehen auf Neuanfang: Gute Worte zum Abschied der Missionare der Heiligen Familie hatten unter anderem der Geschäftsführer der Diakonie in Südwestfalen Dr. Josef Rosenbauer (links), der stellvertretende Vorsitzende des Verwaltungsrates Ernst-Christoph Buch (6. von links), Erster Kreisbeigeordneter Tobias Gerhardus (2. von rechts) und Betzdorfs Bürgermeister Bernd Brato (rechts) vorbereitet.

Abschied und Neubeginn auf dem Kloster-Areal

Unternehmen Eine neue Ära begann an Pfingstsonntag im Kloster Bruche. Seit Januar ist die Diakonie in Südwestfalen gGmbH die neue Eigentümerin des 54 000 Quadratmeter großen Areals. Nun hieß es Abschied nehmen von den Missionaren der Heiligen Familie – und die Zukunft einzuläuten.

Zeit zum Abschiednehmen. Raum, die Zukunft zu entdecken: An Pfingstsonntag lautete das Motto am Kloster Bruche „Abschied und Neubeginn“. Nach 96 Jahren verlässt die römisch-katholische Ordensgemeinschaft der Missionare von der Heiligen Familie den Standort. Die 25 dort bislang noch lebenden Ordensmitglieder ziehen um nach Münster. „Der Abschied aus Herz und Kopf ist heute Wirklichkeit geworden“, brachte es Peter-Thomas Stuberg, Superintendent des Ev. Kirchenkreises Siegen, beim Gottesdienst auf den Punkt. Er ging darauf ein, wie schwer der Abschied

„Nun wurde etwas zu Ende gebracht, das einen guten Anfang ermöglicht.“

Pater Michael Baumbach
Provinzökonom

den Missionaren falle: „War das Kloster doch für Sie ein Ort der Liebe, des Herzblutes und der Identifikation.“ Und dieser „ganz besondere Ort“ solle in Zukunft auch erhalten bleiben. Neue Eigentümerin ist seit Anfang des Jahres die Diakonie in Südwestfalen gGmbH.

Einen Teil der Räumlichkeiten auf dem 54 000 Quadratmeter großen Areal vermietet das Unternehmen an die Ökumenische Sozialstation Betzdorf-Kirchen gGmbH, deren Gesellschafter zu gut zwei Dritteln die Diakonie in Südwestfalen und zu knapp einem Drittel der Förderverein der „Ök.-Soz.“ ist. Zahlreiche Pflegeeinrichtungen sind auf dem Areal geplant, betrieben werden sollen von hier aus der ambulante Pflegedienst, ein Tagestreff, eine Kurzzeitpflege und ein Pflegehotel. Auch eine Küche und ein gastronomisches Angebot sind geplant. Ferner soll ein stationäres Hospiz mit zehn Betten errichtet werden. Es wäre das erste seiner Art im Kreis Altenkirchen. Die vorgelegten Pläne überzeugten. „Mit dem heutigen Tag wurde nun etwas zu Ende gebracht, das einen guten Anfang ermöglicht“, so Pater Michael Baumbach, Provinzökonom der Missionare von der Heiligen Familie. Dennoch, ein weinendes Auge konnte auch er sich nicht verkneifen: Das Betzdorfer Kloster war das letzte Haus, das der Orden noch in Deutschland betrieb. „Umso froher stimmt es uns, dass auf dem Gelände in Zukunft etwas zum Leben erweckt wird, das mit unseren Wurzeln verbunden ist. Wir wissen, wir geben unser Haus in gute Hände.“

Ein Ort der Pflege, ein Haus für die Menschen, die Hilfe brauchen: Dies wird die künftige Aufgabe des Klosters Bruche sein, wie der Geschäftsführer

der Diakonie in Südwestfalen Dr. Josef Rosenbauer ausführte. Besonders die Errichtung des Hospizes liege ihm am Herzen: „Damit wird eine wichtige Lücke in der Pflegelandschaft im Kreis Altenkirchen geschlossen.“ Bei der Feier im Kloster verwies der Geschäftsführer auf die angedachte Gründung eines Fördervereins, denn: Ein Teil der laufenden Kosten muss durch Spenden gedeckt werden. Wer das Hospiz unterstützen möchte – finanziell oder ehrenamtlich – bekommt weitere Informationen unter Telefon 0271/333 6416 oder per E-Mail an lisa.zips@diakonie-sw.de.



Zu dem Areal zählen neben dem Haupt- und Nebenhaus unter anderem auch zahlreiche Obstbaumwiesen und Stalungen. In der ehemaligen Kloster-Ökonomie fand auch die Feierstunde im Freien statt. Zudem gibt es eine Kapelle am Klostergebäude. Diese soll künftig als Raum der Stille, der Besinnung und des Gebets erhalten bleiben und auch für ökumenische Gottesdienste genutzt werden. „Wir sind froh und glücklich darüber, dass Sie uns diesen Ort anvertraut haben“, so der stellvertretende Verwaltungsratsvorsitzende der Diakonie in Südwestfalen Ernst-Christoph Buch. Die Weiterentwicklung sei der Diakonie in Südwestfalen Ehre und Verpflichtung zugleich. Hier am Kloster sei es möglich, einen Ort der Nächstenliebe zu erhalten, zu pflegen und weiter wachsen zu lassen, ganz im Sinne der

Einen schönen Rahmen für das Fest unter dem Motto „Abschied und Neubeginn“ bildeten die Außenanlagen des Brucher Klosters.

vorherigen Besitzer. Der Gedanke, Betzdorf zu verlassen, habe vor allem bei den verbliebenen Ordensmitgliedern für einen großen Schock gesorgt. Dass

sionare ein neues Zuhause im Mutterhaus der Mauritzer Franziskanerinnen. Dort und im benachbarten Seniorenzentrum „Maria Trost“ werden die Ordensleute die schon vorhandene Struktur für ihr Ordensleben mitnutzen.

„Wir sind froh und glücklich darüber, dass Sie uns diesen Ort anvertraut haben.“

Ernst-Christoph Buch
Verwaltungsrat

Die Brucher werden „ihre Klosterbrüder“ nie vergessen, wie bei der Feierstunde deutlich wurde, bei der unter anderem auch Vertreter aus Politik, den benachbarten Pfarrgemeinden, von Stadt und Verwaltung zu Wort kamen. Zahlreiche Besucher haben sich schon im Münsterland angekündigt und verbunden sei man laut Superintendent Stuberg ohnehin immer – durch das gemeinsame Gebet.

Stefanie Goß

der christliche Gedanke nun weitergeführt werde, habe ihnen geholfen, loszulassen, so der Provinzial Pater Egon Färber. Im Münsterland finden die Mis-



Ein schönes Fleckchen Erde: Auf dem Areal des Brucher Klosters sollen unter anderem ein Hospiz und ein Tagestreff entstehen. Von hier aus wird künftig auch der ambulante Pflegedienst der „Ök-Soz“ arbeiten.

Die Alltagssorgen für einen Tag vergessen

Unterwegs im Sauerland: Ausflug für die Klienten der Wohnungslosenhilfe



Gut gelaunt starteten Klienten und Mitarbeiter der Wohnungslosenhilfe der Diakonie in Südwestfalen ihren Tagesausflug nach Attendorn.

Entspannte Stunden fernab der Alltagssorgen verbrachten Klienten der Wohnungslosenhilfe und der ambulanten Eingliederungshilfe der Diakonie

in Südwestfalen bei einem Tagesausflug ins Sauerland. Begleitet von den Mitarbeiterinnen Stefanie Schneider (Dezentrales Teilstationäres Wohnen)

und Judith Kupferoth (Beratungsstelle für Wohnungslose) machte sich eine 14-köpfige Gruppe auf den Weg nach Attendorn, um die Attahöhle zu besichtigen. Nach einer Stärkung zur Mittagszeit galt es einen steilen Anstieg zu erklimmen, um auf dem Aussichtsturm an der Waldenburger Bucht die Weitsicht zu genießen. Beim Flanieren am See klang der Tag entspannt aus.

„Die Gruppe hat den Ausflug sehr genossen, auch wenn er nicht ohne Anstrengung war“, freuten sich die Organisatorinnen. „Das tolle Wetter, die Gemeinschaft, ein gemeinsames Mittagessen auf der beeindruckenden Dachterrasse und die Überwindung diverser Höhenmeter ließen die Sorgen für ein paar Stunden weichen.“ Ermöglicht wurde der für die Teilnehmer kostenfreie Ausflug mithilfe von Kollektivismittel des Diakonischen Werks Rheinland-Westfalen Lippe e.V. und der Diakonie Soziale Dienste. (che)

Mit Posaunen und Trompeten begrüßt

Nachmittags strahlte an Karsamstag am Diakonie Klinikum Jung-Stilling nicht nur die Sonne, sondern auch Trompeten und Posaunen: Fast 50 Bläserinnen und Bläser des CVJM Posaunenverbandes Siegerland trafen sich an der Wichernstraße, um mit Chorälen und Passionsliedern Osterstimmung zu verbreiten. Geleitet wurde der Auftritt von Kreischorleiter Ulrich Stücher. Erste Station war die Cafeteria-Terrasse des „Stillings“. Gleich mit dem ersten Stück namens „Hymn“ von Jacob de Haan erlangten die Musiker die Aufmerksamkeit der Patienten und Besucher, die sich auch an den Fenstern zahlreich versammelten. Anschließend ging es für die Bläser zum Ev. Hospiz Siegerland oberhalb des Klinikums. Der Auftritt kam auch hier gut an. Zum Abschluss spielten die Musiker an der Baustelle unterhalb des Diakonie Klinikums. Dort verabschiedeten sie sich mit dem Passionslied „Nun gehören unsre Herzen“ von Richard Lörcher. (tw)

Acht Expertinnen für Palliativ-Pflege

Wenn sich das Leben eines Patienten dem Ende zuneigt, sind von Pflegefachpersonen besondere Fachkenntnisse und Einfühlungsvermögen gefragt. Wie sie den Bedürfnissen schwerstkranker und sterbender Menschen gerecht werden können, haben acht Pflegekräfte bei der Weiterbildung „Palliative Care“ am Fortbildungszentrum der Diakonie in Südwestfalen in Siegen gelernt – und mit einem Zertifikat abgeschlossen. Kursleiterin Manuela Völkel lobte: „Die Skepsis vor dem Distanzunterricht war erst groß, aber es hat hervorragend geklappt.“

Mit Frank Fehlauer gratulierte sie Andrea Scholl (ADD, Diakoniestation Siegen-Mitte), Birgit Schultz (Evangelisches Hospiz Siegerland, Siegen), Olga Löwenstein (Mobile Pflege Addeberg, Hilchenbach), Amina Salloum (Außerklinische Intensivpflege Airvita, Neunkirchen), Anita Klöckener (Diakonische Altenhilfe Siegerland, Seniorenwohnpark Kreuztal-Krombach), Jennifer Krah (Lynn's Best Intensivpflege, Gießen), Monique Kerstein (Ök.-Soz. Betzdorf-Kirchen, Mudersbach) und Anna Heß-Kray (Häuslicher Pflegedienst Ermert, Niederfischbach). (che)



Kursleiterin Manuela Völkel (rechts) gratulierte den „Palliative Care“-Absolventinnen gemeinsam mit Frank Fehlauer, dem Leiter des Fortbildungszentrums.

Marina Wiele leitet die Kita „Kinder(t)räume“

Ein neues, jedoch kein unbekanntes Gesicht verstärkt das Team der Kindertagesstätte mit Familienzentrum „Kinder(t)räume“ in Siegen. Marina Wiele leitet wieder die Einrichtung des Diakonie Klinikums Jung-Stilling, nachdem sie im Jahr 2019 in Elternzeit gegangen war. Ihren Posten in der Zwischenzeit inne hatte Susanne Sting.

Aufregung und Vorfreude: So beschreibt Marina Wiele ihre Gefühlslage in den Tagen vor dem Wiedereinstieg in die Kita „Kinder(t)räume“. Sie freute sich auf neue und altbekannte Kollegen, auf die Kinder sowie auch die neuesten Entwicklungen der Kita an der Hengsbachstraße. Die stimmen die 28-Jähre rundum positiv: „Weniger Schließtage und ausgeweitete Betreuungszeiten machen uns zu einem idealen Standort – vor allem für die Entlastung berufstätiger El-



Freudig zurück an ihrem Arbeitsplatz ist Marina Wiele, die nach ihrer Elternzeit die Siegener Kita „Kinder(t)räume“ mit Familienzentrum wieder leitet.

tern.“ Die Kindertagesstätte des Diakonie Klinikums Jung-Stilling öffnet seit Sommer 2020 täglich von 6.30 bis 17.30 Uhr ihre Pforten. Neben dem betreuenden lobt die junge Frau auch das bauliche Wachstum des Hauses. Statt vormals 55 werden bis zu 95 Mädchen und Jungen im Alter von vier Monaten bis

sechs Jahren betreut. Möglich macht das der Anbau, der die Kita im Herbst 2019 von 500 auf 1100 Quadratmeter größer werden ließ. „Es hat sich viel Gutes getan, was auf die tolle Arbeit der Mitarbeiter zurückzuführen ist. Es ist schön, mit einem starken Team zusammenzuarbeiten“, so Wiele. (sok)

Was macht eigentlich...? Christian Pfeifer (43)



Ein Gespräch in der Pause, eine Plauderei unter Kollegen. Und plötzlich fällt ein Name aus vergangener Zeit - verbunden mit der Frage: Was macht der oder die eigentlich?

Groß, rote Haare, Vollbart, Tattoos. Christian Pfeifer ist keiner, den man so einfach übersieht. Doch in seinen fast zehn Jahren, in denen er von 2010 bis 2019 für die Geschäftsführung der Diakonie in Südwestfalen als Assistent und Referatsleiter arbeitet, hinterlässt der heute 43-Jährige nicht nur optisch einen besonderen Eindruck. „Es war eine spannende Zeit“, blickt der gebürtige Siegener, der in Niederfischbach aufwächst, am Siegener Löhrtor das Gymnasium besucht und in Marburg Politik studiert, dankbar zurück. Die Kultur des Unternehmens, die inhaltliche Ausrichtung, der „höhere Sinn für hilfebedürftige Menschen zu arbeiten“ – für Christian Pfeifer, den manch einer besser unter seinem zeitweiligen Familiennamen Düwell in Erinnerung haben

dürfte, ist die Diakonie in Südwestfalen mit ihrem Spektrum an Aufgaben und ihren christlichen Werten nach wie vor ein besonderer Arbeitgeber. Als Leiter des Referates „Verwaltung, Strategie und Projekte“ kümmert er sich hier um Analysen und Entscheidungsvorlagen, koordiniert den Informationsfluss zwischen Geschäftsführung und Stakeholdern, übernimmt Sonderaufgaben, schreibt Grußworte und Reden, bereitet Termine und Gremiensitzungen vor und nach – und setzt für das Unternehmen Projekte wie das Doku-Web oder den digitalen Rechnungseingang um. Auch der Familientag 2018 im Panoramapark trägt seine Handschrift.

Christian Pfeifer – offen, neugierig, humorvoll, analytisch, ergebnisorientiert – bildet sich regelmäßig im Projektmanagement fort und schult zudem Mitarbeitende, damit diese die Vorgaben der Geschäftsführung in die Gesellschaften tragen können. Sechs Jahre lang ist der Wahl-Kölner zudem Netzkoordinator

des Brustzentrums Siegen-Olpe. Der weite Weg nach Köln ist es schließlich auch, der ihn 2019 zu einem Wechsel des Arbeitsplatzes bewegt. Zuerst für eineinhalb Jahre als Projektmanager bei der Hospitalvereinigung St. Marien, findet er im Referat für Telematik-Infrastruktur bei der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung in der Domstadt eine neue berufliche Heimat. Als Projektleiter für das E-Rezept fährt er dort auf der „gesundheitspolitischen Datenautobahn, der Plattform für Gesundheitsanwendungen in Deutschland“, wie er es nennt, und hat es zudem zu tun mit Themen wie der elektronischen Patientenakte oder der Kommunikation im Medizinwesen. In seiner Freizeit bringt er am liebsten Zeit mit seinem Sohn und seiner Lebenspartnerin, liest aktuell „Jeder stirbt für sich allein“ von Hans Fallada, joggt und hat vor kurzem eine ganz neue Leidenschaft für sich entdeckt: das Reiten. (niz)

Damit die Autofahrt nicht zur Geduldsprobe wird

Kita „Wann sind wir da?“

Eltern graut es vor diesem Satz bei der Fahrt in die Ferien. Damit in diesem Sommer auf den Straßen keine Langeweile aufkommt, gibt die Kita „Kinder(t)räume“ Tipps für eine abwechslungsreiche Reisezeit. Dafür braucht es meist nur kleine Utensilien im Gepäck – und jede Menge Familien-Fantasie.



Wer wohnt denn da? Das Ortsschilder-Spiel

Für die Grundvariante des Ortsschilder-Spiels braucht es kein Equipment. So geht es: Immer, wenn während der Fahrt ein Ortsschild passiert wird, überlegt sich jeder Mitspieler weitere Ortsnamen mit dem selben Anfangsbuchstaben. Ein Beispiel: Sie fahren an Augsburg vorbei. Jetzt geht das Sammeln der Ortsnamen mit dem gleichen Anfangsbuchstaben los. Aachen, Arnheim, Aalen oder Alsdorf wären passende Begriffe.

Variante Nummer zwei können die Kinder ganz alleine spielen. Nötig sind dazu dann Stift und Papier. Aufgabe der Eltern ist lediglich, bei der nächsten Pause – oder nach Ablauf einer gewissen Zeit – den Sieger zu küren. Extrapunkte könnten etwa noch ausgerufen werden, wenn zusätzlich noch beantwortet wird, wer in welchem Ort wohnt, etwa „Tante Ulla aus Ulm“ oder „Opa Andreas aus Antwerpen“. Zusätzliche Belohnungen geben Extra-Anreize. Bei zehn gesammelten Ortsnamen könnte beispielsweise eine Limo oder ein Eis an der nächsten Tankstelle spendiert werden.



Horch doch mal: Lustiges Melodienraten

Ob das Lied vom Händewaschen, „Alle meine Entchen“, den Titel-Song von Peppa Wutz oder – was für Erwachsene – „Last Christmas“: Ohrwurm-Verdächtiges gibt es in den unterschiedlichsten Varianten. Da bietet sich doch ein heiteres Melodienraten während der Autofahrt an. So geht es: Ein Mitfahrer fängt an, die Melodie eines bekannten (Kinder-)Liedes zu summen. Die anderen müssen raten. Wer den Titel als erster nennen kann, ist als nächster an der Reihe. Möglich ist es natürlich auch, das musikalische Spektrum um Filmmusiken zu erweitern. Dann ist es auch möglich, statt dem Namen des Liedes den Filmtitel zu nennen. Diese Variante ist für Familien geeignet, die mit älteren Kindern auf dem Weg zum Urlaubsziel sind. Zusätzlichen Ansporn geben auch hier Belohnungen, die bei der nächsten Rast auf den Gewinner der Raterunde warten.

Erweitert werden kann das musikalische Spielchen auch noch um die Rubrik „Wunschkonzert“. Hier darf sich jedes Kind ein Lied wünschen, das dann gemeinsam gesungen wird. Bei Textunsicherheiten hilft das Internet, das ja per Handy eigentlich bei jeder Autofahrt dabei ist. Wer es lieber klassisch mag oder sein Datenvolumen nicht aufbrauchen möchte, der nimmt ein Liederbuch zur Hand.

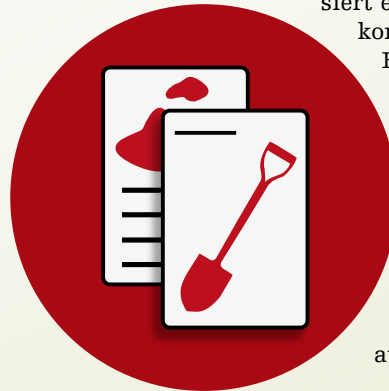




Spannende „Black Stories“

Vorsicht: Die „Black Stories“ sind spannende und oftmals sehr gruselige Geschichten und eignen sich deshalb nicht für ganz junge Mitfahrer. Diese Krimirätsel, die mittlerweile auch im Karten-Taschen-Format verlegt werden, werden seit vielen Jahrzehnten von Generation zu Generation weitergeben, etwa am Lagerfeuer beim Zeltlager. Das besondere an den Geschichten: Zu Spielbeginn wird erst einmal nur deren Ende erzählt. Nun wird geraten, warum es dazu kam. Ein Beispiel: „Kurt lebt schon sein ganzes Leben lang sehr einsam. Eines Abends

knipst er vor dem Schlafengehen das Licht aus – und es passiert ein großes Unglück. Warum?“ Bis es zur Lösung kommt, dauert es meist, aber diese liegt auf der Hand, denn: Kurt ist Leuchtturmwächter. Nur der Vorleser kennt die Antwort, alle anderen müssen ihren Kopf anstrengen. Einzige Regel: Die Ratenden dürfen nur Fragen stellen, die mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden können. Neben den „Black Stories“ wurden mittlerweile auch Varianten veröffentlicht, die auch Jüngere in den Bann ziehen, etwa die „Silver Stories“ mit Spannendem aus dem Weltall oder die „Green Stories“ mit Rätseln aus den wilden Wäldern.



© Friends Stock / Adobe Stock

Das muss in den Autokoffer

Fantasie und Vorstellungskraft sind gut und schön, aber manchmal braucht es in Sachen Kinderbeschäftigung auch etwas Visuelles oder Praktisches. Dazu eignen sich beispielsweise Buntstifte und Malbücher, die sich leicht im Handgepäck verstauen lassen. Überraschungstipp: Malbücher lassen sich im Internet individuell anfertigen, das heißt: Jedes Kind kann seine eigene Geschichte ausmalen. Und natürlich reichen auch einfach weiße Blätter. Darauf kann das Urlaubsziel schon vor der Ankunft schillernd bebildert werden.

Wer mag, kann auch eine kleine Reise-Schatzkiste mit ins Auto nehmen und daraus, vielleicht alle 50 Kilometer, etwas herauszaubern. Als Füllung ist vieles geeignet. Gummibärchen genauso wie ein Überraschungsei, aber auch kleine Bücher, spannende Hefte, raschelnde Haushaltsutensilien, die zunächst erraten und dann ausgepackt werden müssen oder sogenannte Kratzbilder eignen sich als Füllung. Achten sollte man darauf, dass sich in der Schatzkiste keine allzu lauten Utensilien wie etwa Trillerpfeifen oder ähnliches befinden. Das könnte zu Lasten des Fahrers gehen. Auch klebrige Süßigkeiten sollten höchstens an der Raststätte und nicht im Autositz genossen werden. Ältere Kinder lassen sich eine zeitlang auch mit Kopfhörern und altersgerechten Hörbüchern ablenken.



Klassiker

„Ich sehe was, was du nicht siehst und das ist...“: Na, diesen Klassiker kennt jeder. Da steigt auch schnell die ganze Familie mit ein. Im Auto muss eben manchmal etwas schneller geraten werden, da sich manche gewählten „Ziele“ eben bewegen.

Zu einem weiteren Spiele-Dauerbrenner zählt „Stadt-Land-Fluss“. Dafür hält man bei der Fahrt am besten Stift und Papier bereit. Zur Not geht es aber auch ohne. Als Kategorien bieten sich hier vielleicht noch „Sommerbeschäftigung“ oder „Eissorte“ an, wenn es in die Sommerferien geht. Allseits beliebt ist seit Jahrzehnten auch das Kennzeichen-Raten. Dabei ist es von Vorteil, jemanden dabei zu haben, der sich in der Kategorie gut auskennt, um immer die richtige Lösung zur Hand zu haben. Ansonsten muss das Internet helfen. Auch mit „Wort an Wort“ geht die Zeit rum. Dabei nennt ein Elternteil ein zweisilbiges Wort wie „Bahnhof“. Eines der Kinder muss nun mit der zweiten Silbe des Wortes ein neues Wort finden. Dieses könnte „Hofburg“ sein. Dann könnte „Burgweg“ folgen und anschließend „Wegzug“ – bis niemandem mehr ein Wort einfällt. Und dann wäre da noch das Spielchen „Ich packe meinen Koffer...“. Dabei packt die Urlaubsgesellschaft ihren virtuellen Koffer mit Dingen, die ihr gerade einfällt. Zudem muss sich jeder merken, was die vorhergehenden Spieler gesagt haben. (sg)



www.jung-stilling.de

Den Schmerz mit Schlaf besiegen

Einleitung einer Vollnarkose: Über eine Atemmaske wird dem Patienten Sauerstoff verabreicht.



PD Dr. Reiner Giebler

Anästhesie Greift der Chirurg in den menschlichen Körper ein, ist Schmerzfreiheit oberstes Gebot. Auf welche Verfahren Mediziner zurückgreifen und wie sich die Geschichte der Anästhesie entwickelt hat, weiß Privatdozent Dr. Reiner Giebler, Chefarzt für Anästhesiologie, Intensiv- und Notfallmedizin am „Stilling“.

Sie scheint so alt wie die Menschheit selbst und ist doch immer noch im Wandel: die Geschichte der Anästhesie. Experte in Sachen Narkose ist Chefarzt Dr. Reiner Giebler. Er beantwortet Fragen rund um Vollnarkose, Regionalanästhesie – und die richtige Vorbereitung.

Begriffserklärung und Historie

Die beiden Begriffe Anästhesie (griechisch: Empfindungslosigkeit) und Narkose (Lähmung) werden in der Literatur synonym verwendet und wie folgt erklärt: „Unter der Anästhesie/Narkose versteht man künstlich herbeigeführte, reversible Änderungen im Nervensystem, die zu einer Ausschaltung des Bewusstseins führen. Im Gegensatz zum Schlafenden ist der Anästhesierte nicht weckbar.“ (Quelle: Hossli, 1987). Die moderne Anästhesie ist rund 170 Jahre alt, ihre Entwicklung verlief schnell und spektakulär. Sie wird einerseits als eine

der jüngsten Töchter der Chirurgie angesehen. Andererseits scheint sie aber auch das älteste Fachgebiet der Medizin zu sein, denn schon im Alten Testament heißt es: „Und Gott der Herr ließ einen tiefen Schlaf fallen über Adam, und er schlief. Dann nahm er eine seiner Rippen und verschloss darüber das Fleisch.“ (Genesis II, 21).

Dass das Bestreben der Menschen, Schmerzen, die durch Krankheit oder Verletzung entstanden zu lindern, als Beginn jeglicher medizinischen Tätigkeit angesehen werden muss, belegt laut Dr. Giebler ein Blick in die Geschichte: „Schon ein um 54 vor Christus in Rom tätiger Arzt empfahl seinen Patienten, vor Operationen ein halbes Glas Wein zu trinken. Um das Jahr 990 nach Christus setzte der Bagdader Arzt Jesus Haly Mohnsaft ein, um Operationen erträglicher zu machen.“ Seit dem 12. Jahrhundert ist zudem der Einsatz

von Pfeffer, Bilsenkräutern oder der Gemeinen Alraune in Pflasterform als örtliche Betäubung bekannt. In der westlichen Medizin war schon im 19. Jahrhundert Äther das am häufigsten gebräuchliche, inhalierte Narkosemittel. Zunächst als Partydroge verpönt, fanden Mediziner heraus, dass Menschen, die Äther „schnüffelten“, keinerlei Schmerzempfindung mehr vorwiesen. Der „Äthertag“ (16. Oktober 1846) markiert in der westlichen Welt den Beginn der Anästhesie. Im Massachusetts General Hospital (Boston, USA) wurde im Hörsaal vor Publikum ein operativer Eingriff durchgeführt. William Thomas Green Morton verabreichte dem Patienten eine Äthernarkose.

In den folgenden 170 Jahren wurden die Bereiche der Allgemein- sowie Regional- und Lokalanästhesie kontinuierlich weiterentwickelt. Ermöglicht wurde dies durch pharmakologische (Weiter-)Entwicklungen sowie technische Neuerungen und Innovationen. Die Komplexität des Arbeitsfeldes erfordert



einen Spezialisten, den Anästhesisten. Der Fachbereich wurde mit dem ersten Mediziner seiner Zunft, dem Engländer John Snow, im Jahr 1847 ins Leben gerufen. Vier Jahre später erschien das erste Anästhesie-Lehrbuch in den USA, verfasst von John Foster Brewster Flagg. Erst gut 100 Jahre später wurde 1960 der erste deutsche Lehrstuhl für Anästhesiologie in Mainz eingerichtet. Hier entstand im Jahr 1971 auch die erste deutsche Schmerzklinik. Fachärzte für Anästhesiologie absolvieren – zusätzlich zu ihrem sechsjährigen Studium der Humanmedizin – noch eine fünfjährige Weiterbildung im Bereich Anästhesiologie. Nach bestandener Prüfung sind weitere einjährige Weiterbildungsabschnitte in den Bereichen „Notfallmedizin“, „Intensivmedizin“, „Schmerzmedizin“ und „Palliativmedizin“ möglich.

„Dank moderner Voraussetzungen kann heute jeder Patient während einer Vollnarkose oder einer Regionalanästhesie operiert werden, ohne etwas zu spüren“, führt der Chefarzt des Diakonie Klinikums Jung-Stilling aus. Während des Eingriffs sind es die Anästhesisten, die die Überwachung der lebenswichtigen Funktionen des Patienten übernehmen, also im wahrsten Sinne als „Lebenserhalter“ fungieren.

Vollnarkose

Die moderne Vollnarkose fußt auf Analgesie (Schmerzstillung), Hypnose (Schlaf), Relaxation (Muskelentspannung) und der Dämpfung vegetativer Reaktionen. So wird ein schlafähnlicher Zustand herbeigeführt, der dem Operateur komplexe chirurgische Eingriffe ermöglicht. Durch Verwendung der muskelrelaxierenden Medikamente wird sichergestellt, dass sich der Patient nicht unwillkürlich bewegen kann. Die Wirkungsweise der zur Narkose führenden intravenös verabreichten Medikamente oder über die Atemluft zugeführten Narkosegase ist bis heute Gegenstand intensiver Forschung. Dr. Giebler weiß jedoch: „Sie wirken über viele Bindungsstellen im zentralen Nervensystem des Menschen, also sowohl im Gehirn als auch auf Rückenmarksebene.“ Nach Ende der Operation wird die Zufuhr der Anästhetika unterbrochen, der Patient atmet wieder selbstständig, Husten- und Schluckreflexe und das Bewusstsein kehren zurück. Da während einer Vollnarkose der eigene Atemantrieb unterdrückt wird, muss die Atmung teilweise oder vollständig übernommen werden. Die Beatmung erfolgt über Gesichts- oder Kehlkopfmasken oder über einen Beatmungsschlauch. Die bei der Anästhesie verwendeten starken Schmerzmittel, die

Opioide, gehören entweder zu den natürlich vorkommenden Substanzen, den Opiaten (Beispiel Morphin), welche sich dem getrockneten Milchsaft der Mohnblume isolieren lassen. Oder sie gehören zu den vollsynthetischen Opioiden (Beispiel Fentanyl).

Regionalanästhesie

Nicht bei jeder Operation ist eine Vollnarkose notwendig. Oft reicht es aus, bestimmte Bereiche zu betäuben. Während einer so genannten Regionalanästhesie sind Teile des Körpers vorübergehend empfindungsfrei. Dies macht laut dem Chefarzt eine Blockade des Rückenmarks, einzelner Nervenbündel oder Nerven mit einem Lokalanästhetikum möglich. Ohne dass sie bewusstlos sind oder künstlich beatmet werden müssen, können Patienten so schmerzfrei operiert werden. Um den Stress während der Operation zu verringern, verabreichen Anästhesisten bei Bedarf ein leichtes Schlafmittel.

Rückenmarksnahe Regionalanästhesie

Unterschieden wird hier in die Periduralanästhesie (PDA), bekannt aus dem Kreißsaal zur Linderung der Wehenschmerzen, und der Spinalanästhesie. Die verwendeten Lokalanästhetika werden dabei je nach Methode in unterschiedliche anatomische Strukturen rückenmarksnah injiziert. Neben der Geburtshilfe kommt die PDA auch bei Operationen im Brustkorb, Ober- und Unterbauch sowie am Becken zum Einsatz. Gerade bei größeren Operationen wird die PDA mit einer Vollnarkose kombiniert. Ein in den Periduralraum eingeführter Katheter dient nach dem Eingriff zur kontinuierlichen Schmerztherapie.

Periphere Leitungsanästhesie

Bei der peripheren Leitungsanästhesie werden einzelne Nerven oder Nervenplexen mittels eines Betäubungsmittels blockiert. Zur sicheren Lokalisation wird modernste Ultraschalltechnik eingesetzt. Das Lokalanästhetikum wird dann per Spritze injiziert. Mittels eines angebrachten Katheters können Schmerzen auch über einen längeren Zeitraum ausgeschaltet werden. Während der unterschiedlichen Verfahren wird den Patienten jeder Schritt erklärt. Zudem steht vor jeder Operation ein Vorgespräch an, bei dem der Mediziner die Narkose erläutert und mögliche Risiken abklärt.

Stefanie Goß



Tipps zur Vorbereitung

Der Tag der Narkose ist gekommen – einige Dinge sind zu beachten

Husten- und Schluckreflex werden während der Narkose ausgeschaltet. Zudem besteht die Gefahr, dass der Mageninhalt des Patienten während der Narkose in den Rachen fließt und von dort über die Luftröhre in die Lunge gelangt. Dies kann zu einer Lungenentzündung führen. Deshalb ist es wichtig:

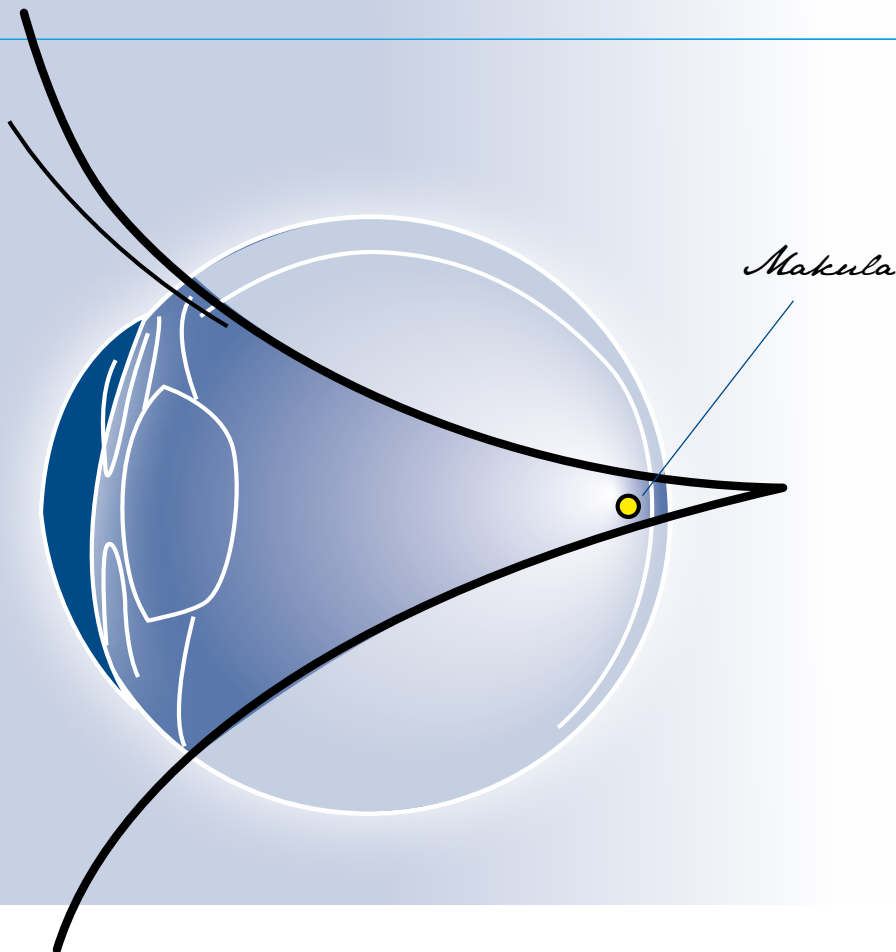
- mindestens sechs Stunden vor der geplanten Operation nichts mehr zu essen.
- zwei Stunden zuvor auf das Trinken zu verzichten.
- idealerweise vier Wochen im Vorfeld das Rauchen einzustellen. Am Tag der OP sollte auf das Rauchen verzichtet werden.
- Schmuck, lockere Zahnprothesen und Kontaktlinsen zu entfernen.
- vor dem Eingriff zu duschen, Make-up zu entfernen sowie Finger- und Fußnägel zu schneiden. So werden möglichst wenig Keime mit in den Operationsaal gebracht.



AMD

Altersbedingte Makuladegeneration

...ist eine der häufigsten
Augenerkrankungen im höheren Alter



Makuladegeneration: Schwindendes Sehvermögen

Augenheilkunde Zuerst sind gerade Linien nicht mehr gerade, später fällt das Lesen schwerer und die Sehschärfe lässt nach: Dahinter kann sich eine Altersbedingte Makuladegeneration (AMD) verbergen. Dr. Sebastian Briesen, Facharzt für Augenheilkunde im MVZ Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus, erklärt, wie das Sehvermögen möglichst lange erhalten werden kann.

Die Alterstbedingte Makuladegeneration (AMD) tritt sehr häufig im höheren Lebensalter auf und ist nur bedingt heilbar. Dennoch können Betroffene Einiges tun, um den Fortschritt der Krankheit zu verringern und das Sehvermögen zu erhalten. Wie wichtig es ist, die Krankheit frühzeitig zu erkennen und zu therapieren, zeigt Dr. Sebastian Briesen, Facharzt für Augenheilkunde am MVZ Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus, auf. Die Makula ist ein gelber Fleck auf der Netzhaut, der für das zentrale Sehen zuständig ist. Sie macht es unter

anderem möglich, Gesichter zu erkennen und zu lesen. In der Makula befinden sich sehr viele Sinneszellen. Diese Zellen sind immer aktiv, wenn wir sehen. Im Laufe der Zeit entsteht jedoch vermehrt „Zellmüll“.

Bei einer Altersbedingten Makuladegeneration werden diese Ablagerungen an der Makula nicht mehr ausreichend abtransportiert. Mit fortschreitendem Lebensalter steigt das Risiko, an einer AMD zu erkranken. Aufgrund des demografischen Wandels und der damit älter werdenden Bevölkerung ist die



Dr. Sebastian Briesen

„Ein Warnsignal kann das verzerrte oder verschwommene Sehen sein.“



Altersbedingte Makuladegeneration die häufigste Ursache für eine Erblindung im höheren Lebensalter. Neben dem Alter gehört die familiäre Disposition zu den nicht beeinflussbaren Risikofaktoren. Ist bereits jemand aus der Familie erkrankt, ist das Risiko am größten. Auch Bluthochdruck und eine hohe Belastung der Augen durch UV-Licht begünstigen das Entstehen einer AMD.

Früherkennung wahrnehmen

Grundsätzlich ist zwischen der trockenen und der feuchten Variante zu unterscheiden. Beide Formen sind komplett schmerzfrei. Durch regelmäßige Kontrollen beim Augenarzt kann die Krankheit bereits früh erkannt werden. Deshalb ist es ratsam, entsprechende Früherkennungsuntersuchungen beim Augenarzt durchführen zu lassen. Hierbei wird unter anderem die Sehschärfe überprüft. Bei eventuell vorliegenden Sehstörungen kann mittels ergänzender Untersuchungen eine Diagnose gestellt und die passende Therapie in Angriff genommen werden.

Ein Warnsignal für eine beginnende Altersbedingte Makuladegeneration kann beispielsweise verzerrtes oder verschwommenes Sehen sein. Gerade Linien werden dann oft kurvig wahrgenommen. Auch das Lesen fällt schwerer. Als Sehtest für Zuhause kann der

Amsler-Gitter-Test helfen, bei dem mit einem zugedeckten Auge ein Punkt auf einem Gitternetz fixiert wird. Der Test ist kein Ersatz für eine ärztliche Untersuchung, kann aber ein erster Anhaltspunkt sein. Wird etwa der Punkt verschwommen wahrgenommen oder die Linien wirken nicht gerade, sollte ein Augenarzt aufgesucht werden.

Aus der trockenen Altersbedingten Makuladegeneration entwickelt sich bei etwa einem Drittel der Betroffenen die feuchte Variante. Dies kann mehrere Jahre dauern und die Krankheit tritt dann oft zunächst nur in einem Auge auf. Dadurch, dass das Partnerauge noch gut sieht, wird manchmal der Übergang in die Feuchte Form von den Betroffenen nicht sofort wahrgenommen. Dies kann unter Umständen eine benötigte Therapie hinauszögern, die in diesem Falle aber dringend erforderlich ist, denn die feuchte AMD ist deutlich aggressiver und gefährlicher als die trockene Form. Bei ihr wachsen krankhafte Blutgefäße auf der Netzhaut und die Sinneszellen werden zerstört. Dadurch kommt es zu einem starken Sehverlust, der die Betroffenen auch im Alltag stark behindert. Die feuchte AMD ist behandelbar, aber nicht heilbar. Es ist möglich, die feuchte Variante mit Spritzen in das Innere des Auges in die trockene Variante zurückzuführen.

Denn mit den Injektionen kann verhindert werden, dass sich Blutgefäße auf der Netzhaut bilden. Die Therapie kann aufwendig sein und erfordert teilweise bis zu sechs oder acht Spritzen pro Jahr. Mit Hilfe dieser Therapie kann das Sehen jedoch häufig noch über viele Jahre erhalten bleiben.

Gesunder Lebensstil ist förderlich

Eine Altersbedingte Makuladegeneration kann positiv beeinflusst werden, indem die Betroffenen beeinflussbare Risikofaktoren eindämmen und ihren Lebensstil entsprechend anpassen. Raucher sollten sich unbedingt den Griff zur Zigarette abgewöhnen. Denn durch das Rauchen werden auch die Gefäße in den Augen in Mitleidenschaft gezogen. Ebenso gehen hohe Blutdruck- und Zuckerwerte mit einem erhöhten Risiko einher, dass Gefäßneubildungen im Auge entstehen können. Um die Augen gesund zu halten oder eine AMD einzudämmen, spielt eine gesunde Ernährung eine wichtige Rolle. Betroffene sollten auf fettarme und vitaminreiche Kost achten. Obst und Gemüse sollten häufig auf dem Speiseplan stehen, denn Vitamine schützen die Zellen und können in richtiger Zusammensetzung den Fortschritt der Krankheit reduzieren. Diese können auch in bestimmten Fällen vom behandelnden Augenarzt verschrieben werden. **Tim Weber / Carolin Helsper**

Facharzt für Augenheilkunde im MVZ Ev. Jung-Stilling- Krankenhaus Siegen

/ Schwerpunkt Operationen des vorderen Augensegments

/ Vorstandsmitglied im Deutschen Komitee zur Verhütung von Blindheit

/ Träger des Forschungspreises Tropenophthalmologie



Um eine AMD frühzeitig zu erkennen, sind regelmäßige Kontrollen beim Augenarzt ratsam.



Nach etwas Bewegung kommt der Schmerz: Das ist typisch für die sogenannte Schaufensterkrankheit.

© Andrej / Adobe Stock

Schaufensterkrankheit: Wenn das Gehen zur Qual wird

Gefäßchirurgie Das Verkalken der Blutgefäße gehört zum Alterungsprozess jedes Menschen. Doch die Arteriosklerose kann schmerzhafte Formen annehmen. Hilfe bietet Dr. Ahmed Koshty, Chefarzt der Klinik für Gefäßchirurgie am „Stilling“ in Siegen.

Krampfartige Schmerzen beim Gehen, die im Ruhezustand nachlassen, sind ein typisches Symptom der Arteriellen Verschlusskrankheit (AVK), im Volksmund auch Schaufensterkrankheit genannt. Wie man ihr vorbeugt und sie behandelt, weiß Dr. Ahmed Koshty, Chefarzt der Klinik für Gefäßchirurgie am Diakonie Klinikum Jung-Stilling Siegen.

Wenn die Blutgefäße verkalken

Die Arteriosklerose ist definiert als Verkalkung der Blutgefäße. Diese Verkalkung gehört zum natürlichen Alterungsprozess des Menschen, allerdings in unterschiedlichen Ausmaßen. Es gibt keinen konkreten Grund für die Arteriosklerose. Mit zunehmenden Alter steigt allerdings die Wahrscheinlichkeit, daran zu erkranken. Es gibt Risikofaktoren, die den Alterungsprozess der Blutgefäße beziehungs-

weise die Ablagerung des Kalkes an der Gefäßwand begünstigen, wie etwa Nikotinkonsum, ein erhöhter Cholesterinwert, die Zuckerkrankheit sowie Erkrankungen der Niere.

Die Arterielle Verschlusskrankheit

Eine Verkalkung der Gefäßwand ist an sich keine Erkrankung und benötigt meistens keine Therapie. Wenn die Verkalkung allerdings sehr stark ausgeprägt ist, kann es zu Gefäßstenosen (Gefäßeinengungen) oder -verschlüssen kommen – der so genannten arteriellen Verschlusskrankheit (AVK). Der erste Hinweis auf eine Erkrankung der Beinschlagadern ist die so genannte Schaufensterkrankheit. Diese hat ihren Namen durch folgende Symptome: Der Patient hat eine schmerzfreie Gehstrecke von rund 100 Metern, danach beginnt das Bein zu schmerzen, am häufigsten im Bereich der Wade(n). Nach



Chefarzt Dr. Ahmed Koshty

einer kurzen Pause wird die Muskulatur im Bein wieder besser mit Blut versorgt und der Patient kann erneut 100 Meter schmerzfrei laufen. Geschieht dies etwa in einer Fußgängerzone, bleibt der Patient vor Schaufenstern stehen. Daher der Name Schaufensterkrankheit. Die Gehstrecke verkürzt sich je nach Geschwindigkeit und Steigungswinkel. Beim Bergaufgehen treten die Schmerzen also deutlich früher auf, bereits nach wenigen Schritten. Lläuft der Patient auf einer geraden Ebene, verlängert sich die Gehstrecke. „Das ist im Alltag natürlich nicht immer zu realisieren, gerade in einer Stadt wie Siegen“, so der Chefarzt. Um die genaue Gehstrecke zu

testen, braucht man eine so genannte standardisierte Gehstreckentestung. Diese ist auf einem Laufband mit einer Geschwindigkeit von drei Stundenkilometern und einer Steigung von zwölf Prozent durchzuführen.

Die vier Stadien der Krankheit

Die Schaufensterkrankheit ist nur eine von vielen Erscheinungsbildern der Arteriellen Verschlusskrankheit (AVK). Diese wird in vier Stadien unterteilt.

Stadium I: In dieser Phase ist ein Gefäßverschluss nachgewiesen, Betroffene haben aber keine Beschwerden. Eine Therapie ist nicht erforderlich, jedoch ärztliche Kontrollen.

Stadium II („Schaufensterkrankheit“):

a: Möglich ist eine leicht eingeschränkte schmerzfreie Gehstrecke von über 200 Metern.
b: Möglich ist eine eingeschränkte Gehstrecke von unter 200 Metern.

Stadium III: Die Schmerzen treten bereits in Ruhe auf, insbesondere nachts.

Stadium IV: „Offenes Bein“: Das Gewebe stirbt ab und verursacht offene Wunden oder das Gewebe stirbt ab.

Untersuchungsmethoden

Die klinische Untersuchung basiert darauf, dass bei einem Gefäßverschluss der Blutdruck unterhalb der Einengung sinkt, sodass bei den betroffenen Patienten der Pulsschlag am Fuß nicht zu tasten ist. Ebenfalls sinkt der Blutdruck am Fuß im Vergleich zum Blutdruck am Oberarm. Mit einem Dopplergerät kann der Gefäßchirurg die Blutdrücke am Fuß und am Oberarm messen und miteinander vergleichen. Ist der Blutdruck am Fuß unter 90 Prozent des systemischen Blutdrucks, so spricht man zunächst von einer AVK. Dr. Koshty: „Eine weitere schonende anerkannte Methode zur Feststellung der arteriellen Verschlusskrankheit ist die so genannte Duplexsonographie.“ Diese ist eine Ultraschalluntersuchung der Gefäße. Hiermit werden die Geschwindigkeit und die Durchflussmenge des Blutes dargestellt und gemessen. Hierdurch kann man feststellen, ob eine Engstelle oder ein Gefäßverschluss vorliegt. Um die Lokalisation und das Ausmaß des Verschlusses zu definieren, empfehlen die Leitlinien für Gefäßchirurgie die

Durchführung einer bildgebenden Untersuchung. Diese ist eine Darstellung der Gefäße in einem Computertomographen unter Kontrastmittelgabe oder die MR-Angiographie (Gefäßdarstellung im Magnetresonanztomographen). Diese beiden Methoden sind schmerzlos und zuverlässig. Das Ziel der Bildgebung liegt darin, dass man das genaue Ausmaß der Läsionen, wie beispielsweise die Länge und den Grad des Verschlusses, darstellt. Auch kann man hier die Gefäßwand genau beurteilen. Eine weitere Untersuchung, welche in den Hintergrund gerückt ist, ist die so genannte direkte Angiographie. Das ist eine invasive Untersuchungsmethode, wobei man mit einem Katheter das Gefäß direkt untersucht. Hierbei wird Kontrastmittel über die Leiste in das Gefäß injiziert und mittels Röntgengerät dargestellt. Der Nachteil liegt in der Invasivität, also dass ein operativer Eingriff erforderlich ist. Jedoch wird bei bestimmten Indikationen immer noch auf diese Methode zurückgegriffen, etwa bei ausgeprägten Verkalkungen von Gefäßen oder am Ende einer Operation, um das Ergebnis zu kontrollieren.

Nicht immer ist eine OP nötig

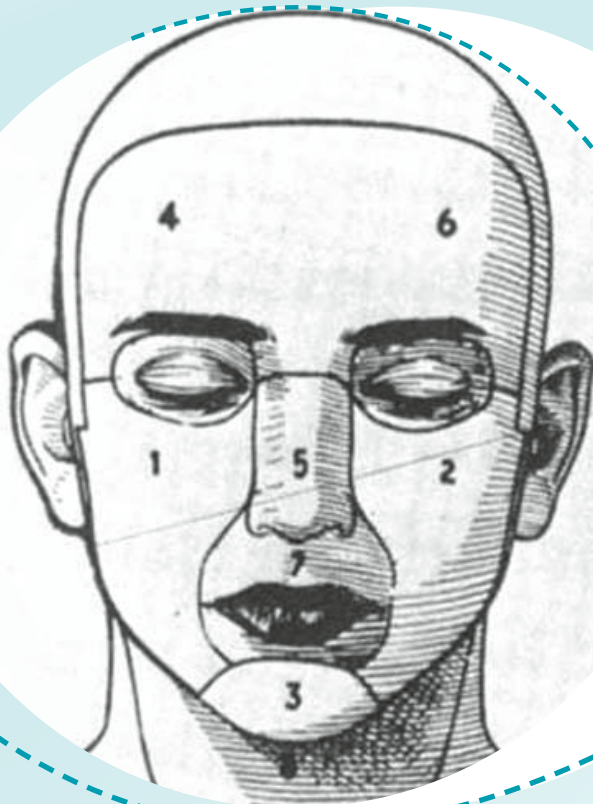
Die Behandlungsmöglichkeiten der arteriellen Verschlusskrankheit sind groß und hängen immer von verschiedenen Faktoren ab. In erster Linie von den Beschwerden des Patienten, der Lokalisation und der Ausdehnung der Läsion sowie des zu erwartenden Langzeitergebnisses. In der Regel gilt: keine Beschwerden heißt keine Operation. Bei Patienten, die einen Verschluss haben, der zufällig entdeckt worden ist, bedeutet das nicht unbedingt eine Operation. Wenn der Patient mit seiner Gehstrecke zufrieden ist und keine Lebens Einschränkungen hat, sollte man auch in diesem Fall keine Operation durchführen. Ausnahmen sind Patienten mit Zuckerkrankheit, da diese Menschen unter einer sogenannten Polyneuropathie leiden. Dies bedeutet, wenig oder kein Gefühl in den Unterschenkeln und in den Füßen, sodass diese Patienten die Beschwerden nicht unbedingt bemerken. Betroffene sollten regelmäßig kontrolliert werden. Bei bestehenden Beschwerden erstrecken sich die Behandlungsmöglichkeiten von konservativ-abwartend bis hin zu einer Operation. Die konservative Therapie ist bei leichten Beschwerden empfohlen. Diese besteht aus verschiedenen Fakto-

ren wie der Minimierung der Risikofaktoren, also Rauchverzicht oder Gewichtsabnahme. Auch ein Geh- und Gefäßtraining, etwa tägliche Spaziergänge, ist sinnvoll. Weitere Medikamente und Infusionen können die Gehstrecke verlängern und die Beschwerden verbessern. Die konservative Therapie wird in der Regel bei nicht ausgeprägter arterieller Verschlusskrankheit durchgeführt und hängt auch von der Bereitschaft des Patienten ab, seinen Lebensstil zu ändern. Die Verbesserung erwartet man bei der konservativen Therapie nicht sofort: „Dies ist ein langer Prozess“, so Dr. Koshty.

Bei ausgeprägten Beschwerden empfiehlt sich eine sofortige Hilfe im Sinne einer invasiven Therapie. Diese wird in zwei Formen unterteilt. Die Kombination von beiden Therapiemethoden ist natürlich auch machbar. Die erste Möglichkeit ist die endovaskuläre (minimalinvasive) Therapie. Diese Art von Behandlung sollte bei jedem Patienten zuerst in Erwägung gezogen werden, da sie schonender ist und in Lokalanästhesie durchgeführt werden kann. Ob der Patient minimalinvasiv behandelt wird, hängt von der Länge der Läsion und den Langzeitergebnissen ab. Die minimalinvasive Therapie wird in der Regel durch einen Stich in der Leiste durchgeführt und das Gefäß durch Aufdehnen eines Ballons geweitet und/oder durch ein Metallgerüst (Stent) von innen heraus gestützt. Eine weitere Möglichkeit der minimalinvasiven Therapie ist eine sogenannte Gefäßfräse – ein Gerät, das sich mittels eines kleinen Bohrkopfes durch das Gefäß arbeitet und dadurch den Kalk entfernt. Danach wird mit dem Ballon nachdilatiert. In den Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für Gefäßchirurgie steht, dass die minimalinvasive Therapie bei guter Durchführbarkeit die erste Behandlungslinie sein sollte.

Die Möglichkeiten der offen-chirurgischen Therapien sind groß und beginnen bei der Kalkausschälung und Erweiterungsplastik und reichen bis zur Anlage eines Bypasses mit körpereigener Vene oder Kunststoffprothese. Dieses Verfahren ist solide, verspricht eine sofortige Besserung der Beschwerden, ist allerdings mit einer Narkose verbunden. „Die körpereigene Vene ist dem Kunststoff im Langzeitergebnis überlegen und sollte immer bevorzugt werden“, führt der Chefarzt aus. **Stefanie Goß**

Tumoren im Gesicht: Die Inzidenz steigt



MKG Nur ein kleiner Pickel oder doch etwas Ernstes: Hautveränderungen im Gesicht können viele Gründe haben. Die Inzidenz bei den Gesichtstumoren ist steigend, wie die Mediziner der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie am Diakonie Klinikum Jung-Stilling in Siegen beobachten. Chefarzt Privatdozent Dr. Dr. Jan-Falco Wilbrand sowie die beiden Assistenzärzte Anna Voge und Darko Tabak nebst Team klären über Risikofaktoren auf und geben Tipps zur Vorsorge, damit Krebs erst gar nicht entsteht.

Je früher sie entdeckt werden, desto besser stehen die Behandlungs- und Heilungschancen: Dieser Grundsatz trifft auch auf die Hauttumoren im Gesicht zu. „Allerdings wurden angesichts der Pandemiesituation notwendige Behandlungen derzeit häufig verzögert“, beobachtet PD Dr. Dr. Wilbrand. Der Grund: Aufgrund von Corona mieden Patienten die Klinikambulanzen – und der Krebs wuchs zu oft unentdeckt. Hauttumoren können gutartig sein, wie etwa ganz gewöhnliche Muttermale. Doch auch bösartige Formen sind möglich.

Die Erstbegutachtung erfolgt durch einen Dermatologen. Die meisten Tumoren entstehen durch eine über die Jahre zu hohe Sonnenbelastung der Haut,

die sogenannte solare Schädigung. Ist eine Operation notwendig, ist bei Gesichtstumoren die Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie die richtige Adresse. Wichtig ist – im bösartigen Fall – schnelles Handeln. Der Grund: Hauttumoren schädigen fast immer das umliegende Gewebe, zudem können sich die Krebszellen weiter im Körper ausbreiten und sich Metastasen bilden. In der Regel sollte deshalb vor dem Wundverschluss eine histologische Untersuchung des entnommenen Gewebes vorliegen. Die Stelle, an der eine Hautveränderung entfernt wurde, wird in der Regel bis zum Vorliegen der abschließenden pathologischen Begutachtung mit Verbänden versehen.

Die Frage ist: Wie geht man mit den durch die Tumorentfernung entstandenen Gewebedefekten – gerade mitten im Gesicht – um? „Hier ist die genaue Rekonstruktion nach den Prinzipien der plastischen Gesichtschirurgie äußerst wichtig“, so der Chefarzt. Schnitte werden in Hautspannungslinien gelegt. Chirurgen teilen Gesichtspartien in „ästhetische Einheiten“ ein, innerhalb denen Narbenverläufe gelegt werden. Damit ist es bestenfalls möglich, unsichtbare Narben zu erzeugen und Entstellungen zu vermeiden.

Basalzellkarzinom

Die häufigste, bösartige Tumorart im Gesicht ist das Basalzellkarzinom (Basaliom). Diese Form des weißen Hautkrebses tritt insbesondere bei Menschen mit heller, lichtempfindlicher Haut auf und befällt die „Sonnenterassen“ des Körpers, also Kopfhaut und Gesicht, Unterarme und Handrücken. Bei etwa 100 von 100.000 Menschen in Deutschland wird im Laufe des Lebens ein Basaliom diagnostiziert, meist zwischen 60 und 80 Jahren.

Diagnostik

Das Basalzellkarzinom kann zu Beginn wie ein kleiner Pickel aussehen, der meist von winzigen Blutgefäßen durchzogen wird. Nicht selten entwickeln sich später Vertiefungen, am Rand entsteht ein Wall aus kleinsten Knötchen. Das Basaliom verkrustet oft und es kommt immer wieder zu Blutungen.

Therapie

Die Basalzellkarzinome wachsen meist langsam und streuen nur selten. Dennoch zerstört diese Art von Tumor die

Die „ästhetischen Einheiten des Gesichts“, festgelegt vom Plastischen Chirurgen Mario Gonzalez-Ulloa.



**PD Dr. Dr.
Jan-Falco Wilbrand**
Chefarzt
Mund-, Kiefer- und
Gesichtschirurgie



Darko Tabak & Anna Voge
Assistenzärzte
am Zentrum für Mund-, Kiefer-
und plastische Chirurgie



Strukturen der direkten Umgebung. Eine Operation ist deshalb angeraten. Ist das Basaliom entfernt, stehen die Prognosen für den Patienten sehr gut.

Plattenepithelkarzinom

Das Plattenepithelkarzinom (auch Spinaliom oder Stachelzellkrebs) tritt zu 90 Prozent im Gesichtsbereich, bevorzugt bei Männern mit einem Durchschnittsalter von 70 Jahren auf und ist aggressiver als das Basaliom. Nicht selten streut diese Krebsart. Es können also Metastasen in den Lymphknoten oder den Organen auftreten.

Diagnostik

Ein Plattenepithelkarzinom ist durch gerötete, etwas erhabene und schuppige Hautveränderungen gekennzeichnet – bis hin zu leicht blutenden Knoten. Bei Verdacht auf eine bösartige Veränderung kann auch eine Biopsie des betreffenden Bereiches durchgeführt werden. Zur weiterführenden Diagnostik stehen dann CT- oder MRT-Untersuchungen zur Verfügung.

Therapie

Standardtherapie ist die vollständige operative Entfernung des betroffenen Gewebes. Sind die Lymphknoten befallen, werden diese ebenfalls entfernt.

Malignes Melanom

Beim „schwarzen Hautkrebs“ handelt es sich um eine äußerst aggressive Form des Hautkrebses, der von den pigmentbildenden Zellen in der Haut ausgeht. Die großflächige Resektion sowie die Biopsie eines „Wächterlymphknotens“ (der Lymphknoten, der der betroffenen Stelle am nächsten liegt) ist oft nötig.

Merkel-Zell-Karzinom

Das Merkel-Zell-Karzinom (MCC) ist ein seltener aber sehr aggressiver Hauttumor, der von den Tastkörperchen in der Haut ausgeht. Dieser Tumor wächst häufig bläulich-valide. Er kann ebenfalls Absiedlungen, also Fern- oder Nachmetastasen verursachen.

Plastische Gesichtschirurgie

Nicht nur Eingriffe wie etwa die Korrektur von Schlupflidern oder abstehenden Ohren gehören in den Bereich der plastischen Gesichtschirurgie, sondern insbesondere auch rekonstruktive Maßnahmen im Gesichtsbereich. Sie gehören in die Hand erfahrener Chirurgen, um optimale Ergebnisse zu erzielen. Die Chirurgie von Hauttumor-Erkrankungen im Gesicht stellt einen Schwerpunkt am Zentrum für Mund-, Kiefer- und plastische Gesichtschirurgie am „Stilling“ in Siegen dar.

Risikofaktoren und Vorsorge

Das steigende Lebensalter sowie UV-Licht: Diese beiden Ursachen liegen dem Wachstum der Hautkrebs-Inzidenz zu Grunde. Deshalb sind regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen beim Dermatologen das beste Mittel, um eine Krankheit frühzeitig zu erkennen und eine entsprechende Behandlung einzuleiten. Das Team der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie am „Stilling“ arbeitet deshalb auch eng mit den Hautärzten der Region zusammen. Weiterhin sollte man auch die sogenannte Lichtschutz-ABC-Regel, also A wie Ausweichen, B wie Bekleiden, Bedecken, Behüten und C wie (Sonnenschutz-)Cremen beachten.

Seit 2008 gibt es deutschlandweit das Hautkrebs-Früherkennungsprogramm, an dem gesetzlich Versicherte, die über 35 Jahre alt sind, alle zwei Jahre teilnehmen können. „Hauptziel ist es“, so PD Dr. Dr. Wilbrand, „verschiedene Formen und Vorstufen von Hautkrebs frühzeitig zu erkennen“. Bei Verdacht auf einen Gesichtshauttumor ist die zeitnahe chirurgische Entfernung in einer spezialisierten Klinikambulanz notwendig. Die Rekonstruktion nach den Prinzipien der plastischen Gesichtschirurgie führt zu optimalen Ergebnissen. **Stefanie Goß**





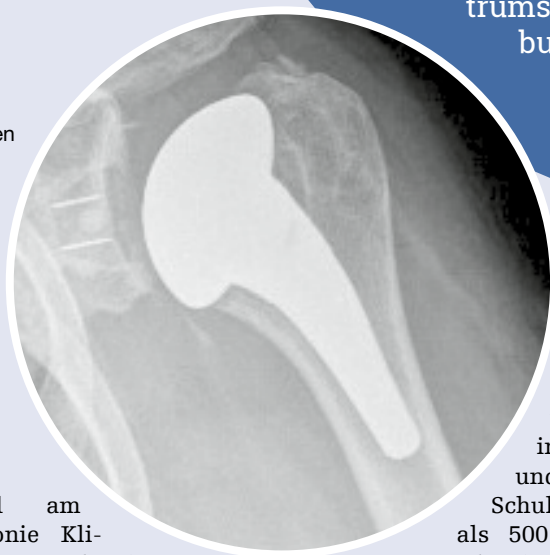
Dr. Birgit Schulz

Schultergelenk: Hilfe bei Dauerschmerzen

www.krankenhaus-bethesda.de

Schulterchirurgie Der Ersatz des Schultergelenks ist die dritthäufigste Form des Gelenkersatzes nach Knie und Hüfte. Am Diakonie Klinikum Bethesda in Freudenberg ist Dr. Birgit Schulz Hoffnungsträgerin für Menschen, die unter chronischen Schmerzen des Gelenks leiden. Rund 100 Prothesen setzte die Chefärztin des Schulterzentrums Südwestfalen im Jahr 2021 ein – ein bundesweiter Rekord für die hier verwendeten Modelle.

Verschiedene Arten von Schulterprothesen sind auf dem Markt vorhanden.



Rekord am Diakonie Klinikum Bethesda in Freudenberg: Rund 100 Schulterprothesen eines der weltweiten Marktführer implantierte Dr. Birgit Schulz im Jahr 2021. Und dafür nehmen die Patienten weite Wege auf sich. Der Einzugsbereich, den das Schulterzentrum Südwestfalen verzeichnet, wächst stetig weiter.

Schulterchirurgie im „Bethesda“

Am Diakonie Klinikum Bethesda in Freudenberg ist das Schulterzentrum Südwestfalen fester Bestandteil des medizinischen Angebotes. Chefärztin Dr. Birgit Schulz ist unter anderem von der Deutschen Vereinigung für Schulter- und Ellenbogenchirurgie ausge-

zeichnet. Dies bescheinigt besondere Kenntnisse, Erfahrung und Fähigkeiten in der Diagnostik und Therapie von Schulterleiden. Mehr als 500 Operationen im Bereich des Schultergelenks führt die Orthopädin insgesamt pro Jahr aus. Von diesem Erfahrungsschatz profitieren insbesondere die Patienten, die mittlerweile aus einem großen Einzugsgebiet nach Freudenberg kommen. Anreisen aus Köln, Frankfurt oder Gießen sind keine Seltenheit.

Die Schulter – ein komplexes Gelenk

Bei der Schulter handelt es sich um ein Kugelgelenk, welches sich in drei Achsen bewegen lässt. Es besteht auf der einen Seite aus einem kugelförmigen Kopf und auf der anderen Seite aus einer relativ kleinen und flachen Pfanne. Hinzu kommen stabilisierende Weichteilkomponenten. Dazu zählen das Lab-

rum (Knorpellippe), die Gelenkkapsel und vor allem die Rotatorenmanschette. Diese Anatomie mit drei Muskelgruppen, drei Knochen sowie Sehnen und Bändern garantiert einen außergewöhnlich großen Bewegungsumfang des Gelenks. Doch gerade aus diesem ungewöhnlichen Aufbau resultieren viele Probleme. Ist das Gelenk nun auch noch stark belastet – etwa bei Tätigkeiten, die über Kopf ausgeführt werden – entsteht im ohnehin schon engen Raum zwischen Schultergelenk und Schulterdach noch mehr Gedränge. Genauso schlecht ist allerdings zu wenig Bewegung – laut Schulz mit Abstand die häufigste Ursache für Schulterbeschwerden.

Erkrankungen der Schulter

Es gibt verschiedene Erkrankungen des Schultergelenks. Beengt sein kann insbesondere der Raum unter dem Schulterdach. Es kommt bewegungs- und lageabhängig zu Schmerzen, dem sogenannten Engpasssyndrom, auch Impingementsyndrom genannt. Risse in

den Sehnen der Rotatorenmanschette sind ebenfalls ein häufiges Problem, vor allem mit zunehmendem Alter verschleißbedingt. Diese sind oft reparabel. Seltener ist die Arthrose, da das Hauptgelenk wenig Gewicht tragen muss. Diese sogenannten Omarthrosen sind – neben Bruchverletzungen und nicht reparablen Sehenschäden – eine Indikation für ein neues Schultergelenk, wenn die Schmerzen konservativ nicht beherrscht werden können. Anders bei den Schulter-Eckgelenksarthrosen (zwischen Schulterblatt und Schlüsselbein): Diese entwickelt allerdings fast jeder Mensch über 50 Jahre, in der Regel symptomfrei.

Prothesenarten

Ob bei fortgeschrittener Arthrose, nicht reparablem Sehnen Schaden oder einem Bruch: In vielen Fällen ist der Einsatz einer Schulterprothese ein gutes Mittel, um dem chronischen Schmerz im Gelenk den Kampf anzusagen. In Abhängigkeit von der knöchernen und muskulären Situation gibt es verschiedene Prothesen-Typen.

Sind Kopf oder Pfanne der Schulter verschlissen aber die muskuläre Führung noch intakt, ist die Implantation einer sogenannten anatomischen Endoprothese möglich. Die Kugel des Schultergelenks wird dabei durch ein Implantat ersetzt, das aus einem runden Metallkopf besteht. Die Pfanne wird durch eine abgerundete Kunststoffschale ersetzt, die exakt auf den Kopf der Kugel angepasst wird. Leiden Patienten an einer beeinträchtigten Funktion der Rotatorenmanschette (nicht reparable Risse), also bestehen Probleme mit den haltgebenden Muskeln, eignen sich inverse Schultergelenkprothesen. Mit ihnen wird die normale Struktur der Schulter quasi „umgekehrt“. Der Kugel-Teil des Implantats wird am Schulterblatt befestigt. Dort befindet sich normalerweise die Pfanne. Die künstliche Pfanne wird dort befestigt, wo sich normalerweise die Kugel befindet. Dadurch übernimmt ein anderer Muskel (Deltamuskel) die Aktivität beim Bewegen der Schulter.

Schulterprothesen-Operationen werden vorab am Computer geplant und simuliert. Dafür werden unter anderem CT-Bilder ausgewertet und mit Hilfe eines Computer-Programmes virtuell in 3D oder 4D wiedergegeben. Diese



Die modernen Schulterprothesen bestehen aus Chrom, Nickel oder auch Titan.

© Tornier GmbH

Technik hat sich erst in den vergangenen Jahren entwickelt und erleichtert die Arbeit des Operateurs indes erheblich. In der Vergangenheit wurden die OP-Planungen anhand von Röntgenaufnahmen durchgeführt. Dies gestaltete sich nicht selten schwierig, da die Beschaffenheit des Knochens so nicht abbildbar wurde. Mit der 3D-Planung in der Computersimulation lassen sich das am besten geeignete Modell, Größe und Position bereits vor der eigentlichen Operation sehr gut bestimmen und verbessern – dadurch auch die OP-Resultate. Es wird auch ersichtlich, ob Spezial-Implantate erforderlich sind, etwa bei einer stark verschlissenen Schulter. Die Prothesen bestehen aus Chrom, Nickel oder auch Titan.

Nach der Operation

Prothesen-Patienten müssen mit einem etwa einwöchigen Krankenhausaufenthalt rechnen. Sechs Wochen muss der Arm in einer Schlinge getragen werden, dann schließt sich eine dreiwöchige Reha-Maßnahme an. Danach besteht in der Regel schon wieder Alltagstauglichkeit, auch wenn die Muskulatur auch weiterhin trainiert werden muss. Bei den meisten Patienten lassen sich eine nahezu freie Beweglichkeit und Schmerzfreiheit erzielen.

Aktives Schultertraining

Zu starke Belastungen können zu Problemen des Schultergelenks führen. Weitmas häufiger ist allerdings zu wenig Bewegung die Ursache von Schulterbeschwerden. Einfache Übungen hat die Unfall- und orthopädische Chirurgie am „Bethesda“ in Zusammenarbeit mit dem Ambulanten Rehasentrum Freudenberg in einem Flyer zusammengefasst. Für die Beweglichkeit und Zentrierung der Schulter kann man sogar während der Büroarbeit etwas tun. Etwa im Stehen die Hände hinter dem Rücken falten und gestreckt in Richtung Decke führen. Für die Kräftigung des Schultergürtels eignet sich folgende Übung: In Sitzposition lässt man die Arme neben dem Körper nach unten hängen. Die Schultern ziehen zunächst Richtung Nase. Im zweiten Teil ziehen die Schulterblätter Richtung Wirbelsäule und Gesäß. Eine weitere Einheit eignet sich zur Dehnung der vorderen Schultergürtelmuskulatur. Im Stehen beide Hände hinter den Kopf falten, Ellenbogen nach vorne und im Wechsel zusammen und auseinander bewegen.

Den kompletten Flyer „Aktives Schultertraining“ können Interessierte auf www.diakonie-sw.de unter „Publikationen“ einsehen.

Stefanie Goß

Gemeinsam top in Sachen Prostata, Niere und Harnblase

Kompetenznetz unter Leitung von Dr. Peter Weib als Uro-Onkologisches Zentrum zertifiziert

Die Patienten vom ersten Besuch an eng begleiten, eine passgenaue Therapie abstimmen und sie auch bei der Nachsorge nicht alleine lassen: Seit rund zehn Jahren arbeiten mehr als 20 Experten im Kompetenznetz Prostata eng zusammen, um ihre Patienten bestmöglich zu versorgen. Dr. Peter Weib, Chefarzt der Urologie am Diakonie Klinikum Jung-Stilling in Siegen, leitet das Netzwerk aus Urologen, Strahlentherapeuten und weiteren Fachleuten im Dreiländereck. Die anstehende Re-Zertifizierung nutzten er und seine Netzwerk-Kollegen nun, um sich auch in Sachen Diagnose, Therapie und Nachsorge von Harnblasen- und Nierenleiden eine hohe Qualität bescheinigen zu lassen. Dank der erfolgreichen Dreifach-Zertifizierung wurde dem Kompetenznetz als erstes in ganz Deutschland der Titel „Uro-Onkologisches Zentrum“ durch

den Verband urologischer Kompetenzzentren „Uro-Cert“ verliehen.

„Im Netzwerk arbeiten wir schon viele Jahre vertrauensvoll zusammen. Mit dem gesammelten Fachwissen konnten wir schon mehrere tausend Patienten mit Prostataleiden helfen. Jetzt können wir auch Patienten mit Nieren- und Harnblasenkrebs in unserem Tumorboard vorstellen“, erklärt Dr. Peter Weib. Einmal in der Woche stimmen sich die Mitglieder des Kompetenznetzes bei interdisziplinären Online-Tumorkonferenzen ab. „Wir entwickeln für jeden Patienten eine individuelle, qualitativ hochwertige Therapie und bleiben immer im Austausch. So vermeiden wir unnötige Untersuchungen und Eingriffe und sind bis hin zur Nachsorge im Bilde“, erläutert Dr. Peter Weib die Vorteile des Kompetenznetzes. (che)



Grund zur Freude hat Dr. Peter Weib, Chefarzt der Urologie. Gemeinsam mit Oberärztin Victoria Meyer (links) und Qualitätsmanagerin Ute Gräf nahm er das Zertifikat entgegen.

Patientenlifter erleichtert den Pflegealltag



Auf der konservativen Intensivstation wurde ein Patientenlifter aus Mitteln des Fördervereins des Diakonie Klinikums Jung-Stilling in Siegen angeschafft.

Mit einer 9000 Euro-Spende hat der Förderverein des Diakonie Klinikums Jung-Stilling das Krankenhaus bedacht. Angeschafft wurde ein Patientenlifter. Die Vorrichtung erleichtert den Alltag auf der konservativen Intensivstation – für Patienten und Pflegepersonal.

Was in den USA zum Krankenhaus-Alltag gehört, kommt auch hierzulande immer öfter vor: „Es gilt, schwergewichtige Patienten zu versorgen. Und da stößt man mit der ‚normalen‘ Ausstattung an die Grenzen“, erläuterte Pflegedienstleiter Frank Grümbel. „Schwergewichtig“:

Darunter fallen Patienten, die mehr als 120 Kilogramm wiegen. Bis zu 400 Kilogramm kann der Lifter tragen. Für Schwergewichtige gibt es unter anderem spezielle Matratzen oder auch Betten. In diese müssen sie transportiert oder aus ihnen heraus mobilisiert werden. Dabei hilft der Lifter. Liegend wird der Patient in das Tuch des Lifters verbracht. Die Hebevorrichtung macht das Anheben mechanisch möglich und kann den Patienten auch in die sitzende Position mobilisieren. „Das ist eine enorme Erleichterung“, brachte es Stationsleitung Birgit Poppe auf den Punkt. (sg)

Ab ins Ruhrgebiet

Raus aus dem Alltag und rein ins Ruhrgebiet: Einen Ausflug nach Oberhausen hat die Wohnungslosenhilfe der Diakonie in Südwestfalen organisiert. Acht Klienten schlossen sich dem Angebot an, das durch Kollektivismittel des Diakonischen Werks Rheinland-Westfalen-Lippe e.V. realisiert wurde. Besucht wurde unter anderem die Ausstellung „Zerbrechliche Welten“ im Gasometer. Auch ein gemeinsames Essen war Teil des Programms. „Es war ein herrlicher Tag, informativ, gesellig und abwechslungsreich“, bilanzierte Matthias Risse, Koordinator des Dezentralen Teilstationären Wohnens. (sg)



Unterwegs im Ruhrgebiet: Für die Klienten der Wohnungslosenhilfe war der Tag in Oberhausen ein geselliges Erlebnis.



Mitarbeiter-Familientag

Spaß pur nach Western-Art in Elspe



Das Elspe-Festival war gleich dreimal Treffpunkt der Diakonie in Südwestfalen. Bei freiem Eintritt und ausgestattet mit Verzehrgutscheinen genossen rund 4000 Besucher, allesamt Mitarbeitende und deren Familienangehörige, die Show mit Winnetou und Old Shatterhand, eine Fahrt auf der Western-Eisenbahn oder den Nervenkitzel bei den Stunt- oder Akrobatik-Vorführungen. Das Fazit: Eine Wiederholung muss unbedingt sein!

„Diakonie-Familie“ war unterwegs im Wilden Westen

Familihtag Über diesen Zusammenhalt staunten selbst Winnetou und Old Shatterhand: Rund 4000 Mitglieder der „Diakonie-Familie“ – Mitarbeitende nebst Angehöriger – kamen beim Familietag auf der Naturbühne in Elspe zusammen. Es war ein Fest für Groß und Klein, mit Spannung, guter Laune und starkem Gemeinschaftssinn.

Mutige Cowboys, stolze Indianer, durchtriebene Schurken und Pferde, die durchs Feuer gehen: der

Familietag der Diakonie in Südwestfalen nebst Tochtergesellschaften war wahrlich märchenhaft. Mit ihren Lieben verlebten die Mitarbeitenden unvergessliche Stunden beim Elspe-Festival. Drei Termine waren angesetzt, beim ersten feierten die Schauspieler und Stunt-Tiere die Vorpremiere des Stückes „Der Schatz im Silbersee“.

Die Sonne strahlte schon am Morgen, als die ersten Besucher das Festival-Gelände erreichten. Sie hatten die Wahl zwischen verschiedenen Shows im Rahmenprogramm – den „Crazy Stunts“ zum Mitmachen, den Artisten der „Original Hatari Tumblers“ oder der „Faszination Pferd“. Hier stellte das Elspe-Team die vierbeinigen Hauptakteu-



Hinter den Kulissen des Festivals:

Mehr als „nur“ Cowboys und Indianer



Sprung durchs Feuer: Die Showpferde beweisen Nervenstärke.

1950 gründete sich der Verein „Naturbühne Elspe“, im Jahr 1958 wurde mit „Winnetou“ die erste Karl May-Premiere gefeiert. Das 120 000 Quadratmeter große Gelände wird jährlich von rund 180 000 Besuchern frequentiert. Zum Ensemble gehören etwa 60 Schauspieler und bis zu 40 Pferde. Einige Tiere gehören fest zum Stamm: Jolly Jumper zum Beispiel, der bereits seit zehn Jahren seine Feuerfestigkeit unter Beweis stellt. Die Proben für die Aufführung 2023 haben übrigens schon begonnen: 18 Monate Vorlauf sind für die Festspiele nötig. Die Elspe-Atmosphäre zieht auch immer wieder Prominenz an: Pierre Brice verkörperte in den 1970er- und 1980er-Jahren hier den Winnetou. Und Helge Schneiders Film „Texas“ wurde 1993 komplett in Elspe gedreht.





Fest in den Händen der Diakonie-Familie war die Naturbühne in Elspe. Zur Begrüßung vor dem Start des Programmhöhepunktes wurde Dr. Josef Rosenbauer in die Festspiel-Arena gerufen.

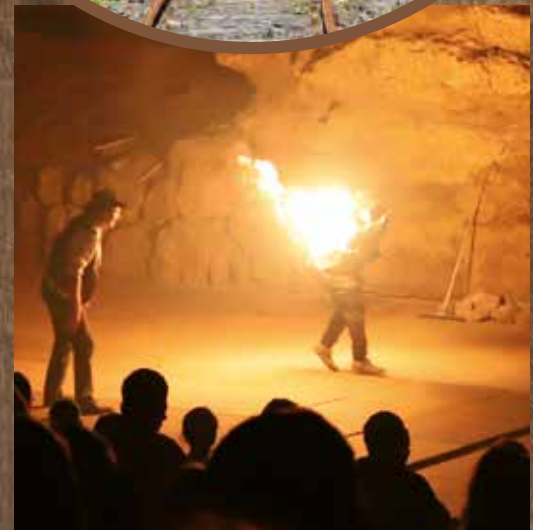
DER SCHATZ IM SILBERSEE

re des Festivals vor: Jolly Jumper, Allegro und Co., die rund 40 Stunt-Pferde, die zum Ensemble gehören. Zudem gab es einen Ausblick auf die Saison 2023. „Unter Geiern“ soll dann zur Aufführung kommen – klar, dass dann auch ein Geier zum Schauspieler-Stamm dazu stoßen muss. Der passende Akteur ist bereits gefunden: Erst vor wenigen Wochen geschlüpft, wird der Vogel schon bald auf seine kommenden Aufgaben hin trainiert werden. Große Vorbilder hat er bereits: Etwa den Virginia-Uhu Gonzo oder die beiden Schau-Falken, deren Künste die Tiertrainer dem Publikum in der Rodeo-Arena präsentierten. „Es ist mir eine große Freude, die Diakonie-Familie heute hier zu haben. Ich

hätte mir nie im Leben vorstellen können, einmal an diesem Ort zu stehen – aber es ist einfach wunderbar“: Mit diesen Worten begrüßte der Geschäftsführer der Diakonie in Südwestfalen Dr. Josef Rosenbauer zu Beginn der „Silbersee“-Vorpremiere in der Freilichtbühne. Diese gilt als Herzstück der Festspiel-Anlage. Kalksandsteinfelsen, Heidegras und Wacholderbüsche bieten die Kulisse für die Geschichte aus der Welt von Karl May. Zwei Stunden lang zog das Ensemble die Zuschauer in den Bann. Schauspielkunst traf auf Stunt-Vermögen und jede Menge Spezialeffekte, inklusive eines explodierenden Zuges, Reiterkämpfen und einem Felsen, der sich unter viel Getöse in einen

Wasserfall verwandelt. Zum zweiten Mal hatte die Diakonie in Südwestfalen zum Familientag eingeladen. 2018 war der Panorama Park das Ziel gewesen. Die Wiederholung stieß auf ein durchweg positives Echo. Blieb doch an diesem Tag Zeit, fern von der Arbeitswelt mit den Kollegen ins Gespräch zu kommen und die Familien kennenzulernen. Zur Geselligkeit luden auch die unterschiedlichen kulinarischen Stationen ein, für die Verzehrgutscheine verteilt worden waren. Auch ein Blick hinter die Kulissen des Elspeer Festival-Geländes war möglich: Die Western-Eisenbahn, die den ganzen Tag im Einsatz war, machte an den interessantesten Stellen des Areals Station.

Stefanie Goß





Egal ob bei „Faszination Pferd“, „Crazy Stunts“ oder den „Original Hatari Tumb-
 lers“: Bei den Shows, die das Rahmenprogramm der Festspiele bildeten, herrsch-
 ten volle Ränge. Groß und klein hatten allerdings auch bei der Fahrt im Wes-
 ternzug ihre Freude. Mit strahlenden Gesichtern nahmen die Fahrgäste dort ihre
 Plätze ein – und schon begann die Tour hinter die Kulissen.





Bis zu 40 Stuntpferde gehören zum Elspe-Ensemble. Sie müssen Nervenstärke beweisen – Explosionen und Platzpatronen-Geknalle gehören zu ihrem Arbeitsalltag. Die Zuschauer zollten Zwei- und Vierbeinern mit mächtig Applaus ihre Anerkennung.



STIMMENFANG

★ **Michaela Grün** ★
Ambulant Betreutes Wohnen

„Was für ein Tag. Meine Familie hatte so viel Spaß. Bei Traumwetter haben wir Elspe rundherum genossen.“



★ **Sandra Rick** ★
stellv. Pflegedienstltg. Haus Obere Hengsbach

„Toller Tag, da wurden alte Erinnerungen wach. Und auch die Kollegen mal mit ihren Lieben zu erleben, war richtig schön.“



★ **André Muesse** ★
Pflegepädagoge PBZ

„Dieser Familientag ist eine grandiose Aktion. Eine tolle Geste, um das Engagement der Mitarbeitenden zu würdigen.“



★ **Maik Utsch** ★
Vorsitzender der Gesamtmitarbeitervertretung

„Nach dem Familientag der DiS im September 2018, der mich nachhaltig begeistert hat, wieder etwas ganz Besonderes.“



★ **Dr. Michael Blazek** ★
Leitung diagnostisches Brustzentrum

„Einfach klasse, dass die Diakonie in Südwestfalen so etwas Tolles geboten hat. Ich habe nur Positives gehört – und auch meine Familie war hellauf begeistert.“





Tolles Wetter, leckeres Essen, Mitmachangebote und ein paar nette Souvenirs, um den Familientag mit nach Hause zu nehmen: Über das Angebot der Diakonie in Südwestfalen staunten sogar Old Shatterhand und Winnetou. Sie waren natürlich die Hauptakteure bei der großen Show auf der Naturbühne. Rund zwei Stunden lang entführten sie ihr Publikum in die Welt von Karl May.



★ **Stephen Müller** ★
Qualitätsbeauftragter

„Tolles Wetter, entspannte Stimmung, nette Gespräche und eine klasse Vorstellung: Der Tag hat einfach Spaß gemacht.“



★ **Frank Müller** ★
Leitung Technik DiS

„Der Tag wird meiner Familie unvergessen bleiben! Danke, dass ich ihn mit Ehefrau, Kindern und Enkelkind erleben durfte.“



★ **Alexandra Heer** ★
Sekretariat Neurochirurgie

„Ein Spaß für alle Generationen war das heute. Es war wirklich ein Erlebnis für die ganze Familie. Das Wetter, das Essen, die Shows und die Atmosphäre: Mein Ehemann und ich, meine Eltern und unsere Tochter hatten wirklich sehr, sehr schöne Stunden. Vielen Dank, dass so ein Ereignis für die Mitarbeitenden realisiert wird. Hoffentlich gibt es eine Wiederholung. Also, wir wären dann auf jeden Fall gerne wieder mit dabei.“



★ **Marina Wiele** ★
Leitung Kita „Kinder(t)räume“

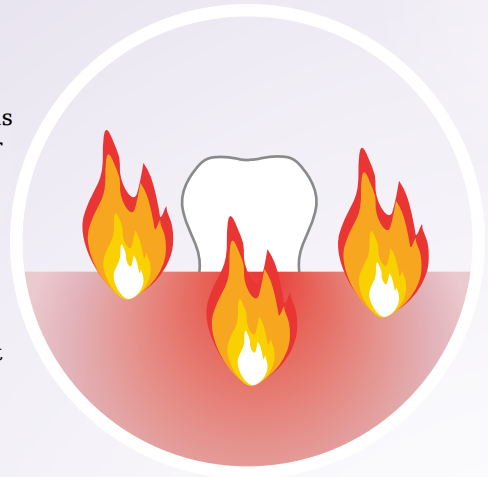
„Ob groß oder klein: Hier kam wirklich jeder voll auf seine Kosten. Ein toller Tag – das ruft nach Wiederholung.“



THE END

• Zahnfleischentzündung

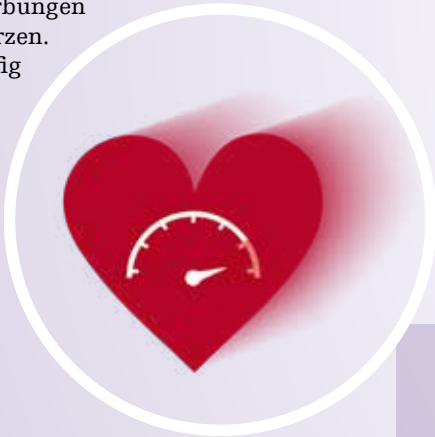
Kleine Blutungen, Schwellungen, lockere Zähne oder Mundgeruch: All das kann auf eine Zahnfleischentzündung hindeuten. Die Gingivitis, so der medizinische Fachbegriff, wird durch Bakterien, Viren oder Pilze verursacht, kann akut oder chronisch auftreten – und gilt bei Erwachsenen als häufigste Ursache von Zahnverlust. Dabei ist es leicht, vorzubeugen: Die meisten Zahnfleischentzündungen lassen sich mit der richtigen Mundhygiene verhindern. Dazu zählen zweimal tägliches Zähneputzen und die Verwendung von Zahnseide oder Interdental-Bürsten. Geraten wird auch zum Gurgeln mit antibakterieller Mundspüllösung. Alle sechs Monate ist zudem eine Zahnreinigung beim Zahnarzt zu empfehlen.



• Herzrasen

Egal wann Herzrasen auftritt, es sollte immer ärztlich abgeklärt werden. Meist zählen Aufregung oder körperliche Anstrengung zu den Ursachen. Doch auch ernsthafte Krankheiten können hinter einem Herzrasen stecken – etwa kleine Vernarbungen oder Schäden am Herzen.

Herzrasen wird häufig von Symptomen wie Schwindel, Unruhe oder Druck auf der Brust begleitet. Damit es erst gar nicht so weit kommt, lohnt es sich, auf Alkohol und Nikotin zu verzichten sowie Stress zu vermeiden.



Gesundheit kompakt

Nützliche Tipps für den Alltag

• Hornhautverkrümmung

Bei der Hornhautverkrümmung handelt es sich um eine Fehlsichtigkeit. Bei Betroffenen ist die Hornhaut des Auges nicht exakt kugelförmig gewölbt, sondern so gekrümmt, dass das einfallende Licht vertikal und horizontal unterschiedlich stark bricht. Bei „Normalsichtigen“ vereinigen sich die Lichtstrahlen in einem Brennpunkt genau vor der Netzhaut. Bei einer Hornhautverkrümmung entstehen indes Brennlinien. Dadurch wird auf der Netzhaut ein verzerrtes Bild abgegeben. Symptome sind Schwindel, Augen- und Kopfschmerzen. Oft ist eine Hornhautverkrümmung angeboren. Korrigieren lässt sie sich mit dem Einsatz von Kontaktlinsen oder dem Tragen einer Brille.





• Winterdepression

Unter einer Winterdepression leidet jährlich etwa neun Prozent der deutschen Bevölkerung. Typische Symptome in dieser saisonal auftretenden Störung des Gefühlslebens sind Erschöpfung, eine gedrückte Stimmung, Appetitmangel, Konzentrationsschwierigkeiten oder Gereiztheit. Das Gute: Einer Winterdepression kann vorgebeugt werden – etwa mithilfe von Bewegung an der frischen Luft. Viele Betroffene finden zudem mit einer Lichttherapie oder dem regelmäßigen Gang ins Solarium Hilfe in der dunklen Jahreszeit. Fruchten diese Maßnahmen nicht, ist ein Besuch beim Psychologen ratsam.

• Hand-Mund-Fuß

Diese Infektionskrankheit flammt gerade im Spätsommer und Herbst immer wieder auf, meist in Kindergärten oder Grundschulen. Sogenannte Enteroviren der Gruppe A sind die Erreger dieser Kinderkrankheit. Von der Infektion bis zum Ausbruch der Krankheit vergehen meist drei bis fünf Tage. Dann treten Fieber, Halsschmerzen und nachlassender Appetit auf. Nach zwei Tagen erscheint im Mund ein schmerzhafter Ausschlag mit kleinen roten Flecken oder Bläschen. Ein nicht-juckender Ausschlag bildet sich zudem um den Mund, an den Händen und um die Fußsohlen herum – daher die Namensgebung. Eine gezielte Therapiemethode gibt es bislang nicht. Meist verläuft die Krankheit mild und heilt nach rund einer Woche ohne Folgen ab.



• Hörsturz

Plötzlich einsetzende, einseitige Hörprobleme bis hin zum Hörverlust: Das kennzeichnet einen Hörsturz, auch Ohrinfarkt genannt. Die Ursachenforschung läuft. Als mögliche Risikofaktoren gelten bislang Entzündungen oder Durchblutungsstörungen im Innenohr, Autoimmunerkrankungen, Übergewicht, Rauchen oder auch Stress. Bei leichteren Verläufen ist keine Behandlung nötig. Schwere Hörstürze können mit Kortison (Meist in Form von Tabletten oder per Infusion) therapiert werden.

Ein starker Helfer an der Matte

Hobby Für die rund 4000 Mitarbeitenden der Diakonie in Südwestfalen darf neben ihrer Arbeit auch die Freizeit nicht zu kurz kommen. So begeistert sich etwa Matthias Berns vom ARZ Siegerland privat für den Kampfsport Ju-Jutsu und begleitet die Mannschaft des deutschen Bundeskaders als Physiotherapeut zu den Wettbewerben.

Groß und stark: Wer Matthias Berns gegenübersteht, dem kommt schnell die Idee, dass dieser Mann etwas mit Kampfsport zu tun haben könnte. Und in der Tat: Er ist begeistert von Ju-Jutsu. So sehr, dass er sogar nach einer Verletzung dem Sport treu blieb und seitdem den Wettkämpfern neben der Matte zur Seite steht. So ist er in der Woche Physiotherapeut für die Patienten des Ambulanten Rehabilitationszentrums (ARZ) Siegerland und am Wochenende für die deutschen Ju-Jutsu-Kämpfer. Der aus Weidenau stammende Berns betreut seit 19 Jahren die Sportler des Bundeskaders.

1985 trat Matthias Berns der Judovereinigung Siegerland bei, die auch eine Abteilung für Ju-Jutsu hat. Ju-Jutsu ist eine aus Deutschland stammende Kampfsportart, in der Techniken aus Judo, Karate und Aikido zusammengeführt sind. „Mich hatte damals ein Kumpel mitgenommen. Ich bin ein paar Mal mitgegangen und dann irgendwann dem Verein beigetreten, wie das halt so ist“, erzählt Berns. Dieser Kampfsport hatte es ihm gleich angetan. Er trainierte fleißig und nahm an Wettkämpfen teil. Berns brachte es sogar zum schwarzen Gürtel. Der Sport machte ihm bewusst, dass er in diesem Bereich auf irgendeine Art und Weise später auch arbeiten wollte: „Daher absolvierte ich eine Ausbildung zum Masseur und medizinischen Bademeister.“ Es folgte eine Weiterbildung zum Krankengymnasten, für die er 1995 sein Anerkennungsjahr im Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus ablegte. Im Jahr darauf wurde er im ehemaligen Kredenbacher Krankenhaus als Physiotherapeut eingestellt. Dann aber kam der 6. Dezember 1997: Beim Nikolaus-Turnier in Nettetal an der niederländischen Grenze zog sich Mat-

thias Berns bei einem Kampf einen Achillessehnenabriss zu. Nach einem Vierteljahr außer Gefecht kehrte er zurück zu seinem Arbeitsplatz. Dort sagte man ihm, dass man nur ungerne solange auf einen Physiotherapeuten verzichten könne. „Somit war klar, dass meine Wettkampftätigkeit ein Ende nahm. Damals war ein sicherer Arbeitsplatz wichtiger als Sport“, blickt Berns zurück. Allerdings ging er weiter zum Ju-Jutsu-Training. Denn durch seinen Beruf eröffnete sich für Berns eine neue Möglichkeit, dem Sport treu zu bleiben. Fortan begleitete er die Wettkämpfer als Physiotherapeut. Seit 2001 betreut er den NRW-Landeskader bei Lehrgängen und Wettkämpfen. So nimmt er unter anderem mit dem Landeskader an den Deutschen Meisterschaften teil. Dabei wurde 2003 der deutsche Bundeskader, der zu dieser Zeit ein medizinisches Team aufbaute, auf ihn aufmerksam. Seitdem ist Matthias Berns auch Physiotherapeut des Bundeskaders. Dadurch

Matthias Berns wurde mit der Ehrennadel in Gold für seine physiotherapeutische Betreuung der Wettkämpfer im Ju-Jutsu-Landeskader ausgezeichnet.



STECKBRIEF

NAME: Matthias Berns

ALTER: 52

BERUF: Physiotherapeut

ABTEILUNG: ARZ Siegerland,
Diakonie Pflege und Rehabilitation

WOHNORT: Weidenau

FAMILIENSTAND: verheiratet,
eine Tochter

HOBBYS: Sport, Spazieren gehen,
Rennen fahren auf der Playstation

ist er viel unterwegs, besonders an Wochenenden. Ein Höhepunkt für Berns waren der erste Ju-Jutsu-Europa-Cup 2006 im thüringischen Meiningen sowie die Europameisterschaft 2016 in der Arena auf Schalke.

Wenn er so häufig für sein Hobby auf Touren ist, kommt der Spaß sicherlich nicht zu kurz – dafür aber immer wieder mal die Familie. „Meine Frau und meine Tochter sind nicht unbedingt immer begeistert, wenn ich so oft nicht zu Hause bin“, räumt der 52-Jährige ein. Einmal im Jahr stehen die Landesmeisterschaft und die Deutsche Meisterschaft an. Dafür bietet es sich an, mit anderen Mitgliedern Fahrgemeinschaften zu bilden. Oft muss er aber auch alleine zu den Turnieren fahren. Immerhin übt Berns seine Tätigkeit rein ehrenamtlich aus, weshalb er auch beispielsweise im Sommer nicht mit zu den World Games in die USA reist, die praktisch die Olympischen Spiele für nicht-olympische Sportarten darstellen. Dann wird der Bundeskader von selbstständigen Physiotherapeuten begleitet.

Für seine Verdienste wurde Matthias Berns sogar ausgezeichnet. Im Januar 2022 erhielt er beim Trainingsauftakt in Bad Blankenburg (Thüringen) die Ehrennadel in Gold für seine physiotherapeutische Betreuung der Wettkämpfer im Ju-Jutsu-Landeskader seit 2001 und seit 2003 im Med-Team des Deutschen Ju-Jutsu-Verbandes. „Ich freue mich total, dass ich mit so einer Auszeichnung geehrt wurde“, zeigt sich Berns stolz. Auch Maik Schöler, Leiter des ARZ Siegerland, freut sich: „Ich bin begeistert, dass ein Mitarbeiter sich so in der Freizeit für den Kampfsport ein-

setzt.“ Was Matthias Berns an Ju-Jutsu so fasziniert, ist die Vielfalt, die der Kampfsport bietet: „Die Kombination verschiedener Schlag- und Trettechniken macht Ju-Jutsu abwechslungsreicher als andere Kampfsportarten und damit auch interessanter für die Zuschauer.“ Er selbst steht während den Kämpfen an der Matte, um für nötige Hilfe sofort bereit zu sein. Dazu zählen beispielsweise das Versorgen von Blessuren und Blutungen sowie die Anlage von Tapes und Verbänden, wenn es gebraucht wird. Denn auch beim Ju-Jutsu kommt es zu Sportverletzungen wie Prellungen und Zerrungen. Zudem können die Kämpfer leicht mal auf der Matte umknicken. „Wenn es ungünstig läuft und man falsch getroffen wird, kann es hin und wieder auch zu Nasenbluten kommen“, erklärt er. Verletzt sich ein

Sportler während des Kampfes, ist Matthias Berns der erste Ansprechpartner für den Kampfrichter. „Bei mir wird nachgefragt, ob der Kämpfer noch weitermachen kann oder nicht.“ Er muss sich dann mit dem Sportler austauschen. „Wenn ich ihnen vom Kampf abrate, sind die Kämpfer meistens nicht sonderlich begeistert, aber die Gesundheit geht vor“, sagt Berns.

Um sich vorzubereiten, nimmt er regelmäßig an Fortbildungen für die Teambetreuer teil, in denen über die neuesten Behandlungsmethoden informiert wird. So ergänzen sich für Matthias Berns Hobby und Beruf. Denn die neugewonnenen Kenntnisse sind nicht nur für die Ju-Jutsu-Kämpfer, sondern auch für die Patienten im Ambulanten Rehasentrum Siegerland von Vorteil.

Tim Weber



Matthias Berns ist Physiotherapeut in Hobby und Beruf. Von den vielen verschiedenen Fortbildungen profitieren daher auch die Patienten im Ambulanten Rehasentrum (ARZ) Siegerland.

Ju-Jutsu im Überblick:

Ju-Jutsu ist eine Kampfsportart, die sich in den 1960er-Jahren in Deutschland entwickelte. Damals sollten verschiedene Dan-Träger (Dan bezeichnet die Meistergrade, in die die Kämpfer in den japanischen Kampfkünsten aufsteigen können) ein neues waffenloses Selbstverteidigungssystem – etwa für Einsatzkräfte und die Polizei – entwickeln. Daraus entstand der Sport Ju-Jutsu, bei dem verschiedene Kampftechniken anderer Kampfkünste kombiniert sind. Somit findet man bei Ju-Jutsu Schlag-,

Wurf- und Trittechniken. Gekämpft wird sowohl stehend, als auch auf dem Boden. Gewertet wird der Kampf nach Punkten, die Kampfzeit beträgt drei Minuten. Die mit diesen Kampfsportarten in Verbindung gebrachten Gürtel können sowohl durch Prüfung erlangt, als auch verliehen werden. Der 1. Dan muss allerdings immer durch Prüfung erreicht werden. Die Gürtelfarben reichen von den Farben gelb (Anfänger) über orange, grün, blau und braun bis hin zu schwarz und schließlich rot/weiß (ab 6. Dan).



Helfer auf vier Pfoten bei Alkohol, Drogen und Co.



Suchtberatung Sie hilft beim Abbau von Ängsten, sich zu öffnen und wertgeschätzt zu fühlen: Lola ist eine ausgebildete Therapiebegleithündin und unterstützt, wo Aufmerksamkeit, Zuverlässigkeit und Akzeptanz oft fehlen. Seit Jahresbeginn sind tiergestützte Interventionen ein neues Angebot der Beratungsstelle für Suchtkranke der Diakonie Soziale Dienste in der Siegener Friedrichstraße.

Oft sind es laut Anke Wagner die Kleinsten, die aufgrund einer Abhängigkeit ihrer Eltern auf der Strecke bleiben: „Die Suchtmittelproblematik nimmt einen so großen Raum ein, dass Kinder und Jugendliche in den Hintergrund geraten. Sie haben nicht die Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten wie andere Kinder, erleben elterliche Auseinandersetzungen mit und entwickeln Ängste“, macht die Suchtberaterin deutlich.

Deshalb ist es wichtig, entsprechende Hilfe zu bieten. Tiergestützte Interventionen sind dabei eine feinfühligere Herangehensweise. Sie können empathische Fähigkeiten verbessern und fördern soziale Kompetenzen, die suchtkranke Eltern ihren Kindern nicht immer vorleben können. Anhand gezielter Anweisungen der Suchtberaterin lernen Kinder und Jugendliche zudem Grenzen zu erkennen. Indem sie Verhaltensweisen wie Freude oder ein Rückzugsbedürfnis des Hundes wahrnehmen, fördert das im eigenen Leben die richtigen Reaktionen auf Gefühle des Gegenübers. Ferner wird die Selbstsicherheit der Kinder verbessert. „Tiere bieten





Verlässlichkeit, bedingungslose Akzeptanz, sind kompromisslos ehrlich“, so Wagner. Die Suchtberaterin bemerkt, dass Kinder vor allem in letzterem Punkt oft geprägt sind: „Ihr Umgang mit den Eltern ist von Ausreden belastet. Beispielsweise bekommen sie zu hören, dass ja gar nicht so viel Alkohol getrunken wurde. Das macht was mit den Kindern.“

Die emotionalen Entwicklungsdefizite führen laut Anke Wagner zu verschiedenen Verhaltensmustern. In der Fachliteratur sind vier Rollen beschrieben, die ihr im praktischen Berufsalltag begegnen. Das Heldenkind bringt immer wieder positive Leistung, möchte die Situation aufheitern. Der Sündenbock macht Krawall und strebt so nach Aufmerksamkeit. Stille Kinder hingegen sind in sich gekehrt, leben in einer eigenen Welt mit kaum sozialen Kontakten. Der Clown lenkt vom Problem ab, möchte Spannungen senken, ist aber hinter seiner Fassade vereinsamt und ängstlich. Dabei erkennt die Suchtberaterin die Gefahren, dass die Kinder und Jugendlichen innerhalb kürzester Zeit dazu neigen, Rollen des Erwachsenseins und Verantwortung zu übernehmen. Sie ma-

„Tiere bieten Verlässlichkeit, bedingungslose Akzeptanz und sind kompromisslos ehrlich.“

Anke Wagner
Suchtberaterin
Diakonie Soziale Dienste

chen beispielsweise Haushaltsarbeiten, um die angespannte Familiensituation zu entlasten und versuchen sich möglichst selbst zu versorgen.



Ein starkes Team: Der Helfer auf vier Pfoten hört auf den Namen Lola und hilft, wo sich negative Gefühle verbergen. Die Hündin von Suchtberaterin Anke Wagner bietet in der Siegener Friedrichstraße Unterstützung für Kinder und Jugendliche von suchtkranken Eltern.



Ob eine Alkohol- oder Spielsucht oder eine Abhängigkeit von harten Drogen:

Die tierbegleitete Unterstützung wird bedarfsabhängig angeboten. Wer unter einer Suchterkrankung leidet und Hilfe sucht, kann die Beratungsstelle an der Siegener Friedrichstraße kontaktieren und auch Familienmitglie-

der miteinbeziehen. Wer in seinem Umfeld von Betroffenen weiß, kann sich ebenso melden – telefonisch unter 0271 / 5003 220 oder per E-Mail an suchtberatung@diakonie-sw.de.

Mehr Informationen über die Suchtberatung und welche Hilfen es für Betroffene und Angehörige gibt, sind auf der Homepage zu finden: www.beratungsdienste-diakonie.de. **Blazenka Sokolova**

Fit für den Pflegeberuf: 21 Schüler meistern Examen

Examensfeier 21 Gesundheits- und Krankenpfleger haben am Pflegebildungszentrum der Diakonie in Südwestfalen nach dreijähriger Ausbildung die Abschlussprüfungen bestanden. Der Kurs 136 nahm Lob von Geschäftsführung, Pflege- und Personaldirektion, Mitarbeitervertretung sowie der Schul- und Kursleitung entgegen.



21 Schülerinnen und Schüler haben erfolgreich ihre Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege am Pflegebildungszentrum der Diakonie in Südwestfalen abgeschlossen. Mit ihnen freuten sich Kursleiterin Brigitte Brandes (links) und Schulleiter Frank Fehlauer (rechts).

Nach drei Ausbildungsjahren mit einer praktischen, drei schriftlichen und drei mündlichen Abschlussprüfungen haben es die Auszubildenden des Kurses 136 geschafft. Coronabedingt nahmen sie ohne Begleitung von Angehörigen Gratulationen entgegen. In seinem Grußwort sagte Frank Fehlauer, Leiter des Pflegebildungszentrums: „Ich erinnere mich noch an den Beginn Ihrer Ausbildung – eine Zeit, in der noch alles neu für Sie war. Nun starten Sie mit guten und sehr guten Prüfungsleistungen ins Berufsleben. Ich bin stolz auf Sie.“

Von den 21 Examinierten bleiben 15 Absolventen dem Diakonie Klinikum auch weiterhin treu – zwölf im Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus in Siegen, drei im Krankenhaus Bethesda in Freudenberg. Darüber freute sich Fred Josef Pfeiffer, Verwaltungsdirektor des Diakonie Klinikums: „Im Namen der Geschäftsführung wünsche ich Ihnen, dass Ihre Tätigkeit nicht nur ein Beruf, sondern eine Berufung für Sie ist.“

Personaldirektor Dr. Jörn Baaske und Maik Utsch als Vorsitzender der Mitarbeitervertretung: „Seien Sie so stolz auf sich, wie auch wir es auf Sie sind. Sie sind ein unverzichtbarer Teil davon, für Kranke und Hilfsbedürftige da

„Sie starten mit guten und sehr guten Leistungen ins Berufsleben. Ich bin sehr stolz auf Sie.“

Frank Fehlauer

Leiter Pflegebildungszentrum

zu sein.“ Zum Berufsstart gratulierte auch Pflegedirektor Sascha Frank: „Den Beginn der Corona-Pandemie und ihre Entwicklung haben Sie während ihrer Ausbildung mitbegleitet. Und dennoch haben Sie durchgehend Stärke und Loyalität gezeigt.“ Einen Teil für die Examensvorbereitungen absolvierten die ehemaligen Schüler im Homeoffice. Über eine Online-Plattform wurden sie auf die Prüfungen vorbereitet. Lehrerin Brigitte Brandes verabschiedete ihre

ehemaligen Schüler mit einem lachenden und einem weinenden Auge: „Ich freue mich über Ihren Erfolg, Ihre tollen Charaktereigenschaften und werde Sie vermissen.“ Die Ansprachen rundete Pfarrerin Christiane Weis-Fersterra, Krankenhaus-Seelsorgerin im Diakonie Klinikum Jung-Stilling, mit einer Andacht ab. Im Zeichen der Nächstenliebe stimmte sie die Examinierten mit der Bibelgeschichte vom barmherzigen Samariter auf die berufliche Zukunft ein.

Die Absolventen sind:

Marek Bender (Netphen), Hiba Ben Romdhane (Siegen), Franziska Drescher (Betzdorf), Jan-Dieter Gaulke (Siegen), Jann-Luca Georg (Siegen), Laura Hahn (Siegen), Gabi Hanna (Siegen), Alice Hegyi (Siegen), Julia Irrlich (Siegen), Rabbia Karakaya (Kreuztal), Daria Karais (Siegen), Emma Löwenstein (Siegen), Mine Mizrak (Bergneustadt), Johanna Prager (Siegen), Sarha Abdulrahman (Siegen), Tabita Schröder (Netphen), Martina Seibt (Haiger), Ahlima Ströhmann (Siegen), Lena Vengel (Siegen), Julia Woithe (Erndtebrück) und Merve Yetiz (Siegen).

Blazanka Sokolova



Lernen durch Tun: Schüler üben in Spezial-Laboren

Eines der beiden Skills Labs befindet sich im Untergeschoss des Pflegebildungszentrums. Die angehenden Pflegefachfrauen und -männer können dort nun noch realitätsnäher üben sowie ihre Handgriffe optimieren.

Training Im Pflegebildungszentrum (PBZ) der Diakonie in Südwestfalen wurde fleißig Hand angelegt, um den Schülern noch bessere und modernere Möglichkeiten für realitätsnahe Übungen zu bieten. Nach mehrmonatigen Umbauarbeiten sind zwei Skills Labs – zu Deutsch: Fertigkeitenlabore – für die Arbeit im Pflegeberuf entstanden.

Ob Wunden versorgen, Drainagen legen, die Grundpflege durchführen oder rücken schonendes Arbeiten am Patientenbett erlernen – das und vieles mehr ist mit den technischen Möglichkeiten und dem Mobiliar in den Skills Labs möglich. Mit modernen lebensgroßen Simulationspuppen, die über messbare Vitalparameter verfügen, kann beispielsweise eine Notfallsituation nachgeahmt werden. So lernen

die angehenden Pflegefachfrauen und -männer das korrekte Vorgehen und die richtigen Handgriffe für eine Reanimation. Als spezielles Lernmittel dient in beiden Räumen jeweils ein digitales interaktives Whiteboard. Das funktioniert ähnlich wie ein Tablet, misst jedoch eine Bildschirmdiagonale von etwa zwei Metern. Im PBZ werden darauf unter anderem Videos und Präsentationen mit Anleitungen für Lerneinheiten gezeigt. Um eine reali-

tätsnahe Umgebung widerzuspiegeln, sind die Skills Labs mit Pflegebetten, Nachtschränken und medizinischen Materialien für die Patienten-Pflege ausgestattet. Zum Einsatz kommen überdies Kameras, um die Trainings aufzuzeichnen und durch Sichten der Inhalte den Lerneffekt zu steigern.

Für die Skills Labs umgebaut wurden der Mehrzweckraum im Untergeschoss sowie der bisherige Demonstrationsraum in der ersten Etage. Es wurden Decken ausgebaut, Putzarbeiten durchgeführt und Böden verlegt. Auch die Wand aus Glasbausteinen des bisherigen Mehrzweckraumes wurden entfernt. An dieser Stelle glänzt nun eine neue Fensterfront. Insgesamt messen die Skills Labs 120 Quadratmeter – 70 im Untergeschoss und 50 in der ersten Etage. Wie hilfreich die Räume sind, weiß Schulleiter Frank Fehlauer: „Wir möchten die Skills Labs nicht mehr missen. Sie bieten eine tolle Vernetzung zwischen Theorie und Praxis und vom Einführungsblock bis zur Abschlussprüfung optimale Möglichkeiten, pflegerische Handlungssituationen zu erproben und zu optimieren.“ Bei den Umbauten unterstützt wurde die Einrichtung vom Gesundheitsministerium des Landes Nordrhein-Westfalen. Mit 226 000 Euro stellte es dem PBZ Ende 2020 Fördermittel zur Verfügung, nachdem ein Antrag durch die Diakonie in Südwestfalen für die geplanten Modernisierungen in der Schule erfolgt war.

Blazenka Sokolova



Das zweite Skills Lab für die Vernetzung zwischen Theorie und Praxis hat seinen Platz in der ersten Etage des Siegener Pflegebildungszentrums.

Klares Ja zum Standort Freudenberg

Auf stabile vergangene zwölf Monate hat der Förderverein des Altenzentrums Freudenberg bei seiner Jahreshauptversammlung zurückgeblickt. Dabei stand ein Thema im Fokus: Der Neubau der Einrichtung der Diakonischen Altenhilfe Siegerland. Die Verantwortlichen machten deutlich, dass das Projekt nach wie vor umgesetzt werden und es zeitnah konkrete Planungen geben soll.

Dr. Josef Rosenbauer, Geschäftsführer der Diakonie in Südwestfalen, erläuterte den aktuellen Stand. Er machte deutlich, dass die Verhandlungen mit der Stadt Freudenberg zeitnah zu einem positiven Ergebnis kommen und im Laufe dieses Jahres konkrete Schritte folgen sollen. Verwaltungsratsvorsitzender Karl Fleschenberg betonte, dass es der feste Wille des Unternehmens ist und immer war, den Standort Freudenberg in neuer Gestalt zu erhalten. Neben alljährlichen Berichten aus dem Haus und Informationen über aktuelle Förderprojekte wurde gewürdigt, dass der Förderverein im vergangenen Jahr gewachsen ist. Zudem standen Vorstandswahlen auf der Agenda. Nach 16-jähriger Tätigkeit als Vorsitzender (davon 14 Jahre erster und zwei Jahre zweiter Vorsitzender) legte Gerd Leopold sein Amt nieder. Vorsitzende Ulrike Steinseifer, Schatzmeister Walter Schmidt, Beisitzer Friedhelm Geldsetzer und Christiane Jeske sowie Geschäftsführer Erhard Bender wurden in ihren

Ämtern bestätigt. Neu in den Vorstand gewählt wurden als zweite Vorsitzende Martina Ijewski und Beisitzerin Siegrid

Lorsbach. Der Verein zählt aktuell 48 Personen und ist seit dem Jahr 2006 für das Altenzentrum im Einsatz. (sok)



Dr. Josef Rosenbauer und Karl Fleschenberg (von links) sowie Altenzentrums-Leiter Erhard Bender (rechts) verabschiedeten Gerd Leopold nach 16 Jahren Vorstandsarbeit. Ulrike Steinseifer wurde in ihrem Amt als erste Vorsitzende bestätigt.



Der neue Vorstand des Fördervereins Altenzentrum Freudenberg (von links): Geschäftsführer Erhard Bender, erste Vorsitzende Ulrike Steinseifer, zweite Vorsitzende Martina Ijewski, die Beisitzer Siegrid Lorsbach und Friedhelm Geldsetzer sowie Schatzmeister Walter Schmidt.

Wassertierchen beziehen die Kita



Groß ist die Freude über die neuen, tierischen Wasserfreunde in der Kita „Kinder(t)räume“.

Neons, Guppys und ein Putzfish sind in die Siegerner Kindertagesstätte „Kinder(t)räume“ mit Familienzentrum eingezogen. Radiologe Dr. Jens Nawatny, Ärztlicher Leiter im Medizinischen Versorgungszentrum (MVZ) Jung-Stilling, kam in der Kita an der Hengsbachstraße vorbei und spendete der Einrichtung ein Aquarium samt kleiner Fische, das acht Jahre lang sein Zuhause zierte. Wie schnell der eigene Nachwuchs groß wird, bemerkte Dr. Jens Nawatny unter anderem in den Momenten, als dem heimischen Aquarium nicht mehr so viel Aufmerksamkeit geschenkt wurde, wie noch vor ein paar Jahren. Seine Kinder, inzwischen 13 und 15 Jahre alt, fanden im Kindergarten- und Grundschulalter so viel Begeisterung an den Fischchen,

dass er diese Freude gerne auch für andere Mädchen und Jungen möglich machen wollte. Seinen festen Platz hat das von rund 30 Fischen bewohnte „Wasser-Heim“ in der Gruppe Sonnenburg mit Kindern zwischen vier Monaten und drei Jahren. Dass das Aquarium quasi wie gerufen kam, war Dr. Nawatny vor seiner Idee, es an die Kita zu spenden, noch nicht bekannt. „Seit einigen Wochen steht bei uns ein Fische-Projekt an. Wir basteln unter anderem Girlanden, malen und singen mit den Kindern rund um das Thema“, machte Erzieherin Astrid Binkowski deutlich. Von den Kindern gab es für den Mediziner eine selbstgebastelte Dankeskarte, gestaltet mit bunten Fischen, Wasserpflanzen und Steinchen. (sok)

2000 Euro für das Evangelische Hospiz Siegerland

Das Bestattungshaus Giesler aus Kreuztal hat das Ev. Hospiz Siegerland mit einer Spende in Höhe von 2000 Euro unterstützt. Otto Henrik Giesler überreichte einen symbolischen Scheck an Hospizleiter Burkhard Kölsch. Giesler und seinem Team liegt es am Herzen, dass Menschen in ihrer letzten Lebensphase gut und würdevoll begleitet

werden. Für diese Aufgabe sehen sie das Ev. Hospiz Siegerland als eine wichtige Einrichtung in der Region an. „Das hören wir vor allem auch immer wieder von Angehörigen, wenn sie bei uns sind“, erklärt Giesler. Das Bestattungshaus möchte mit dieser Spende auch die Arbeit der Pflegekräfte würdigen, die alles dafür tun, um nicht nur das

körperliche, sondern auch das seelische Leiden der Hospiz-Gäste zu lindern. Hospizleiter Burkhard Kölsch freute sich über die Spende, die ihren Beitrag dazu leisten soll, den Menschen auch außerhalb der eigenen vier Wände ein vertrautes Umfeld zu schaffen: „Im Namen des gesamten Teams bedanke ich mich für die Unterstützung.“ (tw)

„Das kleine Wir“ im Bobbycar-Kino

„Licht aus, Spot an“: Das war das Motto in der Kindertagesstätte „Kinder(t)räume“ mit Familienzentrum an der Hengsbachstraße. Im Rahmen einiger Aktionen zum bundesweiten Vorlesestag wurde den Mädchen und Jungen auch ein Bobbycar-Kino geboten. Darin verfolgten die Kinder mit Spannung die Geschichte „Das kleine Wir“.

Freundschaft und Zusammenhalt, diese beiden Begriffe standen beim Vorlesestag im Fokus. In der Geschichte geht es um das „Wir“, das überall dort entsteht, wo es ein Miteinander gibt. Es wohnt in den Herzen, hat Zauberkräfte und kann dabei helfen, mutiger und stärker zu werden. Streitet man, kann das „Wir“ auch schon einmal schrumpfen – oder auch ganz verschwinden. So wie in der Geschichte bei den beiden Hauptfiguren Emma und Ben. Wie sie ihr „Wir“ zurückfinden, erfuhren die Mädchen und



Kino mit Bobbycar: Das machte den „Kinder(t)räume“-Kindern viel Freude.

Jungen, die gespannt auf ihren bunten Bobbycars zuschauten. Nach dem Film blieb noch genug Zeit, um in Büchern zu stöbern. In der Kindertagesstätte befindet sich nämlich auch eine kleine Bibliothek. Hier werden Geschichten lebendig, hier kann die Fantasie der Kinder wachsen. Zudem nimmt die Einrichtung

des Diakonie Klinikums Jung-Stilling am Bundesprogramm „Sprach-Kita“ teil. Die sprachliche Entwicklung und Kommunikationsfähigkeit der Kinder wird im Kita-Alltag durch spezifische Angebote und Aktivitäten gefördert. Auch in diesem Jahr sind wieder einige interessante Aktionen geplant. (sg)

Kunst für das Onkologische Therapiezentrum

Ein rauschender Bach, ein Meeresstrand, grüne Wälder und ein Stilleben mit Wasser und Blättern: Vier Naturbilder im Wert von knapp 400 Euro hat der Förderverein des Diakonie Klinikums Jung-Stilling dem Onkologischen Therapiezentrum (OTZ) gespendet. In den freundlich eingerichteten Räumen am Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus erhalten rund 40 Krebspatienten pro Tag ihre ambulante Chemotherapie. „Wir freuen uns, dass wir mit der Bilder-Spende zu einer angenehmen Atmosphäre beitragen können und damit den Aufenthalt der Patienten ein Stück weit verschönern“, betonten die Fördervereins-Vor-

standsmitglieder Hans-Werner Bieler und Manfred Jakob. „Das OTZ ist vor kurzem räumlich gewachsen. Die Zahl der Therapieplätze ist dadurch von 19 auf 23 gestiegen“, erklärte Dr. Martin Klump, Sektionsleiter Hämatologie und Onkologie am „Stilling“. Dass nun diese Räume dank der Spende dekorativ aufgewertet werden können, freute auch Sabine Arndgen, pflegerische Leiterin des OTZ: „Unsere Patienten halten sich dort regelmäßig einige Stunden lang auf. Es war uns deshalb besonders wichtig, dass wir die Räume so gestalten, dass sie sich dort wohl fühlen. Dazu tragen die Motive bei.“ (che)



Am Onkologischen Therapiezentrum war die Freude groß über die Kunst-Spende.



ISO-9001 Assessment

QM-Modell verspricht weniger Aufwand und höheren Nutzen

Qualitätsmanagement Die Diakonie in Südwestfalen geht in Sachen Qualitätsmanagement (QM) und Zertifizierungsverfahren ab diesem Jahr neue Wege. Gemeinsam mit einem renommierten Institut wurde dafür ein innovatives Modell der externen Begutachtung entwickelt.

Bis dato basiert die **QM-Zertifizierung der Diakonie in Südwestfalen nebst Tochtergesellschaften** auf den Anforderungen der Norm DIN EN ISO 9001 – einer national und international gültigen Vorgabe für QM-Systeme, in der Prozesse und Standards im Unternehmen beschrieben werden. „Diese stellen die Vorgehensweise dar, wie das Unternehmen auf Anforderungen von Patienten, Klienten und allen anderen Kunden reagiert und dafür Sorge trägt, dass Dienstleistungen und Abläufe zu guten Ergebnissen und damit einem hohen Maß an Kundenzufriedenheit und auch Rechtssicherheit führen“, erläutert DiS-Qualitätsmanagementbeauftragter Sebastian Schreiber.

Bei der ISO-9001-Zertifizierung prüfen dann externe Auditoren im Auftrag von Zertifizierungsinstituten, ob Abläufe schlüssig sind und Rahmenbedingungen eingehalten werden. „Gerade aber diese Rahmenbedingungen erfordern

während der Zertifizierungsaudits viel Aufwand“, weiß Schreiber. Grund hierfür ist, dass die Zertifizierungsstellen ebenfalls Anforderungen unterliegen – und zwar vor allen denen der Deutschen Akkreditierungsstelle (DAKKS). Diese habe in den vergangenen Jahren durch veränderte Anforderungen dafür gesorgt, dass Zertifizierungsverfahren

„Die ISO 9001 dient weiterhin als eine wichtige Grundlage.“

Sebastian Schreiber

Leitender Qualitätsmanager

deutlich zeitaufwändiger und damit teurer geworden seien. So seien inzwischen Auditoren gezwungen, einen deutlich höheren Zeitumfang für die Auditbesuche in den einzelnen Arbeitsbereichen zu planen als dies bisher der Fall war. „Leider geht dieser gestiegene Zeitumfang nicht einher mit einem größeren Erkenntnisgewinn beim Audi-

tergebnis“, sagt Schreiber. Denn die Audits konzentrierten sich in hohem Maß auf die formale Erfüllung von Normen, während der Nutzen in Hinblick auf die Weiterentwicklung der fachlichen Inhalte in den Hintergrund treten würde.

„Die Zertifizierung einiger Teilbereiche der DiS – wie 2019 praktiziert – würde nun bedeuten, dass die Auditoren dafür 15 bis 20 Tage die verschiedenen Abteilungen aufsuchen müssten“, erklärt Schreiber. Und auch dann läge nur etwa die Hälfte des Konzerns im Geltungsbereich des Zertifikates. „Das wollten wir zum einen den Arbeitsbereichen nicht zumuten – und konnten auch nicht guten Gewissens dieses Verfahren hinsichtlich des Kosten-Nutzen-Verhältnisses befürworten“, betont der Qualitätsmanager. „Um jedoch nicht auf den externen Blick verzichten zu müssen, haben wir nach anderen Lösungen gesucht und in Gesprächen mit Auditoren und Zertifizierungsinstitut auch gefunden“, sagt Schreiber.

Was unterscheidet das ISO-9001-Assessment vom bisherigen Vorgehen?

„Noch immer ist die ISO 9001 die wichtige Grundlage. Dies müssen wir auch gewährleisten, um die Vergleichbarkeit und nicht zuletzt die Wettbewerbsfähigkeit dieses neuen Zertifikats sicherzustellen“, sagt Qualitätsmanager Schreiber. Anders als bisher – und damit für den Prozess des externen Audits zeitsparender – ist der Verzicht darauf, in jedem Jahr alle Bereiche des Konzerns durch den externen Auditor begutachten zu lassen. Vielmehr bestehe die Möglichkeit, gemeinsam mit dem Auditorenteam und dem Zertifizierer jährlich fachliche Schwerpunkte festzulegen. Es werde damit also möglich, innerhalb der üblichen dreijährlichen Zertifizierungsintervalle Arbeitsbereiche wie beispielsweise das Klinikum, die Eingliederungshilfe oder auch die Kindertagesstätte nicht jährlich, sondern nur einmal in diesen drei Jahren begutachten zu lassen. Dadurch ergebe sich die Chance, dass jährlich auch passende Fachauditoren gewählt werden können, die sich inhaltlich in den ausgewählten Bereichen auskennen. „Auch die Beteiligung der direkten Empfänger unserer Dienstleistungen kann Bestandteil der Auditgespräche sein“, führt Schreiber aus. So könnten sich die Auditoren im direkten Gespräch mit Patienten oder Klienten einen erweiterten Eindruck verschaffen. Die einzigen Bereiche und Themen, die jährlich dran seien, umfassten Themen wie Leitung, Beschwerdemanagement und das Qualitätsmanagement selbst – also die Dreh- und Angelpunkte der ISO 9001, in der es um die regelmäßige Reflektion und Verbesserung im Unternehmen

gehe. Schreiber: „Auch andere Träger haben inzwischen Interesse an dem beschriebenen Vorgehen signalisiert.“

Was verändert sich dadurch – abgesehen von den Zertifizierungsprozessen – in unserem Unternehmen?

Monika Schmidbauer, Qualitätsassistentin in der iGuS GmbH, erläutert: „Wir nehmen die Neuentwicklung des ISO-Assessments zum Anlass, auch einige inzwischen etwas in die Jahre gekommenen Inhalte und Vorgehensweisen auf unserer Seite in den Blick zu nehmen. Um ein Beispiel zu nennen: Die Art und Weise, wie im Doku@Web Dokumente und Informationen abgeleget werden, ist inzwischen überarbei-

„Wir werden Stück für Stück Altlasten über Bord werfen und Strukturen neu entwickeln.“

Monika Schmidbauer
Qualitätsassistentin



tungsbedürftig – wir werden hier Stück für Stück Altlasten über Bord werfen und Strukturen neu entwickeln. Ein Ziel dabei ist dann auch eine höhere Nutzerfreundlichkeit.“ Gleiches werde für die Art gelten, wie bestimmte Standards und Prozesse beschrieben wür-

den. „Wir wünschen uns hier mehr Gemeinsamkeit in der Vorgehensweise und im Format über die verschiedenen Bereiche und Gesellschaften hinweg, ergänzt Sebastian Schreiber. „Wir werden, sofern möglich, auf umfangreiche Flussdiagramme und textlastige Prozessbeschreibungen verzichten und stattdessen neue Formate finden, Abläufe im Unternehmen transparent machen zu können.“ Dies sei ja auch nicht zuletzt eine der Rückmeldungen aus der Mitarbeitendenbefragung gewesen.

Aus diesem Grunde werde zukünftig durch die Gestaltung von Prozessplakaten eine größere Nähe der Ablaufbeschreibungen zu der Praxis gesucht. Dadurch ergebe sich auch ein deutlicher Mehrwert für das Lernen untereinander. So könnten Dokumente des eigenen Bereiches mit anderswo hinterlegten Inhalten verglichen und Möglichkeiten der Verbesserung gefunden werden. Voraussetzung dafür sei allerdings eine nachvollziehbare und ähnliche Struktur in den im Doku@Web hinterlegten Dokumenten.

Wie ist die Zeitplanung?

Geplant ist die Umsetzung des neuen ISO-Assessments noch in diesem Jahr, sagt Sebastian Schreiber. Sowohl die notwendigen Entwicklungen und Veränderungen wie auch die konkreten Planungen würden dann in enger Abstimmung mit den verantwortlichen Qualitätsbeauftragten der jeweiligen Gesellschaften, die in diesem Jahr Teilnehmer im Zertifizierungsverfahren sind, erfolgen: DiS-Holding, Diakonie Klinikum, EVK, MVZ und iGuS. Stefan Nitz

SGB sieht deutlich mehr Freiheiten für den Kunden

Das Qualitätsmanagement der Diakonie in Südwestfalen und die „SGB: QM GmbH“ aus Stuttgart haben das ISO-9001-Assessment gemeinsam entwickelt. SGB steht dabei für Soziales, Gesundheit und Bildung. Die Gründer Doris Burr und Dr. Claus Offermann sehen in dem neuen Modell nur Vorteile. So könnten auditierte Einrichtungen fachliche Schwerpunkte setzen, die allein aus zeitlichen und normativen Gründen bei einer klassischen Zertifizierung bisheriger Art so vielleicht nicht möglich wären. „Unser Auftraggeber ist damit nicht mehr Opfer der formellen Vorgaben, sondern kann aktiv mitgestalten und vorab sagen,

zu welchen Themen er sich einen Blick von außen wünscht“, erläutert Dr. Claus Offermann. „Für Kunden bedeutet das eine größere Freiheit“, ergänzt Doris Burr. In der Konsequenz führe das dazu, dass die gewonnenen Erkenntnisse näher am Bedarf und den Interessen des Auftraggebers sind und zielgerichtete Impulse ermöglichen – also eine größere Aussagekraft für den Auftraggeber haben. Das Institut freut sich, dass bereits weitere Krankenhäuser und Sozialhilfeträger ihr Interesse an dem neuen „Assessment“-Modell bekundet haben. Und auch für das Institut selbst offenbart es eine gewisse Art der Spannung. „Denn wir erwarten, auf diese Weise, zu neuen Impulsen für verschiedene Auditarten zu kommen“, sagt Dr. Claus Offermann. „Und wir können ferner unsere eigenen Spielräume ausweiten und unter Beteiligung unserer Auditoren auch fach-inhaltlich neue Schwerpunkte setzen.“



Hammermäßig

Elspe hat angerufen.
Die sind wohl auf der Suche
nach ein paar Requisiten.

Notaufnahme

Unfallchirurgie

Medizinmann
w/m/d

Teeküche

SALOON

RODEO

Bitte
aufsitzen -
Sie werden
aufgerufen

MASKEN
PFLICHT

...Da steht ein Pferd
auf'm Flur...

Einmal Cowboy und Indianer sein und eintauchen in die Welt von Winnetou und Old Shatterhand: Der Familientag bei den Karl-May-Festspielen in Elspe hat einen bleibenden Eindruck hinterlassen.

Karikatur:
Kristina Hammer

Gutes Therapie-Netzwerk in der Region

Post-Covid: Dr. Grübener stellt Symptome und Anlaufstellen für Betroffene vor

Wer nach einer Corona-Infektion noch Wochen später Beschwerden hat, sollte den Hausarzt als erste Anlaufstelle aufsuchen. In der Cafeteria des Diakonie Klinikums Jung-Stilling stellte Lungenfacharzt Dr. Rainer Grübener beim Siegener Forum Gesundheit Möglichkeiten für Betroffene vor. Die Veranstaltung organisierte die Selbsthilfekontaktstelle der Diakonie in Südwestfalen.

Long- oder Post-Covid stehen als Sammelbegriffe für Langzeitfolgen nach ei-

ner Corona-Erkrankung. Dabei bezeichnet Long-Covid jenen Zustand, wenn Beschwerden länger als vier und bis zu zwölf Wochen nach einer Corona-Infektion fortbestehen. Von Post-Covid ist die Rede, wenn Symptome länger als drei Monate anhalten. Um Betroffene zu behandeln, braucht es verschiedene Fachdisziplinen, da unterschiedliche Organsysteme befallen sein können. „Covid-19 ist eine Systemerkrankung. Für den Heilungsprozess braucht es vom Lungenfacharzt über den Kardiolo-

gen, Rheumatologen, Dermatologen bis hin zum Hals-Nasen-Ohrenarzt, Neurologen und Psychiater ein großes Netzwerk an Fachärzten. Diesbezüglich sind wir in Siegen-Wittgenstein gut aufgestellt“, so der Chefarzt für Innere Medizin im Diakonie Klinikum Bethesda in Freudenberg. Bei Verdacht auf Long- oder Post-Covid sollte primär der Hausarzt aufgesucht werden, der die Basisdiagnostik macht und unter anderem auf ein verändertes Gewicht, Geruchs- und Gefühlsstörungen schaut. (sok)

FINDEN SIE 10 FEHLER im unteren Bild



© lumix2004 / Pixabay



Die Lösungen zu allen Rätseln finden Sie auf Seite 62.

KNOBELFRAGEN ?

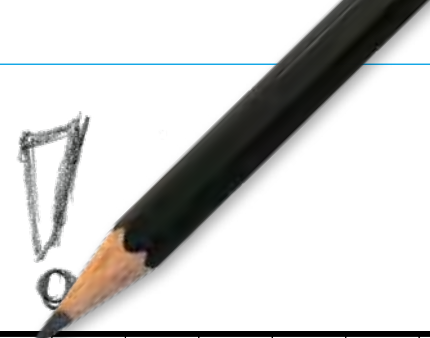
1 Eine Stadt erlaubt den Zutritt nur denjenigen, die ein bestimmtes Passwort kennen. Ein Spion legt sich auf die Lauer und lauscht. Ein Geschäftsmann will in die Stadt. Der Wächter am Stadttor fragt: „28, was ist deine Antwort?“ Er antwortet: „14“ und wird hereingelassen. Der nächste wird gefragt: „16, was ist deine Antwort?“ Er antwortet: „8“ und wird hereingelassen. Den nächsten fragt der Wächter: „8, was ist deine Antwort?“ Der Passant sagt: „4“, und wird hereingelassen. Der Spion glaubt, genug gehört zu haben. Er geht zum Tor, und der Wächter fragt ihn: „20, was ist deine Antwort?“ Er rät: „10“, doch der Wächter antwortet: „Falsch. Ich darf dich nicht hereinlassen“. Was wäre die richtige Antwort gewesen?

2 Wenn jemand mitten in einem Zimmer steht, dessen Wände, Decke und Fußboden komplett mit Spiegeln ausgekleidet sind, wie oft kann er sich sehen?

3 Ein junger Mann sagt zu seiner Mutter: „Frag doch mal die Tochter meines Vaters, was sie der Tochter seines Vaters zum Geburtstag schenkt.“ Wer will wem was schenken?

4 Auf einem Waldsee wachsen jedes Jahr im Mai wunderschöne weiße Seerosen. Da der See aber nur sehr klein ist, haben immer nur 512 Seerosen Platz. Das Besondere an den Wasserpflanzen ist, dass sich die Anzahl der Blumen in jeder Nacht verdoppeln. In der ersten Nacht werden aus einer Pflanze zwei Pflanzen. Nach 9 Tagen sind schon 256 Seerosen zu sehen. Wie viele Tage dauert es noch, bis der See komplett mit 512 Seerosen bedeckt ist?

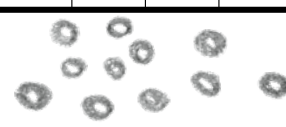
KREUZWORTRÄTSEL



Obst zu Saft pressen	▼	hebräischer Männername	▼	▼	TV-Soap, 'Unter ...'	▼	Staatsdiener (Mz.)	nicht verschwen-derisch	dt. Schau-spieler, Christoph M. ...	▼	US-Schrift-steller † (Isaac)	▼	Land am Toten Meer (A.T.)	▼	Staat im Himalaja	▼	US-Militär-sender (Abk.)	dt. Auto-mobil-pionier (Adam) †	Pferde-zuruf: Los!
Völker-gruppe	▶			○ 4			hämisch	▶											
	▶	○ 12			Einfüh-rung (franz.)		Leute, Men-schen	▶			○ 1						Wasser-fläche in einem Atoll		
Deck-name		Pseudo-nym Friedrich Rückerts			Roman von Jane Austen	▶			Comic-figur ('... und Struppi')				franzö-sischer Polizist		Wind-schatten-seite				
an-spornen	▶			○ 6					Vita-min H		Ereignis mit Signal-wirkung								junge Pflanze
Hoch-schulen (Kw.)			Mutter der Nibe-lungen-könige				Urzeit-echse (Kw.)	▶	dt. Schrift-steller † 1985						unsicher gehen, schwanken			Sprech-weise einer dt. Ligatur	▼
	▶			Baum-nymphe		dritter Fall (gramm.)					Parla-ment Litauens		Durch-einander				○ 7		
Unbe-weglich-keit	▶	ital. Provinz-haupt-stadt		Jeans-stoff					orienta-lisches Nomaden-volk		Winter-sport-anlage								Land-schaft in Klein-asien
	▶						altrömi-scher Kaiser	▶	Comedy-Serie, 'Alles ...'				franzö-sischer unbest. Artikel		○ 3				
	▶		erste Messe e. Geist-lichen		Fußball-begriff						○ 14		Geigen-virtuose (André)		Initialen Kinskis				
latei-nisch: Luft		höchster französ-ischer Adel					'heilig' in span. Städte-namen	▶			ein Fest begehen		ehem. Name von Tallinn						
nörd-lichster Punkt Europas	▶						franzö-sisch: fünf	▶		gelb-brauner Zucker		○ 10					ital. Land-schaft		
	▶				Schirm-herr-schaft		ein Plane-toid	▶	○ 5				Jugend-licher		franzö-sisch: Ende				
Wappen-blume	Einheit der Strahlen-dosis	weibl. Vorname		Tauf-zeugin					franz. Schrift-steller † 1980			Berber-volk in der Sahara							
Weizen-fleisch	▶						Storch in der Fabel	▶	kleinste Teile der Wortbe-deutung					rechter Neben-fluss der Rhône					tropische Echsen-art
	▶			Toilette		Behälter für Fische (Mz.)							○ 13	ein Wein-ver-schnitt			buß-fertig		
Lymph-organ			klima-tisch trocken				Alpen-berg-massiv	▶	○ 9		US-Comedy-Serie		Vor-mund-schaft						
unter-sagt, nicht erlaubt	▶			○ 2					griechi-scher Buch-stabe		Tier-münder								
Wortteil: global		Fremd-wortteil: mit				altchinesi-scher 'Graf'		österr.: Hinter-legung						Kfz-Z. Herford		Abk.: und andere			
	▶		langge-zogenes Blumen-beet						○ 8		Weis-sagerin								
ital. Gast-wirt-schaft	▶								Schlag ins Gesicht		○ 11								

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----

raetselstunde.com



LIEBLINGSWITZE



Melanie Kölsch
BGM-Beraterin
iGuS - Gesund im Beruf

Eine Kundin fragt auf dem Markt den Gemüsehändler:
„Entschuldigen Sie bitte, sind diese Tomaten gentechnisch verändert?“
Erwidert der Verkäufer: „Warum möchten Sie das wissen?“
Meldet sich die Tomate: „Ja, warum wollen Sie das wissen?“



Niklas Hochstein
Personalsachbearbeiter
Diakonie in Südwestfalen

Schüler: „Herr Müller, ist es gerecht für etwas bestraft zu werden, was ich nicht gemacht habe?“
Lehrer: „Natürlich nicht!“
Schüler: „Gut, ich habe meine Hausaufgaben nämlich nicht gemacht!“



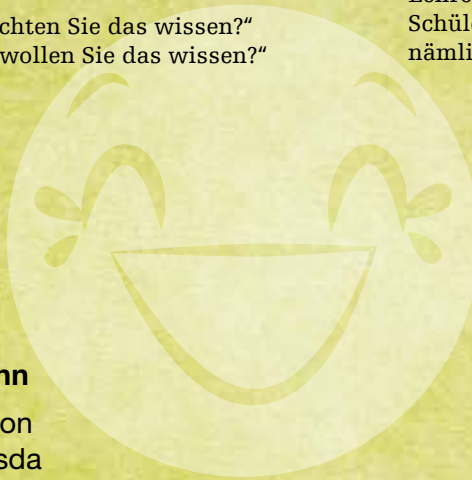
Claudia Scholemann
Sekretariat Pflegedirektion
Diakonie Klinikum Bethesda

Eine dicke Frau geht zum Bäcker und sagt:
„Ich möchte gerne Rumkugeln.“
Sagt der Bäcker: „Aber nicht in meinem Laden!“



Dr. Flausch
Seelentröster und
„Kinder-Arzt“ im Klinikum

Welcher Bär läuft durch den Wald
und ruft dabei Kugel?
Der Kugelschreibbär.



SUDOKU 数独

Normal

9		7	8	3				2
1		6						
		3					6	
								9
			7				3	
4				9			1	8
6	9		1					
			2	7	8			
7	8				5	2		

Schwierig

4						7		
								3
	1	5		7				
	9		3			8		
6				2		4		
	3		9	8		2		5
								6
			9				4	
5				3	6		2	1

Erneutes Siegel für Dr. Claudia El Gammal

„Focus“-Gesundheit empfiehlt die Hautärztin aus dem MVZ Jung-Stilling

Kompetenz, Erfahrung, Patientenzufriedenheit und guter Service – Kriterien, die Dr. Claudia El Gammal, Fachärztin im Medizinischen Versorgungszentrum Jung-Stilling in Siegen, gemeinsam mit ihrem Team erfüllt. Bereits zum vierten Mal in Folge ist die Hautärztin von der Redaktion „Focus“-Gesundheit als empfohlene Ärztin für die Region Siegen-Wittgenstein ausgezeichnet worden. Dies ermittelte „Focus“-Gesundheit in Zusammenarbeit mit der Hamburger Stiftung Gesundheit. Dr. El Gammal wird dabei für ihre Leistungen im Bereich Dermatologie und Allergologie empfohlen. „Für mich und mein Team ist diese Auszeichnung eine besondere Ehre. Wir freuen uns, weil sie sowohl die Anerkennung von Patienten also auch von Kollegen widerspiegelt.“ Für die Studie wurden Informationen zu rund 240 000 ambulant tätigen Medizinern



Empfohlene Ärztin: Dermatologin Dr. Claudia El Gammal freut sich über die erneute Auszeichnung der Redaktion „Focus“-Gesundheit.

in ganz Deutschland herangezogen. Basis der Daten ist die Arzt-Auskunft der Stiftung Gesundheit, die unter anderem Informationen wie den Facharztstatus, Zusatzqualifikationen, Publikationen, Qualitätsmanagement, Patientenzufriedenheit, Patientenservice und Kollegenempfehlungen berücksichtigt. Empfohlen werden diejenigen Ärzte, die in der gewichteten Gesamtschau der Daten am positivsten abschneiden.

Dr. El Gammal ist mit ihrer Kollegin Dr. Julia Bockelmann in der MVZ-Praxis am Diakonie Klinikum Jung-Stilling tätig. Zu ihren Schwerpunkten zählen die Hautkrebsvorsorge und -therapie, Allergologie, operative Dermatologie, Lasermedizin und ästhetische Dermatologie. Die Praxis kooperiert zudem mit der Hautklinik im Diakonie Klinikum Bethesda in Freudenberg. (sg)

Rekordzahlen in der Geburtshilfe

So viele Babys wie noch nie: 1940 Kinder kamen im „Stilling“ 2021 zur Welt

Ein Zwillingspärchen setzte am Silvestertag den Schlusspunkt unter ein arbeitsreiches Jahr in der Klinik für Geburtshilfe und Pränatalmedizin am Diakonie Klinikum Jung-Stilling in Siegen. Das Team um Dr. Flutura Dede half 2021 stolzen 1940 Kindern auf die Welt – so vielen, wie noch nie. „Die Zahlen in unserer Klinik explodieren“, freut sich die Chefärztin – und untermauert diese Aussage mit den entsprechenden Daten. Mit 1825 Geburten im Jahr – noch einmal 162 mehr als 2020 – ist die Klinik am „Stilling“ mit Abstand die größte Geburtsklinik in der weiten Region. Steigend ist auch die Anzahl der Zwilling- und Mehrlingsgeburten: vier Mal konnten im vergangenen Jahr Drillinge begrüßt werden, 107 Zwillingspaare kamen 2021 im „Stilling“ zur Welt. „Dass uns so viele Eltern ihr Vertrauen schenken, ehrt uns. Es zeigt, dass das Konzept der familienorientierten Geburtshilfe aufgeht“, so Dr. Flutura Dede. Die steigenden Zahlen erfüllen auch Jan Meyer, Verwaltungsdirektor am Diakonie Klinikum Jung-Stilling, mit



Der kleine Rafael ist das Neujahrsgeschenk 2022 im Diakonie Klinikum Jung-Stilling in Siegen. Die Arbeit für das Team um Chefärztin Dr. Flutura Dede (links) geht also weiter.

Stolz: „Das ganze Team hat im Jahr 2021 Höchstleistungen vollbracht. Immer im Einsatz für unser Mutter-Kind-Zentrum. Und dieses Engagement zahlt sich nun mehr als aus.“

Das neue Jahr wurde in der Klinik übrigens um 10.16 Uhr mit der Geburt des kleinen Rafael ganz offiziell eingeläutet: Der kleine Westerwälder ist das „Stilling“-Neujahrsgeschenk 2022. (sg)



Gleich dreifach zertifiziert wurde das Magen-Darm-Zentrum Siegen unter der Leitung des Ärzte-Teams Thi Ngoc Bich Nguyen und Dr. Ali Kartal.

Magen-Darm-Zentrum Siegen freut sich über dreifache Zertifizierung

Hohe Qualitätsstandards sind dem Magen-Darm-Zentrum Siegen bescheinigt worden. Die gastroenterologische Schwerpunktpraxis des MVZ Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus wurde durch den Berufsverband der niedergelassenen Gastroenterologen (bng) in gleich drei Bereichen zertifiziert. Eine besondere Expertise wird den Fachärzten für Innere Medizin und Gastroenterologie Thi Ngoc Bich Nguyen und Dr. Ali Kartal bei der Diagnose und Therapie von chronischen Erkrankungen der Leber sowie von chronisch-entzündlichen Darmerkrankungen wie Morbus Crohn und Colitis ulcerosa bescheinigt.

Ein weiteres Zertifikat erhielt das Facharzt-Duo im Bereich Kapselendoskopie. Hierbei handelt es sich um ein bildgebendes Verfahren, bei dem eine von einer Kapsel umschlossene Mini-Kamera den Magen-Darm-Trakt

durchquert, um insbesondere Aufnahmen des Dünndarms zu erzeugen. Kriterien für die Vergabe der Zertifikate „Kapselendoskopie-Schwerpunktpraxis“, „Schwerpunktpraxis für chronisch-entzündliche Darmerkrankungen (CED)“ und „Schwerpunktpraxis Hepatologie“ sind praktische Erfahrung, aktuelles Fachwissen, regelmäßige Fortbildungen in diesen Bereichen und eine gute apparative Ausstattung der Praxis. „Die Zertifizierungen verdeutlichen, dass wir ambulante Versorgung nach aktuellen Standards bieten und dass Patienten mit Magen-, Darm- und Leberbeschwerden bei uns in besten Händen sind“, freuen sich Thi Ngoc Bich Nguyen und Dr. Ali Kartal. Termine können unter Telefon 0271/ 22 0 66 oder per E-Mail an mdz-siegen@diakonie-sw.de vereinbart werden. Weitere Informationen zur Praxis gibt es unter www.magedarmzentrum-siegen.de (che)

Ausstellung zeigt Geschichten rund um die Migration

Menschen, die in Deutschland und speziell im Siegerland eine neue Heimat gefunden haben und welche Erlebnisse sie prägen, zeigt die Ausstellung „Meine Geschichte. Deine Geschichte. Unsere Geschichte.“ 60 Gäste machten sich bei der Vernissage im Siegener KrönchenCenter ein Bild von Menschen mit Migrationshintergrund aus der Region. Neben einem Kurzfilm mit dem Titel „Alltagsrassismus“ sind Gegenstände und Porträts Bestandteil der Ausstellung. Darauf zu sehen sind zehn Menschen aus der Region mit ihrer Antwort auf die Frage, warum sie das Siegerland als Heimat verstehen.

Erarbeitet wurde die Ausstellung, die vor allem in Schulen gezeigt werden soll, von der Integrationsagentur der Diakonie in Südwestfalen in Zusammenarbeit mit dem Caritasverband Siegen-Wittgenstein, dem Verein für soziale Arbeit und Kultur Südwestfalen (VAKS) sowie der Arbeiterwohlfahrt (AWO) Kreisverband Siegen-Wittgenstein/Olpe. (sok)

15 000 Euro-Projekt realisiert

Ein Großprojekt hat der Förderverein des Diakonie Klinikums Jung-Stilling in Siegen realisiert: Für das Zentrum für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie mit Klinikräumen und Ambulanz wurde ein Spalthaut-Dermatom angeschafft. Dieses 15 000 Euro teure Gerät soll Patienten, die unter großflächigen Tumoren im Gesicht leiden und operiert werden müssen, die Heilung erleichtern. „In hauchdünnen Schichten trägt es gesunde Haut, beispielsweise von Oberschenkel oder Oberarm, ab, die dann nach einer größeren

Tumoreroperation im Gesichtsbereich neu verpflanzt werden kann“, sagte Privatdozent Dr. Dr. Jan-Falco Wilbrand, Chefarzt des MKG-Zentrums. „Über das Gerät freuen nicht nur wir Mediziner uns, sondern vor allem die Patienten.“ Um die Transplantate zu entnehmen, ist nun keine Vollnarkose mehr von Nöten. Auch für Forschungen zur Wundheilung wird das Gerät genutzt. „Es ist schön zu sehen, dass wir mit unserer Arbeit viel erreichen“, sagte der Fördervereins-Vorsitzende Hans-Werner Bieler. (sg)



Kleines Gerät, große Freude: Der Förderverein des Diakonie Klinikums Jung-Stilling um Hans-Werner Bieler (2. von rechts) realisierte des Kauf eines Spalthaut-Dermatoms.

Hilfe für Zugewanderte: 1000 Menschen beraten



In der Siegener Friedrichstraße 27 helfen Anna Butzek (links) und Bettina Klein zugewanderten Menschen dabei, sich in ihrer neuen Heimat zurecht zu finden.

Teilhäbeförderung Menschen mit Migrationshintergrund beraten und ihre gesellschaftliche Teilhabe stärken: Das sind die Kernziele des Fachdienstes Migration und Integration der Diakonie Soziale Dienste. Die Mitarbeitenden an der Siegener Friedrichstraße 27 blicken auf erfolgreiche Jahre und Projekte zurück. Seit ihrem Bestehen hat die Migrationsberatung 1000 Menschen unterstützt.

Der Fachdienst Migration und Integration der Diakonie Soziale Dienste besteht aus der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) sowie aus der Integrationsagentur (IA). Seit

2005 ist die MBE aktiv und hat seither mehr als 1000 Menschen sowie deren Partnern und Kindern Hilfe geboten. Allein im Jahr 2021 waren es 173 solcher Fälle.

Was die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer macht

Die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer hilft neuzugewanderten Menschen, die sich dauerhaft in Deutschland aufhalten dürfen. Finanziert wird das Angebot vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat. Zur Beratung an der Siegener Friedrichstraße kommen überwiegend anerkannte Flüchtlinge. Doch auch Menschen aus Drittstaaten zählen zu den Klienten, die zwecks Arbeits- oder Ausbildungsaufnahme sowie zur Eheschließung eingereist sind. Seit den vergangenen Jahren kommen vermehrt auch EU-Arbeitnehmer hinzu.

Woher und aus welchen Gründen die Menschen dauerhaft nach Deutschland migrieren, unterliegt Schwankungen und spiegelt auch immer die politische, wirtschaftliche und soziale Lage in der Welt wieder. Der Krieg in Syrien, der Truppenabzug in Afghanistan und das aktuelle Kriegsgeschehen in der Ukraine schlagen sich zeitversetzt in den Beratungszahlen der MBE nieder. Neben diesen Fluchtgründen ist es aber auch der Fachkräftemangel auf dem Arbeitsmarkt in Deutschland, der vermehrt Menschen aus Drittstaaten und den europäischen Nachbarländern nach Deutschland zieht. Seit Januar 2022 ist Sozialpädagogin Bettina Klein als Fachkraft in der Migrationsberatung tätig. Sie erklärt: „Das bedeutet, mich immer wieder auf andere Sprachen und Kulturen aber auch auf andere Gesetzeslagen einzustellen.“ Ziel der Migrationsberatung ist



es, den Migranten bei der Orientierung im neuen Land mit seriösen Informationen und fachlichem Rat behilflich zu sein – unter anderem bei Fragen wie: Wie sichere ich meine Existenz? Wo finde ich eine Wohnung? Auch bei der Anerkennung der ausländischen Abschlüsse und dem Bewerbungsverfahren in Deutschland unterstützt das Team. Mit einem auf drei Jahre angelegten Förderplan wird Ratsuchenden geholfen, um sich anschließend möglichst selbstständig in Deutschland zurecht zu finden.

Bettina Klein weiß, dass die Integration nicht immer planvoll verläuft: „Besondere Lebenslagen wie eine Schwangerschaft, Krankheit oder Behinderung, aber auch Konflikte in der Partnerschaft oder Ehe erfordern Kriseninterventionen und besonders einfühlsame Beratung oder Begleitung.“ Die Probleme, die eine Migration oder Flucht mit sich bringen, sind vielfältig und können von Traumata und Gewalterfahrungen über verlorene Dokumente bis hin zur Entwertung der Berufsbiographie reichen. „Aber oft bringen diese Personen auch besondere Ressourcen und Stärken mit“, beobachtet Bettina Klein. „Um dem Klienten die bestmögliche Unterstützung zu erschließen, muss ich selbst gut mit anderen Sozialleistungsträgern vernetzt sein. Vor allem wichtig ist es, mit den Ausländerbehörden, dem Jobcenter und der Arbeitsagentur kooperativ zusammen zu arbeiten.“ Nicht nur die Betroffenen selbst suchen die Beratung auf. Besonders bei Kriegsgeschehen, wie aktuell in der Ukraine, gibt es viele ehrenamtlich Engagierte, die sich ihrerseits von Bettina Klein beraten lassen.

Was die Integrationsagentur macht

Die Integrationsagentur der Diakonie Soziale Dienste gibt es seit 2007. Ihr Anliegen ist es, die gesellschaftliche Teilhabe von zugewanderten Menschen zu verbessern und das friedliche und respektvolle Miteinander in den Quartieren zu stärken. Die Integrationsagentur wird durch das Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes NRW gefördert. Träger sind die Wohlfahrtsverbände. Die Integrationsagentur hat im Gegensatz zur Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer kein „klassisches“ Beratungsangebot. Die

Integrationsagentur stößt Projekte an, aktiviert Menschen, die sich für Integration einsetzen, begleitet Aktivitäten mit interkultureller Kompetenz und vernetzt die gemeinsame Integrationsarbeit in der Stadt. Sie arbeitet partnerschaftlich mit freien und öffentlichen Trägern und Migranten-selbstorganisationen zusammen.

Mit Rückkehr aus der Elternzeit ist seit Mitte Dezember Sozialpädagogin Anna Butzek wieder für die Integrationsagentur zuständig. Sie schildert, dass die Arbeit vier Eckpunkte umfasst: „Bürgerschaftliches Engagement von und für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, Sozialraumorientierte Arbeit, Interkulturelle Öffnung von Diensten und Einrichtungen, Antidiskriminierung.“ Der wesentliche Schwerpunkt sei die sozialraumorien-

tierte Arbeit mit der Zielsetzung, Zugewanderte an die Angebote der sozialen Infrastruktur heranzuführen. Darüber hinaus werden in Zusammenarbeit mit Familienzentren und kommunalen Trägern bedarfsgerechte Angebote für Stadtteilbewohner mit und ohne Zuwanderungsgeschichte konzipiert, um Isolation und Absonderung im Sozialraum abzubauen sowie die Selbsthilfefertigkeiten der Zielgruppen in lokale Strukturen einzubinden.

Ein Beispiel aus der Arbeit der MBE

Die Arbeit der MBE macht Bettina Klein am Beispiel einer Mittdreißigjährigen aus dem Iran deutlich, die wegen einer Eheschließung mit einem deutschen Mann eingereist ist. In ihrer Heimat war sie als Ingenieurin tätig. Nach der Migration verlor sie ihren sozialen Status, da sie ohne Sprachkenntnisse und Beruf von ihrem Mann abhängig war und ohne ein eigenes soziales Netzwerk dastand. Die Ehe scheiterte und die Frau wollte nicht mit leeren Händen in die alte Heimat zurückkehren. Bettina Klein: „Die Dame

kam recht verzagt in meine Beratung mit dem Ziel, sich eine eigenständige Existenz in Deutschland aufzubauen. Ich beriet sie in Bezug auf die Trennung und ihren Aufenthaltstitel, ihre kurzfristige Existenz- und Wohnraumsicherung, den langfristigen Spracherwerb sowie die Arbeitsmarktintegration.“ Motiviert und fleißig beteiligte sich die Frau an dem Integrationsprozess und absolvierte Sprachkurse bis zum C1-Niveau. Die Vorkenntnisse als Ingenieurin wurden teilweise anerkannt und sie musste sich beruflich neu orientieren. Nach einem Vorbereitungslehrgang konnte sie eine Umschulung zur Immobilienkauffrau beginnen. „Die Integrationsleistungen sind anerkennenswert und die Prognose, dass sie sehr bald selbstständig ihren Lebensunterhalt sichern und als Fachkraft arbeiten kann, ist sehr gut“, freut sich Bettina Klein.

Beispiele aus der Arbeit der IA:

Der Fachdienst Migration und Integration der Diakonie Soziale Dienste in Siegen setzt sich seit seinem Bestehen mit speziellen Angeboten auch für die Integration von Migrantinnen aus unterschiedlichen Kultur- und Sprachkreisen ein. Die Frauen befinden sich oft aufgrund ihrer Auswanderung in schwierigen Lebenslagen und sind sozial benachteiligt. Sie sind alleine, haben Heimweh und die sozialen Kontakte sind eingeschränkt. Hinzu kommen Sprachbarrieren, die ein Durchbrechen der Isolation erschweren. Anna Butzek: „Um dem entgegenzuwirken, bieten wir regelmäßig niedrigschwellige Seminarmaßnahmen für Frauen an – dabei unter anderem Sprachkurse, einen Strick- und einen Nähkurs.“

Ein Projekt, das 2021 im Fokus der Integrationsagentur stand, ist die Wanderausstellung „Meine Geschichte, deine Geschichte, unsere Geschichte“. Diese wurde in Zusammenarbeit mit den weiteren Integrationsagenturen in Siegen (AWO, VAKS, Caritas) und mithilfe des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ organisiert. Im Fokus stehen verschiedene Geschichten rund um die Migration von Bürgerinnen und Bürgern in Siegen. Die Ausstellungseröffnung fand Ende November im Siegener KrönchenCenter statt. Nun wird die Geschichts-Schau inklusive eines Kurzfilms in verschiedenen Schulen präsentiert. **Blazenka Sokolova**

173
Beratungen im Jahr 2021
für Migrantinnen und Migranten sowie deren Partner und Kinder



Abschiedsfest im Fliedner-Heim

Nichts freut mehr als ein persönliches Geschenk: Marianne Braukmann nahm davon viele in Empfang, auch vom Geschäftsführer der Diakonischen Altenhilfe Siegerland Bernd Spornhauer.

Marianne Braukmann war 22 Jahre lang Teil der „Diakonie-Familie“, wie Bernd Spornhauer ausführte. „Das Leben bedeutet für Sie immer, auch zu lernen“, so der Geschäftsführer der Diakonischen Altenhilfe Siegerland. Einige Ausbildungen, unter anderem als Gemeindepädagogin, Erzieherin, Gemeinmediakonin und in der Altenhilfe hatte sie bereits absolviert, als sie 1999 als Fachkraft im Fliedner-Heim angestellt wurde. Einige weitere berufliche Stationen – unter anderem als Qualitätsbeauftragte und Pflegedienstleitung – sollten noch folgen, bis sie im Oktober 2013 die Einrichtungsleitung in Siegen-Weidenau übernahm. „Sie haben das Fliedner-Heim zu einem lebendigen, offenen Haus werden lassen, in dem als große Familie zusammengearbeitet wird. Dafür gilt Ihnen mehr als nur ein großes Dankeschön“, so Spornhauer. Ein ganz persönliches Geschenk hatte er deshalb noch vorbereitet – einen Spiegel, der bislang in seinem Büro stand, „und der Ihnen immer so gut gefallen hat“, erklärte der Geschäftsführer. Garniert mit Franz Kafkas Worten – „Jeder, der sich die Fähigkeit erhält, Schönes zu erkennen, wird nie alt werden“ – überreichte er ihn als Präsent. Geschenke hatten auch die Mitarbeiter für ihre scheidende Chefin vorbereitet. Etwa in musikalischer Form. Eigens zum Abschied hatten sich „Die fabelhaften Fliedner-Girls“ gegründet. Be-

stehend aus Ruth Stücher, Jutta Thimm und der Moderatorin der Veranstaltung, Andrea Schäfer-Bottenberg, brachte die Frauen-Formation Stücke wie „Summer and Winter“ oder „For my friends“ zu Gehör. Und beim Song-Medley „Gute Nacht, Freunde“, stellte sich ein großer Chor aus Mitarbeitenden zum Abschiedsgesang auf.

Marianne Braukmann verfolgte all diese Darbietungen von ihrem Thron aus, den ihr die Organisatoren zentral auf der Bühne platziert hatten. Dort „empfang“ sie auch ihre Gäste, die in großer Zahl Geschenke überreichten, wie etwa Blumen, Bücher, Bilder und einige Briefumschläge, gefüllt mit finanziellen Zuschüssen für ihr jüngst angeschafftes E-Bike. Mit diesem Hobby möchte sie in den Ruhestand starten: „Ansonsten ist es mein Ziel, erst einmal nichts vorzuhaben. Ich bin darauf gespannt, wie sich dieses Nichts anfühlen wird.“

Die Nachfolge im Fliedner-Heim wird Christina Berg antreten. Die Geschehnisse des Seniorenwohnpark Kreuztal-Krombach, den Braukmann ebenfalls leitete, führt in Zukunft Ariane Lindner. Auch die Nachfolgerinnen reihten sich in den Gratulantenreigen ein. Ebenfalls Grußworte sprachen zudem Pfarrer Martin Hellweg von der evangelischen Kirchengemeinde Siegen-Weidenau sowie Christa Kwirand für die Ehrenamtlichen des Fliedner-Heims. **Stefanie Goß**

Altenhilfe „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“: Getreu nach dem Zitat des Religionsphilosophen Martin Buber fand die Abschiedsfeier zu Ehren von Marianne Braukmann im Fliedner-Heim in Siegen-Weidenau statt. Mitglieder der Geschäftsführung der Diakonischen Altenhilfe Siegerland, Weggefährten und Kollegen ließen dieses „wirkliche Leben“ mit guten Worten, viel Musik, Geschenken und einigen Abschiedstränen Realität werden.



Christina Berg
Einrichtungsltg.
Fliedner-Heim

Bei der Diakonischen Altenhilfe Siegerland ist Christina Berg keine Unbekannte. Seit 2005 ist sie hier beschäftigt, hat unter anderem bereits als Wohnbereichsleitung im Sophienheim und im Altenzentrum Freudenberg gearbeitet. Im Seniorenwohnpark „Dicke Buche“ in Kreuztal-Krombach war sie zuletzt als Pflegedienstleitung tätig.



Ariane Lindner
Einrichtungsltg.
Dicke Buche

Seit 1987 ist Ariane Lindner Teil des Unternehmens (zu Beginn noch im Diakonischen Werk, dann bei der Diakonischen Altenhilfe Siegerland). Erfahrungen sammelte sie unter anderem als Pflegedienstleitung im Haus Höhwaldchen oder dem Altenzentrum Freudenberg. In Kreuztal-Krombach ist sie seit Oktober 2019 beschäftigt.

Abschied vom „Bethesda“ nach 25 Jahren

Diakonie Klinikum in Freudenberg verabschiedet Chefarzt Dr. Patrick Sweeney



25 Jahre lang leitete Dr. Patrick Sweeney (sitzend) als Chefarzt die Geschicke der Unfall- und orthopädischen Chirurgie am Diakonie Klinikum Bethesda in Freudenberg.

Ein Vierteljahrhundert hat Dr. Patrick Sweeney als Chefarzt die Geschicke der Unfall- und orthopädischen Chirurgie am Diakonie Klinikum Bethesda in Freudenberg geleitet. Nach 25 Jahren trat der Halbschotte nun in den Ru-

hestand. Vertreter der Geschäftsführung des Diakonie Klinikums, Freunde, Arbeitskollegen und Weggefährten wünschten ihm für seinen neuen Lebensabschnitt alles Gute. „Ihr seid eine tolle Truppe, einmalig und fantastisch.

Ich habe mich hier in dieser familiären Atmosphäre immer gut aufgehoben gefühlt.“ Mit einem Lob an sein Team verabschiedete sich Dr. Patrick Sweeney von seinem Berufsleben im „Bethesda“.

Knapp 40 Jahre lang war er als Chirurg tätig. Von Hamburg aus verschlug es den Mediziner am 1. Juni 1997 nach Freudenberg. „Hier gelang es Ihnen schnell, sich ein Renommee zu verschaffen – und das weit über die Grenzen des Siegerlandes hinaus“, betonte Geschäftsführer Dr. Josef Rosenbauer beim Abschied. In seiner Laufbahn machte sich der 65-jährige Sweeney insbesondere einen Namen im Bereich der Endoprothetik. Mit Erfolg: 2015 wurde das Diakonie Klinikum Bethesda erstmals als Endoprothetik-Zentrum ausgezeichnet. Seine Kollegen wird der Neu-Ruheständler auf keinen Fall vergessen. Der Mediziner ging nicht, ohne ein Versprechen zu geben: „In kleinen Gruppen werde ich alle zu mir nach Hause zum Grillen einladen.“ (sg)

Chefarzt für Altersmedizin tritt Ruhestand an

Abschied am Siegener „Stilling“: Viele gute Wünsche für Dr. Markus Schmidt

Nach 31-jähriger Tätigkeit als Altersmediziner, von denen er sechs Jahre lang Chefarzt der Geriatrie im Diakonie Klinikum war, haben Geschäftsführung und berufliche Wegbegleiter Dr. Markus Schmidt in den Ruhestand verabschiedet. Der 66-Jährige blickt auf eine angenehme Zeit im Siegerland zurück. Dr. Markus Schmidt trat am 1. April 2016 seinen Dienst als neuer Chefarzt der Geriatrie im Diakonie Klinikum an – zu dieser Zeit im ehemaligen Krankenhaus Kredenbach. Zwei Jahre später praktizierte er im Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus weiter, nachdem die Fachabteilung mit dem Umzug des Krankenhauses in Siegen angedockt wurde. Seitdem stand die einzige Akut-Geriatrie im Kreis Siegen-Wittgenstein mit Internist Dr. Markus Schmidt und Neurologe Professor Dr. Christian Tanislaw unter einer doppelten Leitung. Letzterer führt die Fachabteilung weiterhin als Chefarzt. Zum Abschied gab es dankende Worte von Geschäftsführer Dr. Josef Rosen-



Sein Team beschreibt er als „starke Mannschaft“, von dem Chefarzt Dr. Markus Schmidt (Mitte) nun am Diakonie Klinikum Jung-Stilling Abschied nahm.

bauer: „Sie haben unsere Erwartungen immer voll erfüllt. Vielen Dank für die gute Zusammenarbeit und alles Gute für Ihre Zukunft.“ Der Neu-Ruheständler aus Breckerfeld bei Lüdenscheid nimmt zahlreiche positive Erinnerungen an

seine Zeit im Siegerland mit: „Ich bin in ein tolles Team gekommen, das schon sehr gut mit Fachkräften aufgestellt war. Nur mit einer solch starken Mannschaft konnten wir die Geriatrie noch weiter voranbringen.“ (sok)

AUF^{DD}LÖSUNG

Bilderrätsel



9	4	7	8	3	6	1	5	2
1	5	6	4	2	9	3	8	7
8	2	3	5	1	7	9	6	4
3	7	8	6	5	1	4	2	9
2	1	9	7	8	4	5	3	6
4	6	5	3	9	2	7	1	8
6	9	2	1	4	3	8	7	5
5	3	4	2	7	8	6	9	1
7	8	1	9	6	5	2	4	3

Normal

Sudoku

4	8	6	5	1	3	7	9	2
9	7	2	6	4	8	1	5	3
3	1	5	2	7	9	6	8	4
2	9	4	3	6	5	8	1	7
6	5	8	1	2	7	4	3	9
7	3	1	9	8	4	2	6	5
8	2	3	4	9	1	5	7	6
1	6	9	7	5	2	3	4	8
5	4	7	8	3	6	9	2	1

Schwierig

Knobelfragen

- 1 „7“, da das Wort „zwanzig“ 7 Buchstaben hat.
- 2 Da der Raum voll verspiegelt ist, gibt es in dem Raum auch kein Licht. Der Raum ist also völlig dunkel und man kann gar nichts sehen.
- 3 Die Schwester des jungen Mannes möchte der Tante des jungen Mannes etwas schenken.
- 4 Es dauert nur noch einen Tag, da sich die Seerosen in der Nacht wieder verdoppeln, $256 \times 2 = 512$.

Kreuzworträtsel

K	C	U	B			O	E		A															
E	T	H	N	I	E	S	C	H	A	D	E	N	F	R	O	H								
A	L	I	A	S		A		P	E	R	S	O	N	E	N	P	U							
T		I		E	M	M	A		T	I	M		P		L	E								
E	R	M	U	N	T	E	R	N		M		F	A	N	A	L								
R	E		U	T	E		S		B	O	E	L	L		G	S								
U	N	I	S		R		D	A	T	I	V		I		W	U	S	T						
			M		D	E	N	I	M	O		S	C	H	A	N	Z	E						
S	T	A	R	R	E		N		A	T	Z	E		U	N	E		C						
A	E	R		Y		T	O	R	L	I	N	I	E		K		K							
R		P	A	I	R		S	A	N		M		R	E	V	A	L							
N	O	R	D	K	A	P		N		F	A	R	I	N		R	I							
L	I	L	I	E		J		C	E	R	E	S		E		F	I	N						
						M		P	A	T	I	N		I		T	U	A	R	E	G			
S	E	I	T	A	N		N		S	E	M	E		A	I	N								
M	I	L	Z		T		A	Q	U	A	R	I	E	N		A	W							
						E	K		A	R	I	D		K	R	N		C	U	R	A			
						V	E	R	B	O	T	E	N		T		M	A	E	U	L	E	R	
						E		K	O	N		B		E	R	L	A	G		V		U	A	
						E	R	D		R	A	B	A	T	T	E		S	E	H	E	R	I	N
						T	R	A	T	T	O	R	I	A		O	H	R	F	E	I	G	E	

SONNENSTRAHLEN

Einfach tierisch


Zartes Fell, sanfte Pfoten, strahlende Augen: Na, geht es denn noch niedlicher? Wir glauben nicht. Altdeutsch-Mops Fiby ist ein verlässlicher Begleiter an der Seite von Anne-Katrin Jung, Büroleiterin des Diakonischen Werks im Ev. Kirchenkreis Siegen. Schönheitsschlaf hat Fiby so gar nicht nötig. Und doch liebt es die Hündin, so oft wie möglich in der Welt der Träume zu schlummern. Langweilig ist der Vierbeiner deshalb aber gar nicht. Denn Fiby ist sportlich unterwegs – am liebsten im Wald. Hat sie sich ausgepowert, kuschelt sie sich im Wohnzimmer in ihr Körbchen. Ein solches steht auch im Büro ihres Frauchens, wo sie Anne-Katrin Jung auch mal über die Schulter schauen darf. Meist entscheidet sich Fiby doch auch dann wieder fürs Schlafen. Wer der Hündin eine besondere Freude bereiten möchte, tut ihr mit Möhrchen etwas Gutes. Die isst Fiby besonders gerne und hält sich damit topfit für ihre täglichen Spaziergänge.



Termin vormerken:

Tag der offenen Tür

Samstag, 27. August
 11 - 17 Uhr

 Diakonie Klinikum Jung-Stilling
 Wichernstraße 40
 57074 Siegen

www.jung-stilling.de



Im Rahmen des Doppeljubiläums:

75 Jahre **Diakonie** im Siegerland
 & EV. JUNG-STILLING-KRANKENHAUS SIEGEN

Einblicke in das neue „Stilling“

- Führungen durch den neuen Gebäudeteil
- Mitmach-Aktionen wie Tragetuch-Demo auf der Geburtshilfe, Biopsie-Stanzen am Modell, Pflegeroboter
- Gesundheits-Check-Ups und Infostände rund um das Klinikum, Medizin und Pflege
- 40 Jahre ADAC-Luftrettung am „Stilling“ mit Besichtigung des Rettungshubschraubers, Schauübung und Ausstellung des Rettungswesens
- Unterhaltungsprogramm, unter anderem mit Kinderschminken und Zaubershow
 gastronomische Angebote



Inmitten des IHW-Parks ist die Parkeria im Gebäude „G“ an der Eiserfelder Straße 316 in Siegen zu finden. Sowohl bei einem Frühstück als auch bei einem Mittagmenü können es sich die Gäste auf 300 Quadratmetern gut gehen lassen.

Parkeria lebt Kulinarik im IHW-Park wieder auf

Gastronomie Wer im oder rund um den IHW-Park arbeitet, sich dort weiterbildet oder das Industrie- und Gewerbegebiet besucht, kann sich über ein neues Angebot freuen. Die Parkeria hat auf dem Areal an der Eiserfelder Straße 316 in Siegen-Eiserfeld ihre Pforten geöffnet.

O b ein stärkendes Frühstück vor Dienstbeginn, ein warmes Essen in der Mittagspause oder eine Nascherei für zwischendurch: Zu finden im Gebäude „G“, gibt es Montag bis Freitag, 7 bis 16.30 Uhr, eine bunte Vielfalt an Speisen und Getränken. Betreiber der Parkeria ist die Diakonie Südwestfalen Service GmbH, eine Tochtergesellschaft der Diakonie in Südwestfalen.

In der Parkeria im ehemaligen Casino-Gebäude (früher Betriebskantine) können es sich die Gäste gut gehen lassen. Für das leibliche Wohlsorgt das Team rund um Timo Som-

„Damit für jeden das Passende dabei ist, bieten wir eine breite Vielfalt.“

Timo Sommer
Leitung Diakonie Service GmbH

mer. Der Leiter der Diakonie Südwestfalen Service GmbH legt den Fokus vor allem auf internationale und saisonale Gerichte: „Damit für jeden das Passende dabei ist, bieten wir von regionaler Hausmannskost über die mediterrane und asiatische Küche bis hin zu vegetarischen Speisen eine breite Vielfalt.“

Von 7 bis 11.30 Uhr begrüßt das Parkeria-Team die Gäste mit belegten Brötchen, herzhaften Bagels, einem Meisterfrühstück, feinen Leckereien aus der Orient-Backstube sowie Getreide- und Fruchtschalen. Zu den Standards von 11.30 bis 14 Uhr zählen Sandwich-, Pommes-, Wurst- und Salatkreationen. Darüber hinaus bietet das Team täglich wechselnde Mittagsmenüs in den Kategorien „Heimatliebe“ (bodenständige Küche der Region), „Vegourmets“ (pflanzenbasiert und vegetarisch-vollwertig), „Fast G(F)ood“ (schnelle Gerichte mit hohem Nährwert) und „Mahlzeit“ (Kulinarisches aus aller Welt). Süßwaren wie Müsliriegel, Kekse und Co. sind ebenso ganztägig im Angebot wie Heiß- und Kaltgetränke. Wer seinen frisch gebrühten Kaffee oder das Käsebrötchen lieber morgens auf dem Weg ins Büro genießt oder mittags gerne an seinem Arbeitsplatz essen möchte, kann alle





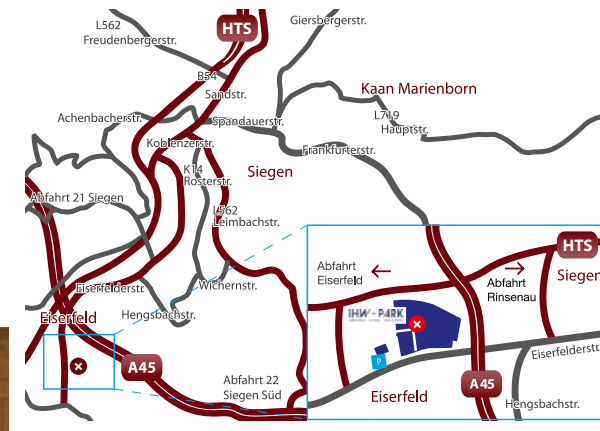
Speisen und Getränke auch „To Go“, also zum Mitnehmen, erwerben.

Damit sich die Gäste in dem Pop-up-Restaurant wohl fühlen, wurde auf 300 Quadratmetern fleißig Hand angelegt. Frisch gestrichene Wände, Pflanzenkästen aus Paletten und Deckenleuchten, die durch Bauzäune hinab schweben, laden in ein gemütliches Ambiente mit Industrie-Optik. Moderne Wandkunst des Siegener Graffiti-Künstlers Julian Irlich und Backstein-Details, die die Außenfassade des Gebäudes widerspiegeln, machen das Innen-Design der Parkeria komplett. Parkmöglichkeiten gibt es auf dem Besucherparkplatz neben der Pforte sowie auf dem Großraumparkplatz in der Eisenhutstraße. Weitere Informationen, die Speise- und Getränkekarte sowie den wöchentlichen Menüplan des Restaurants gibt es auf der Homepage unter www.parkeria.de. Zudem kann das Parkeria-Angebot schnell und bequem mittels Smartphone-Scan über den nebenstehenden QR-Code abgerufen werden. **Blazenka Sokolova**



Ob ein Gericht von der täglich wechselnden Menükarte oder ein Klassiker aus dem Standard-Angebot: Den Gästen wird das zusammengestellt, was sie wünschen.

Speiseplan der Woche



Industrie-Optik trifft auf Graffiti-Wandkunst: Die Parkeria im Eiserfelder IHW-Park lädt mit reichlich Sitzgelegenheiten in ein gemütliches Ambiente ein. Wer sich nur etwas „auf die Hand“ mitnehmen möchte, wird in dem Pop-up-Restaurant ebenso fündig.

600 Euro Pfand für den guten Zweck

Das Café Patchwork hat eine Spende in Höhe von 600 Euro von der Firma Hees Bürowelt in Siegen erhalten. Der Betrag setzt sich allein aus dem Pfand von mehr als 2000 Flaschen zusammen, die die Belegschaft sammelte.

Jörg Schmidt, technischer Leiter von Hees Bürowelt, übergab die Spende an die Einrichtung der Wohnungslosenhilfe der Diakonie in Südwestfalen. „Ursprünglich hatten wir aus Gründen der Nachhaltigkeit einen Getränkeautomaten in unserer Firma aufgebaut“, erklärte Schmidt. „Allerdings gab es dort keine Möglichkeit, das Pfand wieder abzugeben“. Neben dem Automaten

sammelten sich immer mehr Flaschen an. So kam die Idee, die Summe zu spenden. Die Belegschaft nahm den Vorschlag begeistert auf und gab sogar Flaschen ab, die nicht aus dem Automaten stammten.

Fachleiter Dirk Strauchmann bedankte sich herzlich für die Spende: „Es ist toll, dass durch solch eine Aktion ein so beachtlicher Betrag zustande gekommen ist.“ Auch Mitarbeiterin Barbara Wied



Jörg Schmidt (Mitte) von Hees Bürowelt überreichte eine Spende in Höhe von 600 Euro an Dirk Strauchmann (links) und Barbara Wied.

zeigte sich begeistert: „Für viele ist es nicht schwer, auf das Pfand zu verzichten, aber hier im Café Patchwork kann mit genau diesem Geld Menschen sehr geholfen werden.“ (tw)



Professor Dr. Joachim Labenz seit einem Vierteljahrhundert am „Stilling“

Mediziner leitet seit 1997 die Innere Medizin am Siegener Diakonie Klinikum

Geschäftsführer Dr. Josef Rosenbauer (rechts) und Verwaltungsdirektor Jan Meyer (links) gratulierten Dr. Martin Klump, Dr. Daniela-Patricia Borkenstein, Professor Dr. Joachim Labenz und Dr. Julia Hartmann (von links) zu mehr als 20 Jahren erfolgreicher Teamarbeit.

Er hat wie wenige andere die medizinische Entwicklung des Diakonie Klinikums geprägt und sich als ausgewiesener Spezialist einen Namen gemacht: Seit 25 Jahren leitet Professor Dr. Joachim Labenz die Innere Medizin am Siegener „Stilling“. Seinen besonderen Einsatz würdigten Geschäftsführer Dr. Josef Rosenbauer und Verwaltungsdirektor Jan Meyer: „Sie haben die Innere Medizin am ‚Stilling‘ aus dem Dornröschenschlaf erweckt und Vieles aufgebaut. Dafür und dass Sie uns so lange die Treue halten, möchten wir Dankeschön sagen“, betonte Rosenbauer. Auch Professor Dr. Joachim Labenz

blickt positiv zurück: „Ich bereue nicht einen Tag. Es war eine gute Zeit.“

Während der vergangenen 25 Jahre hat Labenz die Innere Medizin zu einer gefragten Klinik mit verschiedenen Schwerpunkten weiterentwickelt. Unter anderem baute er die Endoskopie auf, in der heute mehr als 10 000 Untersuchungen im Jahr durchgeführt werden. Auch in der Forschung machte er sich einen Namen. Aufsehen erregte Labenz mit der Forschung am Bakterium *Helicobacter pylori*, einem Mitverursacher von Magenschleimhautentzündung, Magengeschwür und Magenkrebs. 2015

war er Kongresspräsident der wissenschaftlichen Fachgesellschaft der Gastroenterologen Deutschlands, steht den wichtigsten Berufsverbänden vor und schreibt und koordiniert Leitlinien für wichtige Krankheitsbilder des Magen-Darm-Trakts und der Leber.

Dass die Innere Medizin seit mehr als 20 Jahren von einem eingespielten Kernteam angeführt wird, wertschätzen Rosenbauer und Labenz gleichermaßen: „Es ist alles andere als selbstverständlich, dass ein Leitungsteam so lange zusammenarbeitet und einem Haus so lange treu bleibt.“ (che)

Manfred Brücher leitet Freundeskreis

Unterstützer der Diakonie Station Siegen-Nord haben 2022 viel auf der Agenda

Der Freundeskreis der Diakonie Station Siegen-Nord (zuständig für Weidenau und Geisweid) hat sich neu formiert. Das Amt des Vorsitzenden übernimmt Manfred Brücher von Hans Günter Irl. Neue Schatzmeisterin ist Heike Bauer, die auf Dieter Hartmann in das Amt folgt. 80 Mitglieder zählt der Verein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Diakonie Station materiell und ideell zu fördern. „Die Pflegekräfte der Station sind an 365 Tagen für unsere Leistungsnahmer im Einsatz. Und diesen Einsatz möchten wir unterstützen, um dazu beizutragen, dass die von der Station versorgten Senioren so lange wie möglich in ihrer häuslichen Umgebung bleiben können“, so der neue Vorsitzende.

Ein großes Projekt, das in den vergangenen Jahren realisiert werden konnte, ist der „Treffpunkt 60 plus“ in Siegen-Geisweid. Interessierte können dieses Angebot immer dienstags von 14 bis 16 Uhr im Gemeinschaftsraum der Seniorenwohnanlage an der Johann-Hus-Straße 10 in Anspruch nehmen. Kaffee, Kuchen, Musik und nette Gesellschaft stehen dabei auf der Tagesordnung. „Ziel ist es nun, solch einen Treffpunkt auch in Siegen-Weidenau ins Leben zu rufen“, informierte Manfred Brücher. Und der Freundeskreis hat weitere Pläne, etwa Unterstützungs- und Entlastungsangebote für pflegende Angehörige oder die Förderung der Arbeiten der Altenhilfe.

Um diese Ziele zu erreichen, ist der Freundeskreis auf aktive Mitglieder und auch Spenden angewiesen. „Diese werden unter anderem für individuelle persönliche Hilfen genutzt oder für Leistungen eingesetzt, die nicht von Kranken- oder Pflegekassen getragen werden“, so die neue Schatzmeisterin Heike Bauer.

Vielerorts gehören sie fest zum Straßenbild, die silber-violetten Autos der Diakonie-Stationen. Die Mitarbeiter sind damit täglich unterwegs, um die Menschen unter anderem zu pflegen,

ihnen leckeres Essen direkt nach Hause zu bringen oder im Haushalt zur Hand zu gehen. So können sie oft einen großen Wunsch der Klienten, meist Senioren, erfüllen: im eigenen Zuhause alt werden. Weitere Informationen zu den angeschlossenen, aktiven Freundeskreisen, den Diakonie Stationen sowie den Angeboten der Ökumenischen Sozialstation Betzdorf-Kirchen mit Zweigstellen in Mudersbach, Niederrischbach und Gebhardshain sind auch im Internet unter www.diakonie-sw.de zu finden. Hier sind auch wichtige Kontaktdaten für Interessierte aufgelistet. (sg)



Neuer Leiter des Freundeskreises ist Manfred Brücher (3. von links). Ebenfalls neu im Vorstand ist Schatzmeisterin Heike Bauer (rechts). Weitere Unterstützer sind (von links) Dr. Michael Klock, Thomas Wittchen, Sebastian Höhne, Oliver Stellwag, Ulrike Schlag und Harry Feige.

Trauer um Eckhard Günther in Freudenberg

„Bethesda“-Förderverein: Abschied von Gründungsmitglied und Unterstützer

Der Förderverein und das Kuratorium des Freudenberger Krankenhauses Bethesda sowie das Diakonie Klinikum trauern um Eckhard Günther, der am 11. Februar im Alter von 68 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb. Mit ihm verlor der Förderverein Krankenhaus Bethesda sein Gründungsmitglied und einen Unterstützer, der sich stets für die Belange von Patienten und Mitarbeitern einsetzte. Eckhard Günther war von 1999 bis 2015 und da-

mit 16 Jahre lang Bürgermeister der Stadt Freudenberg. Für die dort lebenden Menschen trieb der Jurist einiges voran und hatte stets ein offenes Ohr für verschiedene Angelegenheiten – so auch für das Freudenberger Krankenhaus. Während seiner gesamten Amtszeit als Bürgermeister unterstützte Eckhard Günther die Arbeit des Bethesda-Fördervereins und war bis zu seinem Ableben dessen Mitglied. Zudem war er Teil des Kuratoriums und setz-

te sich damit für die Aktivitäten und Vorhaben des Diakonie Klinikums ein. Dort wird er als Wegbegleiter und Freund vermisst: „Der plötzliche Tod von Eckhard Günther hat uns alle tief bewegt. In unserem Vorstand engagierte er sich für die Interessen des Krankenhauses. Wir behalten ihn in bester Erinnerung und sind dankbar für die Zeit, die wir mit ihm verbringen durften“, sagt Iлона Schulte, Vorsitzende des Bethesda-Fördervereins. (sok)



Eckhard Günther verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit.

Wir bleiben auf Kurs. Für Menschen wie Sie.

*Bleiben Sie gesund.
Ihre Diakonie in Südwestfalen.*



Kurs



Diakonie 
in Südwestfalen

Herausgeber:
Diakonie in Südwestfalen gGmbH
Wichernstraße 40 | 57074 Siegen
Referat Presse, Kommunikation & Marketing

© 2022 – Alle Rechte vorbehalten.

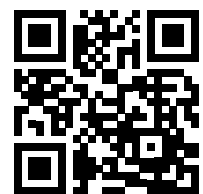
 facebook.com/diakoniesw

DiS Kurs

DiSkurs. Das Unternehmensmagazin
13. Ausgabe | Juni 2022

Dieses Produkt ist kostenlos erhältlich in allen
Einrichtungen der Diakonie in Südwestfalen
sowie als ePaper im Netz unter:

 instagram.com/diakoniesw



www.diakonie-sw.de

 Diakonie in Südwestfalen